2

D. III. 12.

1711
B'

51

Coburger
Landes-
Bücherei

Julius.

Seitenstück

zu dem

Guido von Sohnsdom.

Von

demselben Verfasser.

Zweiter Theil.

Freiberg, 1798.
in der Crazischen Buchhandlung.

Coburger
Landes-
Bücherei

Julius.

Alxinger im Doolin X. Ges. 6. St.

Der herrlichste Tribut den man der Gottheit zollt,
Das Mittel das die Erdenfreuden
Unschädlich macht, veredelt, würzt —
Der Engel, der Uns oft nur darum niederstürzt
Damit wir herrlicher vom Fall erstehn, ist Leiden.

Erstes Kapitel.

Hoffnungslos stand Julius an dem heißersehnten Ziele: ein furchtbares Aha, das Grab der Geliebten, lag zwischen ihm und diesem. An Cordchens Hügel stand er, verlohren in Erinnerung, gedachte des lieblichen Weibes und beweinte sein Schicksal.

Vater Andolf hatte, während sich Julius im Felde herumschlug, fortdauernd gekränkelt, und von Mama und Luisen begleitet das Karlsbad besucht; Babet aber, der nach gerade um einen Mann bange ward, im Hinblick auf des Vaters verlöschende Existenz dem liebesiechen Rammler ihre Hand gegeben.

Der kleine Amtsschreiber empfieng mit ihr
zum Ersatz für ein längst verschwundenes

Geschmeid, das Bürgermädchen ziert,

Und stolz die Königstochter schmücket, *)

welches die dickleibige Gynäologie **) des Breitern beschreibt, empfieng sagen wir, wenige Tage nach des Vaters Abreise die Rentmeisterstelle zu Flothow, und ließ, dahin eilend, sein theures Weib indeß bei dem jetzt ganz einsam in Schönau hausendem Cordchen zurück. Als Julius in den Krieg zog, da trauerte diese. Vergebens suchten Basen und Gevatterinnen, denen ihr Kaffeh schmeckte, sie aufzuheitern, denn sie fand die Rolle der jungen Witwe neu und schmackhaft. Das unterhielt für eine Weile, bald aber wurden die Stunden länger. Die Seele der Schönauer Feste, das

*) Gedichte nach dem Leben.

**) Ein Werklein das, wenn es nichts gutes stiftete, doch gewiß manche glückliche Ehe zerstöret hat und zerstören wird.

das Cürassier-Regiment fehlte, kein Bal kam zu Stande und gähnend und steif saßen jetzt die Damen im Conzert, sich gegenseitig musternd da. Hier wo noch jüngst schmucke, zuckersüße Gardinenhelden von Stuhl zu Stuhl das Oxymel ihrer Rede trugen, watschelten jetzt, in die alten Rechte tretend, untersetzte Honorazioren mit langen Pfeifen und breiten Haarbeuteln, und ihre mannbaren Söhne, von dem Damen-Chor vulgo die ungeleckten Bäre genannt, rächten sich durch gänzliches Außenbleiben von allen öffentlichen Zusammenkünften an ihnen, jetzt nach diesen Bären lechzenden Landsmänninnen.

Dem Amtmann sagte das Bad nicht zu. Seit drei Monaten lag er dort krank und eben ward ein Sonnenblick in seinem Befinden zu seiner Abreise benutzt — er hatte schon den Fuß im Wagen, als er den Schönauer Amtsbothen gewahrte, der sich vor ihm hinter einer

Eiche verkroch. Ein gestrenger Wink rief den devoten Knecht herbei, welcher ihm nun folgende, an Luisen gerichtete Depesche seiner Tochter Babet mit zitternder Hand überreichte.

Ein Unglück? frug der Amtmann den Bothen fixirend. Dieser zuckte schweigend die Achseln. Noch war Mama und Luise im Hause. Ich bin in des Herrn Hand! sprach der Greis, lehnte sich an den Schlag der Kutsche, und las:

Schwester Luise!

„Halbtod vor Schreck und Jammer melde
„ich Dich, daß die Schwester am Sonntag,
„wo endlich wegen der Batalge, die unsere
„Leute gewonnen haben, ein Bällchen zu
„Stande kam, plötzlich krank ward, weil
„sie, denk ich nur, in die Hitze getrunken
„hatte. Sehr krank! sag ich Dir! Ich
„schicke nach dem Doktor, der ist, wie ge-
„wöhnlich verreist, dann nach dem Bader —
„nun, der kömmt — kömmt gerade nur,
„um

„um sie sterben zu sehen. Ja, weine nur, „mich hat der Jammer fast blind gemacht. „Leben und Tod waren das Werk von fünf „Stunden sag ich Dir und wegen der feh- „menten Hitze mußten wir sie am folgen- „den Abend schon unter die Erde bringen. „Wie sies bestellte, siehst Du, ganz in der „Stille, denn den Sterbenden muß man „zu Willen seyn. Als der Doktor zurück- „kam, lärmte und tobte der Mensch, daß „wir so geeilt hätten mit dem Begräbniß, „Gott behüte uns! als ob der Narr die „Todten erwecken könnte, aber ich habs ihm „gesagt. Dazu läuft hier das Gerücht, „Julius werde seit der Batalge vermißt „und sey geblieben. Da stehe uns der „Himmel bei, und wie werdens die Eltern „treiben, Aber wie Du mich siehst, bin ich „auch seit vier Tagen in kein Bette ge- „kommen, und meine Augen brennen wie „Feuer, Deine treue Schwester

Elisabeth Rammler.

Vater Andolf legte schweigend den Brief zusammen und sank am Wagen nieder. Mutter und Luise, die eben von den Wirthsleuten Abschied genommen hatten, sprangen herbei: man führte ihn ins Zimmer zurück. Sein Zustand war hoffnungslos und er verfiel in eine starre Betäubung, die ihn sanft und unmerklich über die Grenze des Lebens führte. Trostlos kehrten Mutter und Tochter nach Schönau zurück.

Zweites Kapitel.

Wenn ein so edles, so rasch empfindendes, so zärtlich an Vater und Mutter hängendes Mädchen wie Luise, durch diesen Zusammenklang trauriger Ereignisse tief erschüttert ward, wenn sie ihren arglosen Frohsinn vielleicht für immer verlor, so entsprang diese Herabstimmung gewiß großentheils aus der peinlichen Ungewißheit über ihres Schwagers Schicksal. Noch brannte — im Stillen zwar und von Pflichten verdämmt, aber darum nur um so inniger und reiner, Liebe zu ihm in ihrem Herzen. Cordchens Tod hatte sie für den Augenblick herzlich betrübt, der Verlust eines guten Vaters sie betäubt, aber Luise war ein Weib und aus dem Grabe der Schwester standen neue, liebliche Hoffnungen, die sie längst

an die Ewigkeit verwiesen hatte, von den Todten auf. Tief war des Vaters Schlaf, war Cordchens Schlummer; aber Julius lebte ja vielleicht noch. Jetzt überfielen sie bösartige Blattern und raubten ihr die anziehende Außenseite. Zwar erhielt sich die üppige Form, aber auf diesen Wangen, diesem Kinn zogen sich unvertilgbar, tiefe Furchen hin, das Stumpfnäschen war zur Stumpfnase worden, und ihr Feuerauge schien durch die Zerstörung der Umgebungen die stille heilige Gluth, in der es einst flammte, verloren zu haben. Das war die vorige Luise nicht mehr, und alle seine Grundgefühle hatte gegen schmerzlichere ihr Herz vertauscht. Dieser Busen den vordem das süße Wechselspiel des Frohsinns und der Ruhe hob, schwoll in langen schweren Odemzügen von banger Schwermuth bedrängt, die sie mit dem Leben, mit seinen Freuden und ihren Ansprüchen entzweite. Oft schon hatte sie

sie in den Tagen der Herstellung den Spiegel ergriffen selbst zu sehn was sie schon ahnte, zu sehn was aus ihr worden sey und hatte dann — weggeblickt. Jetzt stand sie zufällig vor einem. Einzelne große Thränen stürzten über die verheerten Wangen. „Des Lebens May„ stammelte sie, das Gesicht in ihr Tuch verhüllend —

„Des Lebens May blüht einmal und nicht wieder,
„Mir hat er abgeblüht!

Weinte sich aus und sah sich wieder. Fahrt hin! sprach sie lächelnd, ihr vergänglichen Blumen, ich will euch durch ewige ergänzen! O, wenn ich dir nur gefalle, mein Vater im Himmel!

Drittes

Drittes Kapitel.

Es war eine schreckliche Nacht, die Nacht der Rückkehr, als Julius in Luisens Arme sank, und daß der biedere Andolf und sein schönes Weib bei den Todten sey, von ihr vernahm.

Erkanntest du mich denn? frug die Trauernde, da sie am folgenden Morgen Arm in Arm von den Gräbern der Geliebten zurückkehrten, um ein zerstreuendes Gespräch anzuknüpfen, und heftete voll banger Erwartung die rothgeweinten Augen an die seinen.

Kaum! erwiederte Julius, und drückte des Mädchens Hand an seinen Mund — freue Dich gute Luise, so bist du glücklicher!

Glücklich? wiederholte sie befremdend, und blieb vor ihm stehen, glücklich nun ich alles verlor? und zudem starb der Vater arm!

Er. Das ist mir neu.

Sie. O, uns auch! Sein Nachlaß gehört den Gläubigern. Mit Riesenschritten naht der Mangel und jede Hoffnung flieht. Doch trifft das nur mich — Mutter empfängt Pension aus einer Witwenkasse, Babet ist versorgt, und das ist noch das beste; mir wird es leichter wie jener zu gehen wo ich ritt und fuhr, die seidenen Kleider zu vergessen und mir baumwollene zu — verdienen, denn ich kann arbeiten.

Er. Oder einen Mann glücklich machen.

Sie. Glücklich machen wir euch wohl nie, und ich am wenigsten einen. Armuth und Häßlichkeit werden geflohen nicht gesucht.

Er. Du aber bist reich und schön.

Luise drückte weinend seine Hand an ihre Augen.

Er. Reich an Unschuld, schön durch dein Herz.

Sie. Das sind Güter für jene Welt, nicht für Euch, sinnliche Männer in dieser.

Er.

Er. Von solchen spreche ich nicht.

Sie. Es giebt nur solche — Sieh, vor allen locken doch Schönheit und Gold zur Vermählung an — um ihrer Tugenden willen wird unter Hunderten kaum eine vertr an. Nein! das Heirathen hab ich mir gänzlich aus dem Sinn geschlagen — es ist mir zu schmerzlich, aus Mitleid — geliebt zu werden.

Er. Diese Resignazion meine Freundin, dieser edle Stolz — denn daß er nur das Werk gekränkter Eigenliebe sey, fällt mir bei Dir gar nicht ein — ehrt und schmückt Dich. Zwar gute Luise wirst Du auf keinem Balle mehr glänzen, keinen Laffen ferner mit Projekten Dich zu verführen beschäftigen, aber Du wirst dafür eine beglückende Gattin, eine zärtliche weise Mutter werden. Ein schönes Weib ist ja gewöhnlich ein schlechtes, denn nichts liegt dem Männertroß unserer Zeit näher am Herzen, als Euer Verderb. Darauf

auf arbeiten sie, als ob sie der Satan selbst gedungen hätte, und ihr Kummer ist nur, daß sie euch nicht so nach Belieben zu ihrer Verworfenheit hinabreißen können. Freiet ja noch einer von diesem Schlage, so fragt er, wie Du sagtest, nicht nach Wirthlichkeit, Güte, stiller Tugend — Hat sie Geld? Hat sie Geld? das ist die Losung. Geld und wieder Geld, gleichviel dann, ob sie Uraniens oder Cloacinens Tochter, das heißt eine Luise oder eine Jungfer E— S— B— L— und wie diese Nickel alle heißen, ist. Je größer die Metze, je größer das Glück. Gehen wir so fort, so erlebe ich noch, daß die Mädchen sich öffentlich mit der Schande brüsten, und man die Unschuld auf offenem Markte verspottet, denn wir haben seit zwei Jahrzehnten Riesenschritte gethan.

Sie. Das macht die Gewalt des Beispiels —

Er. Und der Luxus und die Erziehung. Ich erinnere mich noch aus meiner frühern

Jugend

Jugend her, zweier Menschengattungen, die jetzt ganz verschwunden sind. Damals gab es noch Mittelwesen zwischen Knaben und Mann, zwischen unreifen Dingern und mannbaren Jungfern. Sie kündigten sich durch Zurücktretung, Schüchternheit, sittliches Schweigen, und die stille Grazie, welche die Natur in alle Blüthen gelegt hat, an. Jetzt tritt der Knabe, oft noch im vollen Wachsthum der sogenannten Flegeljahre aus den Kinderschuhen in die des Mannes, zeichnet sich aus durch Prätension, Arroganz und einen Ton den er degagé nennt, der aber auf deutsch lümmelhaft heißt, sieht reife, rechtliche Männer über die Schulter, und ihre aus Indignazion oder Lebensklugheit entspringende Zurücktretung für Huldigung seines Gelbschnabels an. Führt er vollends ein von, ist sein Vater von Einfluß, so gehört eine starke Natur dazu in einem solchen Zirkel nur eine Viertelstunde auszudauern. Dazu kommen

men denn unsere zwölfjährigen Mädchen, bitterbös wenn man sie nicht für junge Witwen hält, ohne die Tugenden, aber immer mit den Albernheiten ihres Alters und Geschlechts ausgestattet, werden zu allen Festen und Bällen mitgeschleppt, und kopiren da zu frühem Behuf die Königinnen dieser Feten, das heißt gewöhnlich die eitlen die koketten Weiber, denn stille Tugend pflegt an solchen Plätzen keine, Aufsehn erregende Rolle zu spielen.

Sie. Du wolltest meiner Behauptung widersprechen und bestätigest sie — O glaube nur, was wir leiden, das leiden wir um Euertwillen, und wenn wir zurückgehn, so ist das eurer Thorheit Schuld. Ihr stimmt den Geist der Zeit, nicht wir.

Sie standen jetzt an Julius Haus. Noch hatte er die Mama nicht gesprochen, welche man heute von Flothow zurück erwartete, wo zwischen Babet und dem Rentmeister ein offen-

bahrer Krieg ausgebrochen war, bey dem sie als die vermittelnde Macht auftrat, aber bald einsehen lernte, daß in einem so ungleichen Kampfe nichts zu vermitteln sey. Babet befand sich nehmlich bereits im Besitze aller Außenwerke und Contregarden, welche er schon in den Flitterwochen, zu behaupten aufs unverzeihlichste vernachläßigte. Sie hatte sich nun bereits auf dem bedeckten Weg eingeschnitten, und da einige Breche- Batterien etablirt, mittelst deren sie dem Hauptwall, welchen der kleine Rentmeister auf dem Rükken trug, seit Monathen fast täglich zusetzte. Mit ihr waren, wenn der aufs äußerste gebrachte Commandant einen Ausfall wagte, zehen Legionen Unholde, als so viel ein böses Weib gewöhnlich in, bey und mit sich führt, und außer unbeschnittenen Nägeln eine Zunge, die allein hinreichte den entschlossensten Mann in wenigen Minuten der Zahl der Taubstummen

men beyzugesellen — Auf deutsch, der arme Rentmeister bezahlte die Thorheit seines Herzens mit Jammer und Angstschweiß, ward von der hohen Juno wöchentlich wenigstens einmal windelweich durchgeprügelt, und versuchte jetzt von Verzweiflung getrieben seine Noth in Spiritus zu setzen. Er schnappste.

Luise eilte, ihrer Mutter zur Ankunft ein Süppchen zu bereiten, in ihre Wohnung, und Julius in Cordchens Zimmer. Wehmuth umfieng ihn. Er warf sich in ihren Stuhl, küßte die Kleinigkeiten im Nähtisch, welche zu ihrem Gebrauche gedient hatten, öffnete das Pult, fand seine Briefe, ihre Concepte zu Antworten, und sein Portrait, das er ihr — umschlungen von Vergißmeinnicht am Morgen des Abmarsches in den Busen schob. Sie sind verwelkt! rief er, und Thränen fielen in die dürren Blätter.

Weine nicht Julius! sie hat dich nie geliebt. Wesen ihrer Gattung lieben nur in Beziehung auf sich. Deine Gestalt, Dein Gold, dein Collet zog sie an, ihr lag nur daran, befreit von den Fesseln der Mädchenschaft in der Weiberwelt eine Rolle zu spielen. Du kamst wie gerufen! Du zogst sie ihren Schwestern vor, das schmeichelte ihr. Deine Neigung ward zur Leidenschaft, sie blies aus voller Brust in die Flamme. Du rühmtest ihr wie schön sie sey, sie ward dankbar. Du hieltest die Torturen der Eifersucht für Zeugen der Anhänglichkeit, es waren nur Giftblasen der Mißgunst und der Eigenliebe. Du sankst zu des Mädchens Füßen, ihre Geistes-Armuth berauschte sich in dem Gefühle einen geistvollen Jüngling betäubt zu haben.

Oefter hat ja schon ein Weiberblick den verständigsten Mann auf den Rabenstein gebracht, oder nach Bedlam geschickt. Sie

tri-

triumphirte nun, sie fühlte die Wonne des gelungenen Plans und diese Freudigkeit setztest du auf Rechnung der Gegenliebe. Alles hast du ihr dargebracht für einen Kranz von Nesseln; mit allen wesentlichen Gütern den Schierling bezahlt, den sie spielend dir reichte. Jetzt sey ein Mann, erkenne und vergiß.

So sprach, ihm unvernehmbar sein Genius. Er stöberte noch in den Papieren. Da lag ein Hause Bücher, ihr Gebetbuch unter Romanen, ein Heft der Thalia über diesen — zufällig schlug er ihn, an einer durch ein eingelegtes Blatt bezeichneten Stelle auf, und überflog folgende mit einem NB. am Rand markirte Verse.

O, zitt're nicht! Du hast als Sünderin geschworen,
Ein Meineid ist der Reue fromme Pflicht;
Dein Herz war mein, das du vor dem Altar verlohren,
Mit Menschenfreuden spielt der Himmel nicht.

 Zum

* * *

Zum Kampf auf die Vernichtung sei er vorgeladen
An den der feierliche Spruch Dich band.
Die Vorsicht kann den überflüß'gen Geist entrathen,
Für den sie keine Seligkeit erfand!

* * *

Getrennt von Dir, warum bin ich geworden?
Weil Du bist, schuf mich Gott!

Was ist das? rief Julius, und seine glühenden Blicke fielen auf den eingelegten Zettel, der das Stück eines zerrissenen Billets war. Er kannte die Hand, er unterschied die Worte, „Schwaches Bild meines Schicksals" „Fern, tod vielleicht?" „verächtlicher Parvenü" „Nun die Meine!" und sank von Schlangen ergriffen auf sein Ehebett hin.

Der

Der Leser erinnert sich, daß Babet, als Vater Andolf in's Bad abgieng, ihrem Manne nicht folgte, sondern bei Cordchen in Schönau zurückblieb. Kaum waren die Aeltern aus dem Thore als der unselige Strom sich wieder blicken ließ. Man sah, man sprach sich, gerieth im Poetengange zufällig an einander; und ließ sich Cordchen am Fenster sehn, so konnte sie sicher seyn, ihn unter den Vorübergehenden zu erblicken. Dahin nun trieb die Langeweile sie manch schönes Mahl, denn was in aller Welt sollte sie angeben? Der Antiquarius von Schönau hatte sich zwar sehr bereitwillig finden lassen ihr den Fünftelsaft seiner Belles lettres gegen ein Lesegeld von 4 pf. für das Stück mitzutheilen, aber das waren alte vergessne Schwarten, und stanken und klebten von Schmutz — Nähen? da lag ja noch die fertige neue Ausstattung — Stricken? — nun sie hatte ja

 eine

eine Börse für ihren Mann angefangen, und überdem gehörte das weder zu ihren Passionen noch Fertigkeiten. Auf der Harfe endlich, die sie meisterhaft spielte, konnte sie nicht immer klimpern. Sich des Narren, des Barons wegen hermetisch zu versiegeln und das Tageslicht zu fliehen, würde ihr, meinte sie, wohl eine jede verdenken; daß er bis auf den Tod verliebt sey, verdiene nur Mitleid nicht Verachtung, und um so weniger, da sie eigentlicher Weise ihm doch die Rettung aus den Flammen zu verdanken habe. So ohngefähr schlich Cordchens Herz hinter dem Gewissen weg, uneingedenk seiner Gelübde und seiner Pflichten. Babet fand die Skrupel und Bedenklichkeiten, welche sie gegen diese über den kitzlichen Punkt, um sich widerlegt zu hören, vorbrachte, sehr lächerlich, und da man sich kurz darauf in dem Pavillon am Schießgraben, also unter einem Dache traf, und Madam

vam Andolf, die des Barons Eintritt überraschte, aus bloßer Verlegenheit das warme Exordium des alten Freundes kalt und mit halbem Ohre aufzunehmen schien, so wendete sich dieser plötzlich mit steigendem Feuer an Babet, und verwickelte sie in ein so anziehendes Gespräch, daß Cordchen, vor widriger Besorgniß, diese sey jetzt der Zweck aller seiner stillen Bemühungen, eine Nadel nach der andern fallen ließ. Als späterhin der Baron sogar Miene machte, eine Rose mit der er bis dahin gespielt hatte, Babets Busen zu inokuliren, da klagte sie der Schwester mit glühenden Augen, daß sie fürchterlichen Kopfschmerz habe, und nur immer sacht voraus schleichen wolle. Babet welche eben eine Sonne über sich aufgehen sah, von der ihr nie geträumt hatte, und die sich daher in demselben Maße verklärte als Cordchen finster und immer finsterer ward, schlang ihren Arm um der Schwe-

ster schlanken Leib, und sprach mit Tönen der zärtlichsten Theilnahme — Gutes, goldnes Kind! und damit küßte sie das goldne Kind, vielleicht zum erstenmale in ihrem Leben, auf die engelschöne Stirn. Nun gar allein mit ihm! dachte Cordchen, biß die Perlenzähne auf einander, und gab der Glücklichen mit dem kleinem Fuß ein so nachdrückliches Aviso auf ihr sehr ansehnliches Hüneraugе, daß sie erblassend, voll Ingrimms den Arm von Cordchens Taille wegzog — Beneidenswerthe Elisabeth! rief Strom, den Tritt ignorirend, und warf einen Blick auf die geküßte Stirn der schnell den drohenden Dämon dort, wegscheuchte.

Wenn Du's nur wüßtest! brummte Elisabeth, die leidende Zehe krumm und lang machend — Nun so leb wohl Schwester. Vertrüge sich, lispelte der Baron näher zu Cordchen tretend, vertrüge auch nur der

Schein

Schein von Prahlerey sich mit meinem Charakter so würde ich vielleicht den Muth haben, die gnädige Frau an eine Stunde zu erinnern, die mir das Glück verdienen sollte, Ihnen auf dem Heimweg meinen Arm zu bieten —

Neue Noth! Cordchen sah albern aber lächend auf die Fächerstäbe. —

Um Gotteswillen nicht! rief Babet in den Schatten zurückfallend, was würde die Stadt für Augen machen —

Strom. Hat sie denn KatzenAugen? es ist ja schon düster.

Babet. Schwester ich weiß nicht — wenn du glaubst — ach — aber — Strom schob der OppositionsParthei in diesem Augenblick einen seiner Ringe mit einem so zärtlichen Druck an den Finger, daß sie das furchtbare „Aber" sofort zum Punkte führte — Aber ihr närrischen Menschen, sprach sie, und fühlte mit dem Daum auf den Ring

um

um die Qualität zu sondiren, was zieren wir uns denn, ich finde nichts Arges darinn, und ungehindert zog Strom den schönen Arm der schweigenden Concordie fest zwischen den seinen, ergriff mit der linken Hand ihr zitterndes Patzschchen, und bedeckte es mit glühenden Küssen. Nur läßig strebte sie, ihm die Hand zu entwinden, und Babet bat zu zweienmalen den Arm ein wenig herabzulassen, wenn sie des Glückes von ihm geführt zu werden, theilhaftig bleiben solle. Nun war die Bahn gebrochen, und mit Riesenschritten ward sie verfolgt. Rammler, das einzige für seinen Freund interessirte Wesen, denn Jakob der alte Hausmann war Amtsbothe worden, hatte mit der Uebernahme seines Diensts zu thun, und ahnte nichts. Babet ward täglich toleranter, denn Strom verstand sie schadlos zu halten. Er verschwand als die Erde Cordchens Sünden bedeckte, und Babet zog heim zu ihrem Manne, um ihn dankbarlich mit Skorpionen zu geisseln.

Viertes Kapitel.

Der Argwohn, welcher Julius Herz zerriß, ward bald zur Gewißheit. Lange schon hatte er das ganze Haus durchstört, um irgendwo vielleicht, einem Etwas das ihm Licht gäbe auf die Spur zu kommen als er auf seiner Frauen Kleiderschrank stieß. Auch hier war schon alles vergebens durchsucht, jede Tasche umgewandt, Roben, türkische Röcke, Rapper, Leviten, Fickermentchen und Schlafröcke, Saloppen und Staubmäntel lagen herausgeworfen über einem Haufen, und er hatte sich der Erinnerung, wie gut sie das alles gekleidet habe, nicht erwehren können. Leer war der Schrank, dort aus dem Winkel zog er noch ein Paar zerrissene Poschen vor. Cordchen hatte sie leichtsinnig dahingeworfen, uneingedenk des verrätherischen Innhalts. Ein Billet!

Billet! rief Julius, riß es mit bebenden Händen auf und las; schon beym ersten Worte erblassend.

„Schwanger? und darüber bist Du so trostlos, Concordie? und darum wünschest Du Dir den Tod? Nein theures Weib — leben sollst Du, leben für mich, und — ich gestehe Dir es frey, mir ist sie willkommen diese Nachricht. Das Warum erfährst Du diese Nacht im Garten aus dem Munde"

Deines ewig treuen

Alexander Strom.

Situazionen wie die gegenwärtige sind kein Gegenstand für die Darstellung. Da stand er, einem Todten gleich, und las noch immer. Seine Ehre, seine Liebe, die beyden Hausgötter dieses Herzens, von einem Weibe, das er anbetete, so geschändet, und indeß er elend und verwundet in weiter Ferne nur für Cordchen lebte, verloren in glühende Sehnsucht

sucht nur an sie dachte, sich so gräßlich verrathen zu sehen, das überstieg sein Duldungs-Vermögen. Er stürzte die Treppe hinab, ohne Rock, ohne Huth, Luisen die Entdeckung mitzutheilen, und der Bildhauer welchen er bey der Rückkehr vom Kirchhof zu sich beschieden hatte, um ein Monument für sein Weib zu bestellen, trat ihm entgegen —

Sie befohlen! keuchte der hektische Künstler, welchem der Sandstaub schwer auf der Lunge lag. —

Machen Sie auch Schandsäulen Herr? rief Julius seine Hand mit Wuth ergreifend —

Excuse, nein! stotterte dieser, die dürre Hand erschrocken dem grimmigen Druck entreißend, und wußte nicht wie ihm geschah —

So geh zum Teufel! rief Julius und warf ihn aus der Thüre —

Der arme Mann! sprach sein Genius und er fuhr schnell in die Tasche. He! Holla! guter Freund!

Der

Der Bildhauer las eben Mantel, Parücke und Huth in der Gegend wo er unter dem 45sten Grad niederfiel, zusammen, und war da er diese Stimme vernahm, im Begriff Fersengeld zu geben, als er die krumme Hand des Hauptmanns wahrnahm. Er dachte an die sechs Kinder, welche zu Hause seine wassersüchtige Frau um Brod quälten, und rückte furchtsam näher —

Verzeihen Sie nur! sprach Julius mit milder Wehmuth, drückte ihm sechs Carolins in die Hand und die Thüre vor des bebenden Künstlers langwerdender Nase zu, der endlich mit Thränen in den Augen heimschlich, das kranke Weib und die hungrigen Kinder erquickte und dann nach dem Meisel greifend, einem TodesEngel den er in Arbeit hatte das Gesicht gab, mit welchem der sonderbahre Mann ihm das Geld in die Hand drückte. Ob aus der Thür oder aus der Welt, sprach

er,

er, das gilt Euch gleich, aber am Ende meint ihr's beide gut — Jener bezahlt mit Gold sein trübes Stündchen, Du mit dem Paradiese. — Der Engel ward ein Meisterwerk.

Nicht minder wohlthätig hatte dieser Zwischenakt auf den Hauptmann gewirkt. — Die Leidensgestalt des Bildhauers, sein nach Empfang des Goldes aus tiefstem Unmuth zum Staunen, und aus diesem in milde Verklärung übergehendes Gesicht hatte in das tobende Herz einen Stral dieses Glanzes geworfen; gemäßigter stieg er die Treppe hinauf, und große Thränen fielen auf sie. Er weinte. Laut weinte der Redliche als er oben vor Cordchens Bilde stand, und das düstre schwärmerische Auge zu ihm um Mitleid, um Vergebung zu flehen schien.

Nein, ich vergesse Dich nie! rief er, seine Hände gegen sie aufhebend, aber vergeben kann ich Dir nicht. Vielleicht — vielleicht war

war es nicht Muthwille, war es Dein Schicksal das Dich hinab stieß, aber zittern soll — sterben soll Dein Verführer.

Luise trat herein, warf einen Blick auf ihren Freund und weinte sympathetisch mit. Sie soll nichts erfahren, beschloß er heimlich, nicht ein Wort bis ich gerächt bin. Oder weiß sie vielleicht — mehr als ich und schweigt nur aus Schonung.

Ist denn, frug Julius und küßte ihr durch Thränen lächelnd die weiche, schön gebliebene Hand, ist denn das Kammermädchen, welches bey meiner Frau diente, noch hier?

Nein, Guter! Babet hat sie mit sich genommen. Höre, die Mutter ist da, und ohne Trost. Die Schwester hat sich gegen sie benommen, wie König Lears Töchter. Sie soll ein schreckliches Leben dort führen, und das Publikum durch eine Musterkarte von Lastern in Erstaunen setzen.

Ich

Ich werde hinreisen sprach Julius mit verbißnem Grimm, denn ich muß hin. Sie ist mir so manche Aufklärung schuldig, theils über Cordchens Tod, theils über eine Menge von Dingen, die ich vermisse. Die gute Uhr, welche ich Cordchen aus dem Felde hereinschickte, das schwerste Silberzeug, einen Brillant Ring, und so manches was mir Geld kostet, suchte ich vergebens.

Luise. Mir versicherte sie, alles in dieß Pult verschlossen zu haben. Fandest Du nichts?

Ich fand, murmelte Julius — viel! sehr viel — doch wahrlich keine Preziosen! wenn man nicht Thränen unter sie rechnet.

Sie giengen zur Mutter hinüber, die den lang Entbehrten mit ziemlicher Kälte, mit Ach und Weh empfieng, nur von dem Elend sprach, das sie an ihren Kindern erlebte, und

das doch nur die Folge ihrer Erziehung oder vielmehr ihrer Verziehung war.

Hier steht noch eine große Hoffnung! erwiederte Julius, Luisens Hand ergreifend, wenn ich nicht das Glück haben sollte von Ihnen unter diese gezählt zu werden —

Eine Hoffnung? seufzte die Mutter. Und was soll denn aus ihr werden? Was ist sie denn? Nischt! Was hat sie denn? Nischt! Luise schlich sich betroffen weg.

Wenn Sie Tugend und Unschuld — wenn Sie Verstand und eines Engels Herz für nichts achten, dann freilich liebe Mutter ist sie nur um ein weniges reicher als Sie.

Ich kann sie nicht ernähren, ich. Sie mag sehen, wie sie etwa — als Kammerjungfer —

Nein, Mama — dienen soll Sie nicht —

Herr Sohn! Herr Hauptmann wollt ich sagen, denn aus armen Leuten wird leider

Got=

Gottes wenig gemacht wie ich spüre — was nun so meine Kinder anbelangt, da glaube ich doch noch —

disponiren zu können, wie sich von selbst versteht Aber Luise wird von mir erhalten, was sie braucht um außer ihrem Bedarf auch die Pflichten der kindlichen Dankbarkeit zu üben —

Sehr obligirt! So ganz hat denn der Herr sein Antlitz nicht von mir gewandt, daß ich meiner Kinder Gnade leben müßte —

Sie sind gegen Gott und Menschen ungerecht, Frau Amtmannin —

Was ich höre! denk doch! ey, das wäre mein Casus. Und nehmen Sie mirs nicht ungerade — so ganz aus Generosität meiner Tochter unter die Arme zu greifen, das sieht Ihnen denn doch nicht ganz ähnlich.

Immer glaubte ich sonst, das Unglück veredele den Menschen —

Edel hin, edel her, ich bin Mutter! sprach sie — und gieng in die Küche.

Daß Madame Audolf aus diesem Tone sang, nimmt uns nicht Wunder. Erstens hatte er Cordchen nicht durch sie sondern durch den Vater gesucht — ja sie, was denn noch immer im Herzen grollte, erst nach der Trauung erfahren, daß ihre Tochter eine Braut sei, welches sie bei allen Gevatterinnen kompromittirte; denn entweder hatte sie äusserst unfreundlich gegen ihre ältesten Vertrautinnen hinter dem Berge gehalten, oder sie war ein Null im Hause — das mußte sie sich damahls von einer und der andern sagen lassen, und das war kein Spaß. Zweitens sah sie, nach Art aller Weiber ihres Schlags, den Schwiegersohn als den Urheber des häuslichen Unfriedens, welchen Cordchen säete, an — Sie hatte sich den Vater auf den Hals gezogen, und war von allen Einfluß in des Julius

lius Hausregiment ausgeschlossen worden. Sie behauptete fünftens in ihres Herzens-Grund, daß dieser, Cordchens Mörder sei, denn hätte er sie nicht genommen, schloß sie, so lebte sie noch.

Die sechste und letzte Motive der Abneigung, den wahren eigentlichen Grundstein hatte Babet seit Julius Eintritt in das Haus so unverdrossen und fest gelegt, daß es ihr wirklich sauer ward, ihn nur mit Gleichgültigkeit anzusehen, und zu ertragen.

Daß sie nicht wenigstens auf seine Börse eine freundlichere Rücksicht nahm lag vorzüglich in dem Mangel des Bedürfnisses. Sie hatte sich nehmlich außer jenem Zufluß des WitwenGehalts gar wohl bedacht. Vater Andolf war ein zu reeler Mann, als daß er ohne Rücksicht auf seine Kinder ein Haus gemacht, und Null für Null gewirthschaftet hätte. In der Brieftasche, welche in ihre

Hände fiel, befanden sich gegen 15000 Thlr. in Staats-Papieren außer einer schweren Goldbörse, die mit nach Carlsbad reiste. Seine Schulden deckte die Masse, welche die Veräußerung des Hauses und der Mobilien hergab. Von diesem Mammon nun, wußten die Kinder kein Wort. Babet hätte sich als der Liebling, bei einem bessern Benehmen gegen Mama, der Entdeckung versichert halten können; für Luisen hingegen konnte er um so mehr ein Geheimniß bleiben, weil diese von jeher das Herz des Vaters und schon darum eben keinen Ehrenplatz in dem ihrigen hate.

Kaum war die Mutter hinausgegangen, als die Tochter zurückkam.

Meine Luise, sprach Julius, ich werde verreisen. Als ich von dem Fürsten weggieng, geehrt von ihm vor allen Feldherrn des Heeres, da ahnte mir diese Gegenwart nicht, nicht daß ich Schönau am zweiten Tage schon unerträg-

lich finden, daß mich alles hier anfeinden, jeder Knabe mit Fingern auf mich zeigen würde — Nicht endlich — doch genug davon. Ich bedarf Zerstreuung.

Sie wird Dir heilsam sein! erwiederte Luise mit unterdrücktem Schmerz — mach eine Tour; Du wünschtest ja längst den Rhein zu sehen. Eile hin, wirf Deinen Gram hinab und komm heiter zurück, dann will ich es auch sein. Und Du schreibst mir oft? Nicht so?

Oft! o recht oft!

Hier ist das Porto.

Herzensmann! so viel Dukaten?

Nimm!

Gern! von Dir alles — und — es fällt eben auf ein dürres Land. Lachend zeigte sie ihm das leere Netz.

Er. Dann noch eins, meine Liebe!

O tausende für eines.

Ich wünsche mir eine — Motive zur Rückkehr.

Wie meinst Du?

Sieh, ich hab allen Glauben verloren an Dein Geschlecht —

Das ist sehr schlimm —

Und liebe doch — liebe ein Mädchen weil ich es ehren kann, und möchte gern daß es zu mir spräche, ich will dein Weib sein.

Hm! wenn es Dich auch liebt, wird ihm das leicht werden.

Feierlich ergriff er Luisens Hand und sprach — Sonst — liebte es mich —

Wie heißt denn die Glückliche? frug diese bebend —

Frage Dich! stammelte Julius mit offenen Armen.

Ich will Dein Weib sein! rief Luise und hieng sanftweinend an seinem Halse.

Mein

Mein Genius! sprach der Soldat, mein einziger Freund! meine Vertraute!

Sie antwortete nicht, sie konnte jetzt nur weinen.

Darf ichs der Mutter mittheilen? frug sie endlich, die Augen ins kalte Wasser haltend — sie ist ja doch Mutter.

Nicht jetzt, liebe Luise, bat Julius. Wenn ich vom Rhein zurück komme, oder auch früher, falls die Umstände es nöthig machen.

Wie Du willst, mein Mann! O habe Dank, guter Vater, daß ich diesen mein nennen kann. Reichlich, köstlich bin ich belohnt für jede schlaflose Nacht. Ach Julius — Du dauerst mich. Daß ich doch noch hübsch wäre, um Deinetwillen.

Luise! wie kömmt Dir dieser Gedanke? Du bist meine Luise und wenn es Engel giebt, so gleichen sie Dir.

Mama rückte an. Julius meldete ihr den Entschluß zu seiner Reise: sie schien es gern zu hören — er äußerte, zuerst in Flothow einsprechen zu wollen, das diente platterdings nicht in ihren Kram. Sie demonstrirte, er remonstrirte, sie schmollte, er beurlaubte sich.

Fünftes Kapitel.

Vergiß mich nicht! sprach die Braut, als der Hauptmann ihr am folgenden Morgen beim Lebewohl einen blitzenden Ring an den Finger steckte.

Dann vergesse mich Gott! erwiederte er und seine Augen flammten schöner als der Ring. Sie drückte ihm die Hand, und er gab dem Rosse die Sporen. Der Weg führte ihn am Kirchhof vorüber. Er wendete schnell die Augen weg von ihrem Grabe und sie trafen auf den Fleck, wohin er an jenem Balltage flüchtete, und die Kundschafterin seiner Frau unter den Hollunderbäumen entdeckte. Alle die Kränkungen welche sie in jener Nacht ihm anthat, alle die schmerzlichen, quälenden Gefühle empfiengen neues Leben und er begriff nicht, wo er den Duldungsgeist herge-

nommen habe, sein Weib und ihre Fehler zu ertragen. Er kam am folgenden Tage nach Flothow, ließ sich des Rentmeisters Haus zeigen und ritt in den offenen Hof. Kein Mensch war zu sehen. Schon stand er auf der dritten Stiege als eine Magd, häßlicher denn die Sünde, bei ihm vorüberstrich. — Wo treffe ich den Herrn Rentmeister?

Hi denk Hå sappt ufn Buden — brummte die Unholdin und verschwand. Unverdrossen und mit gespannter Erwartung stieg Andolf die Treppe hinauf und machte an der offenstehenden Thür einer Dachkammer Halt, denn daß er hier überraschen würde war nicht unwahrscheinlich.

In eine Ecke derselben hatte sein bucklicher Seelenfreund so eben einen Tisch geschoben, darauf einen zweiten, auf solchen einen Schemel und sich auf diesen postirt, von wo aus er eben einen ansehnlichen Nagel in den Bal-

Balken des Gesimses schlug. Julius sah dem allen unbemerkt zu, denn ergriffen von der Freude des Wiedersehns glaubte er, würde der Rentmeister, wenn er sich ihm jetzt zu erkennen gäbe, das Gefährliche seiner Posizion vergessend einen Salto mortale wagen, der ihm den Hals kosten könne. Jetzt nahm ihn dieser wahr — starrte den Hauptmann mit großen nichtssagenden Augen an, und lächelte convulsivisch.

Willkommen, Rammler! rief Julius sich entdeckt sehend. Kein Antwort. Was nageln Sie denn da?

Die Himmelsleiter, erwiederte dieser nach einer Pause, mit ruhiger Kälte, und that noch einige herzhafte Schläge.

Herab! was wird das? rief Julius, ihn für verrückt haltend.

Er. (im vorigen Ton) Ein Tragepunkt. An den Nagel — kommt ein Strick — ich an diesen — Glied an Glied. —

Ju-

Julius. Sind Sie bei Sinnen?

„Wenn keine Hülfe mehr ist, sprach der Rentmeister im Predigerton, den Arm mit dem Hammer schlagfertig in der Luft haltend, und machte Achtelswendung gegen den erstaunenden Zuhörer, so haben die Beschwerden ein Ende, spricht der Meister. *) Item — Auf das unruhvolle Fieber dieses Lebens schläft sichs wohl!“

Er hatte während dieser Citazion, unvermerkt einen Strick aus der Tasche geholt, den er jetzt rasch um den Nagel schlang — Hamlet ist ein Fasler! rief er in schnelle Wuth übergehend — Sein oder nicht sein eine dumme Frage! ich will nichts mehr als Vernichtung — Die Schlinge war geknüpft, als Julius die Himmelsleiter ergriff und so die äszendirende Seele samt ihrem Gehäuse herabwarf. Unbeschädigt kroch der Lebensmüde

unter

*) Shakespear.

unter dem Tischblatt hervor, das auf der scharfen Kante seines Höckers balancirte, und in einen Winkel der Kammer. Der Dunstkreis der Begeisterung, die ihn auf den Schemel geführt hatte, drang zu der Nase des Hauptmanns. Besoffen bist Du! rief er entrüstet, und gieng drohend auf ihn zu.

Nicht mehr! seufzte dieser und verbarg das Gesicht in seine Hand.

Dahin ist es mit Ihnen gekommen, Rammler? so tief sind Sie gesunken?

Mein Weib! stammelte Rammler und schluchzte.

Und wenn sie ein Teufel ist, dahin muß sich ein Mann nicht bringen lassen!

Ich bin dahin!

Leider — ich erkenne Sie nicht mehr!

Und hängen muß ich ja doch —

Wie? Unglücklicher, was hast Du gethan?

Ich? nichts! darum will ich zu Gott gehen!

Rede!

Es fehlen — Kassengelder —

O mein Gott!

Und morgen ist Revision —

Auch ein Dieb also —

Ist Babet!

Wo, wo steckt der Satan? wo ist sie?

Spazieren gefahren.

Und Sie wissen bestimmt, daß sie das Geld nahm?

Bestimmt! eine Kleinigkeit — Dreitausend Gulden.

Seit wenn fehlt es?

Seit gestern! ich war, sprach er in rhapsodischen Absätzen und sah starr zur Erde — ein wenig benebelt — erwachte aber da sie mir den Kassenschlüssel wieder in die

Tasche

Tasche schob. Ich untersuche, — vermisse das Geld — wer konnte es haben —

Als Babet — nun?

Ich gehe ihr zu Leibe, sie läugnet — tobt — tritt mich, als ich kniend bitte, mich nicht elend zu machen — mit Füssen! Und lacht! lacht! rief er, und seine Hände und Augen zuckten gichterisch.

Kommen Sie mit hinab! sprach Julius, den Schauer ergriffen. Rammler drückte ihm die Hand und bedeckte sie mit seinen Thränen.

Pfui! rief dieser — Sie haben sich selbst zum Sklaven erniedrigt.

Rechten Sie mit der Natur! erwiederte der Rentmeister, die mich zum Dulder prädestinirte, sie zur Herrscherinn — mich zum Lamm, sie zum Drachen.

Jetzt standen beide an dem verschlossenen Kabinet der Dame. Rufen Sie Zeugen!

 sprach

sprach Julius: Der Hausknecht und ein Nachbar wurden herbeigeladen.

Julius. Hier öffnen Sie!

Rammler. Ich führe dazu keinen Schlüssel —

Julius. So schlagen wir die Thüre ein.

Rammler. Das — wage ich doch nicht.

Julius. Ich sehe Herr, Sie verdienen Ihr Schicksal. Schaffen Sie augenblicklich ein Beil zur Stelle! Er folgte schweigend, reichte es zitternd dem Hauptmann, und die Thüre flog auf.

Drei offene vollgepackte Coffres standen da. Emsig packte Julius aus. Das erste was ihm in die Hand fiel war ein Preziosen-Kästchen, das Cordchen gehörte, mit der Uhr und dem Ringe — ein lederner Sack

mit dem Silberzeug das er vermißt hatte, und in welches sein Name gegraben war.

Endlich fanden sich auf dem Boden des zweiten Coffres die SteuerPakete.

Wie unsinnig sprang der kleine Rammler herbei, warf sich auf die Knie, brach in ein Dankgebet aus und trug, als ob er Gefahr liefe, es von neuem zu verlieren, das Geld in vollem Laufe zur Kasse zurück.

Auf dem Schreibetische lag ein offener, eben erst bemerkter Brief von Babets Hand. Julius reichte ihn dem Rentmeister, der nach Lesung dieses pretii affectionis wie vom Donner gerührt, in seine vorige Betäubung zurückfiel. Es lautete also:

„Adjeu Du gelber Zwerg! hängen wird man Dich wohl nicht, das hoffe ich zu dem Justiz-Präsidenten, der Dir meinethalben viel Ehre erzeigt hat, und das Zuchthaus — nun, Herzchen das kann einem

einem so verlornen Säufer wie Du bist, nicht schaden. Mir winkt jetzt das Glück, ich folge dem Rufe. Daß ich Dich nahm, Rammlerchen, bereue ich nicht, denn außer der Frauenwürde brachte es mir das Reisegeld ein. Daß die kühne stolze Babet kein Weib für Deinesgleichen ist, fühlst Du."

Da kömmt sie! sprach Julius, einen Blick nach der Treppe werfend, und der Rentmeister flog verzweiflungsvoll hinter das Bette.

Singend hüpfte sie näher, erkannte den Hauptmann und erblaßte. So ohngefähr mochte Satan aussehn, als ihm im Himmel die Hülfe gethan ward.

Ich will nicht hoffen, stotterte sie mit einem kurzen Knix, ich will nicht hoffen, daß —

Nein

Nein Madam! Nicht hoffen, fürchten sollen Sie! erwiederte Julius, ihre Hand so derb fassend, daß sie auf die Zähne biß —

Sagen Sie mir doch, liebe scharmante Frau — sind diese Preziosen hier mein oder Ihnen?

Ihnen! wem sonst? sie lagen eingepackt um an Sie abzugehen. Auch hab ich noch — einen Auftrag — der seligen Frau an Sie — ein Billet — Es ist verpackt, ich will es Ihnen holen. Erlauben Sie nur, daß ich mich erst entkleide.

Julius ließ schnell ihre Hand fahren, und sie gieng in das Cabinet, welches keinen weitern Ausgang hatte. Was ihr saht oder hörtet, lieben Freunde, sprach er, sich zu den Zeugen wendend, das könnt ihr überall erzählen. Lebt wohl für jetzt!

Rammler warf sich bestürmt von Schaam und Freude an seinen Hals und bat kläglich ihm vor dem Weibe zu schützen.

Dafür werde ich sorgen! erwiederte dieser, nahm ihm die Beichte über den Verlauf seines Ehestandes ab und begriff nun wohl, wie ein Mensch von des Rentmeisters Schlage durch eine Babet in kurzem so tief habe herabgebracht werden können. Seine glühende Liebe hatte ihn ihr in den Flitterwochen unterworfen. Er befriedigte, um sie mit seiner Gestalt auszusöhnen und sie durch Dankbarkeit endlich zur Liebe zu führen, alle ihre Wünsche, die nur zu bald Befehle wurden, und öffnete sich so selbst die Höhle des Elends. Zu dreienmalen wo er versucht hatte, den Zügel des Hausregiments aufzufassen, derb zerprügelt, stieg er nach dem letzten Postengefecht, an Leib und Seele schwer blessirt, in den Keller hinab, den Geier zu betäuben, der an seinem Herzen nagte. Schon am Boden der ersten Flasche sah er Sterne glänzen durch die

Nacht,

Nacht, fühlte ein Wohlbehagen, eine Sinnenlust, einen Trieb zur Vergebung, zur Versöhnung und eine Erekzion längst abgestumpften Liebes-Gefühle, die ihn stracks zu den Füssen seiner eben von dem Scharmüzel ausruhenden Hiäne hinzog. Sie spielte die Siegerin, ward dann großmüthig, duldete endlich seine Küsse auf ihren Götterbusen und schnellte ihn mit dem Fuße lächelnd an ihre Seite. Ich dächte doch, sprach sie, ihre junonische Fülle seiner Passion überlassend, hier könnte selbst ein Adonis sich Glück wünschen, und ein trübes Stündchen vergessen.

Du hast Recht, mein Goldschatz! rief, seiner anti adonischen Gestalt gedenkend, der trunkene Rammler, und küßte sich nüchtern. Oefter suchte er nun im Keller Balsam für seine Wunden, aber der Wein gieng aus, und den neuankommenden nahm Babet unter

ihr Schloß. So hatte denn Zorn, gekränkte Liebe, verbißne Wuth und gedemüthigter Stolz einen sehr vernünftigen Mann in kurzem zum Cretin herabgewürdigt und ihn dem Fuselgotte überantwortet, der ihn mit dem Strick in der Tasche auf dem Boden führte, als der Hauptmann wie ein Diener der stillrichtenden Nemesis das Haus betrat.

Babet war noch immer im Kabinet, Julius dem an Cordchens Aufträgen nicht wenig lag, trat endlich hinein — es war leer. Das Nest hat doch keine verborgene Sortie? rief er dem zagend im Hintergrund stehenden Rentmeister zu. Keine! versicherte dieser. Aber es stand ein Fenster offen das nach dem Garten sah, und eine Baumleiter lehnte neben diesem.

Kein Strauch blieb undurchsucht, kein Thorwächter, kein Kind auf der Gasse unbefragt, nach allen Gegenden hin spornte

Julius sein müdes Roß. Babet war verschwunden und der Rentmeister empfieng am achten Tage ein sehr zärtliches Handbillet aus dem Auslande, in welchem sie ihn um eine gewisse Gefälligkeit ersuchte, und ihn samt seinem Freunde an den Galgen logirte.

Julius ärgerte sich weidlich über seine so unsoldatische Nachlässigkeit, da ihm dadurch alle die Aufschlüsse, welche er in Betreff seiner Frau von Babet zu erpressen gesonnen war, verloren giengen. Cordchens Kammermädchen war mit einer pohlnischen Dame die sich einige Zeit in Flothow aufgehalten hatte, nach Willna gegangen. Rammler endlich, wußte nicht mehr als die Mutter und Luise, das heißt was Babets Brief im ersten Kapitel besagt.

Er hatte in den Angelegenheiten dieses seines unglücklichen Schwagers an den Fürsten

sten geschrieben, dessen Protekzion er, soweit man auf Fürsten rechnen kann, in Anspruch nehmen zu dürfen glaubte, ihm den ganzen Verlauf dieser Begebenheiten gemeldet, und ihn um Versetzung des Subjekts in eine anderweitige, mit keiner Kasse verknüpfte Stelle devotest gebeten.

Der Fürst antwortete ihm mit der umgehenden Post, schickte dem Rentmeister eine Ausfertigung, kraft welcher er mit dem Charakter eines Landraths als Bettmeister auf das Jagdschloß Hirschhof translozirt war, und sagte dem Hauptmann schlüßlich für den Dienst ihm ohne Rückhalt von einem bedenklichen Kassen-Beamten geholfen zu haben, unter nochmaliger Erwähnung seines im Felde gezeigten Muths freundlich Dank.

Julius begleitete den bestürzten Landrath selbst an Ort und Stelle, besorgte die Einleitung des Scheidungs-Prozesses, empfieng

von

von Babets Mutter eine horrible Zuschrift, daß er aus Vorliebe zu einem Säufer ihr Babetchen unglücklich gemacht habe, und von Luisen ein Brieflein, das, voll milder Güte, der Mutter Hitze zu entschuldigen strebte. Er hielt dem neuen Adam scheidend eine zweistündige moralische Vorlesung, suchte die schlafenden Gefühle von Selbstschätzung und Männerwerth in ihm wieder rege zu machen, und rief, ihn vor allen Schloßbedienten umarmend: „Auf Wiedersehn mein theuerster Herr Bruder!

Rammler drückte ihm innigst gerührt die Hand, kehrte auf sein Zimmer zurück, und entwarf, froh wie ein begnadigter Sünder, den Plan für die bessere Zukunft.

Sechstes Kapitel.

Julius antwortete Luisen in einem weitläuftigen Rapport, legte die aus Babets Nachlaß geretteten Kleinodien als ein Andenken für sie bei, und bat sie, wenn es ihrer Convenienz angemessen sei, die Mutter zu disponiren, daß sie ihr erlaube nach Hirschhof zu dem Landrath zu ziehen, und ihm die Wirthschaft zu führen. Dieß werde, wenn sie sorgfältig verheimliche, daß der Vorschlag von ihm komme, da sie ihr ohnedem überlästig zu sein scheine, gewiß möglich zu machen sein.

Ihm lag die Ausführung dieses Plans aus doppelten Gründen am Herzen. Luise ward dadurch einem Despotismus entzogen, der für ein so gebeugtes nach trüben Bildern haschendes Herz von den traurigsten Folgen sein

sein konnte, und den guten Vorsätzen des Landraths nebenbei durch eines solchen Mädchens Theilnahme und Vorsorge ein Stahlmittelchen gegeben. Sie war gemacht edle Gefühle in einem Manne zu erwecken, einen Kummervollen zu trösten, einen Gefallenen an seine Würde zu erinnern, und ihn an sanften unsichtbaren Banden auf den Weg Rechtens zu leiten.

Luisen gefiel dieser Vorschlag unendlich wohl, und das Vertrauen womit Julius durch diesen Auftrag ihre Fähigkeit ehrte, war allein hinreichend sie für die Sache zu gewinnen. Aber die Mutter wollte Gichten spüren wenn nur des Landraths Name genennt ward, darum verzweifelte sie fast an der Möglichkeit, bis ihr Weiberlist einen Brief an Rammlern in die Feder diktirte, dessen Erfolg entscheidend war.

Sie meldete ihm aufrichtig die Lage der Sache, ihre gänzliche Hoffnungslosigkeit und äußerte nur hingeworfen, daß freilich vielleicht noch ein Ausweg sich finden ließe, den sie aber auf keine Weise in nähere Erwähnung bringe, weil dadurch ihm zu nahe getreten werde und er mit Opfern verbunden sei.

Der Landrath, der seines Freundes Wünsche und kein größeres Bedürfniß kannte, als hier in der Einsamkeit ein theilnehmendes Wesen, eine Luise um sich zu sehen, dem endlich das Herz brannte, seinem Retter sich dankbar zeigen zu können, setzte sich sogleich nieder an die **Verehrungswürdigste Frau Mutter** zu schreiben. Er erwähnte nach einem von Venerazion strotzenden Eingange der unglücklichen Babet mit großer Schonung und ließ demnächst einfließen, daß er nur ihren Befehl erwarte, wenn und mit welcher Gelegenheit er sich erlauben dürfte ihr alles,

was

was dieselbe von Werth zurückgelassen, zu übermachen, ein Zoll, den Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen seine nie genug zu verehrende Frau Schwiegermama ihm unumgänglich auflege.

Luise mußte, damit nicht die Mama in ihrem Grimme ihn etwa unerbrochen retour sende, diesen Brief empfangen, aus Versehen, als hielte sie ihn an sich gerichtet, aufbrechen, und dann, sich schnell orientirend der Mutter zustellen, deren Zorn bei einem nun einmal geöffneten Briefe für jeden Fall der Neugierde weichen würde. Demselben folgte mit nächster Post einer an die Mamsell Tochter, worinn ihr die bekannten Offerten gemacht und ein jährliches baares Honorar von Hundert Gulden wegen Führung der Wirthschaft angetragen ward außer freien Essen, Trinken, Wohnung rc.

Die Mutter begriff nach Lesung der Depesche nicht, wo der Mensch noch so viel Honnetetät, wie sie es nannte, hernehme, überschlug, daß nach allem was das gottlose Kind versetzt, verdempert und verkauft haben könne, der Rest doch ein Objekt von vier bis fünfhundert Thalern sei, und beorderte Luisen, Namens Ihrer, die Offerte auf eine höfliche Weise zu akzeptiren. Nach acht Tagen kam der oben erwähnte Brief an Luisen, begleitet von nur einem Coffre, der wie der erste Theil mancher Geister Geschichte die Erwartung mehr zu täuschen als zu spannen schien; gleich oben auf lag indeß ein Verzeichniß alles des Wäsch- und Bettzeugs was die nächstfolgenden Lieferungen enthalten würden. Die Mutter schmunzelte, und die Tochter welche seit Julius Abreise fast täglich einige **dumme Menscher**, **alberne Gänse**, **häßliche Thiere** in den Kauf

erhal-

erhalten hatte, ward mit einem Luischen herbeigeruffen. Sie kam, des Landraths Anträge in der Hand haltend, und las sie der Mutter, nachdem sie einen Blick auf Rekognoszirung geschickt und die befriedigendsten Rapports empfangen hatte, dreist vor.

Die Opposizion war stärker als sie befürchtete. Die flüchtig hingeworfene Besorgniß, daß Rammler dann freilich kein Thor sein werde die folgenden Küsten abgehen zu lassen, fiel schwer in die Schale, ward aber von dem Auskunftsmittel, das der Mama zu Sinne stieg, ihn, bis man diese in Händen habe, mit Hoffnung hinzuhalten, ins Gleichgewicht zurückgedrückt, und die Cabale würde zur gerechten Strafe Luisens, die in diesem Anliegen zwar die erste, aber doch immer eine strafbare, Hinterlist gegen ihre Mutter sich erlaubte, verunglückt sein, wenn das Mädchen nicht sehr determinirt versichert

 hätte,

hätte, so klug sei er auch, und Mama kenne ihn von Alters her, wie er sie. Das Resultat des Staatsraths fiel abseiten der Präsidentinn endlich dahin aus, es abzuwarten. Kämen die Sachen wie er im Briefe bestimmt habe, mit nächstem Posttage, so bleibe Luise wo sie sei, im Gegenfall werde sie schon in den sauern Apfel beißen müssen. Als Christinn müsse man ja doch öfters ein Uebriges thun. Die Post fuhr bereits zum drittenmal durch Schönau ohne nur einen Span für die Frau Amtmänninn geladen zu haben, wohl aber kam ein kalthöflicher Brief mit Bitte um Ertheilung geneigter Resolution. Genug, Luise ward ausgetauscht.

Sie=

Siebentes Kapitel.

Julius reiste indeß nach Westen hin. Hier goß noch der goldne Friede sein reiches Füllhorn über Länder und Ländchen, über Domherrn und Winzer, über Erzbischöffe und Schulmeister aus. Noch hatte Gallien seine Pestflecke nicht ausgeworfen, noch gohr in sich der nachbarliche Feuerberg, noch hielten rechtliche Leute die wahre Freiheit für ein Attribut jener Welt, weil ein beglückender Freistaat die höchste moralische Ausbildung aller seiner Individuen begreifen müsse, ohne welche Bedingung er nur eine Mördergrube, einen Tummelplatz wilder Laster, einen Anger für Schandbuben und Henker abgebe. Er zog am Rheine hinauf der Schweiz zu, deren schlummernden Genius noch kein Ochse beschworen hatte, wo Ueberflus und Ei-

nigkeit herrschte, noch keine entehrte Familie weinte, keine geplünderten Städte dampften, und kein Bürgerblut die Seen röthete. Spätere Früchte des Freiheitsbaumes, der bis jetzt wenigstens zum Bettelstab nütze ist.

Julius dachte beim Rheinfall an die Schlacht wo er fiel, beim Anblick der Jungfrau an seine keusche Luise und seufzte am Leman, o wär ich hier heimisch! Ueber Genf eilte er nach Paris und durchirrte die große Charitè von Europa nach allen ihren Richtungen; sah Versailles und das ruhigere Hoflager von St. Denis wo Freund Hain die Honneurs machte. Ihn schauderte an dieser Stätte. Er gedachte der Menschen-Hatzen, der Bäder in Kinderblut, der Bastillen, der Giftpulver, der Masse von Elend, das dieser Staub in Umlauf gesetzt hatte. Er sah am Ordensfest des heiligen Geistes

die noble Gesellschaft zu der man diesen herabzog und sein Emblem in Orchien wo ein höchst infernaler Geist wehte. Er sah einen Monarchen, den die deutschen Demokraten seiner Bekanntschaft sehr irrig für einen Schafskopf ihres Gleichen hielten, der späterhin unter Mordbrennern nnd Ungeheuern Seelengröße und die Ruhe der Tugend und der Unschuld zeigte, als ein Held das Blutgerüst bestieg und den Tod eines Heiligen starb. Er sah die Venus von Trianon und eilte ihren Nimpfen zu entfliehen, aus Paris.

Achtes Kapitel.

Meine Frau — sprach im Gasthof zu Chalons eine junge Deutsche und faßte freundlich seine Hand — meine Frau die Sie eben aussteigen sah, und zu kennen glaubt, bittet für einen Augenblick um die Ehre Ihres Besuchs —

Wie heißt sie?

Gräfin Y — —

Auf deren Schloß ich im letzten Kriege mein Quartier hatte —

So sagte sie — O treten sie ein.

Kennen Sie mich noch? fragte die Gräfin, warf die Flohr-Kappe zurück und schloß ihn in ihre Arme —

Sehen Sie selbst, erwiederte er, ihre Küsse duldsam empfangend, und zog die Uhr hervor, ob ich Ihr Andenken ehre.

Wahrhaftig! Ihn ins Auge fassend — und Ihre Frau?

Ist — nicht mehr!

O das ist Schade!

Mit Wärme ergoß sie sich jetzt über die schöne Vergangenheit, wo er ihr Hausgenosse war, und bat ihn dann so angelegentlich bis Mainz einen Platz in ihrem Wagen und die Protektor Stelle bei ihr anzunehmen, daß er unbedenklich in den süßen Apfel biß. Ich hoffe mit Ihnen glücklicher zu sein als mit Ihrem Vorgänger, der mich nach Paris begleitete, fuhr sie fort, ihm aufs Sopha zu sich winkend —

Julius horchte auf.

Er machte in Frankfurth, wo ich wegen eines Prozesses mich eine Zeitlang aufhielt meine Bekanntschaft. Mir lag daran Paris zu sehen, und er war im Begriff dorthin zu gehen. Wir wurden einig in Gesellschaft zu

 reisen.

reisen. Konnt ich ahnden was geschah? Eben kamen wir eines Abends aus der Oper zurück als er an meinem Arme arretirt ward. Ich fliehe zum Polizei-Lieutnant — Er gratulirt mir einen Gefährten verloren zu haben, der wegen Verfälschung Kaiserlicher Staats-Papiere auf Requisizion dieses Hofs verhaftet sei, versichert daß man ihn ausliefern, daß er künftig nicht Damen sondern Schiffe die Donau hinauf führen werde.

Und sein Name?

le Fleuve. Seine Abkunft und seine Schicksale blieben mir unbekannt — Doch soll er wirklich Cavalier, ein Deutscher sein, und eigentlich Strom heißen.

Heilige Nemesis! rief Julius aufspringend, wieder ein Werk deiner Hand! O! o! dunkel sind deine Wege, aber sie eilen ans Ziel!

Die Gräfin erstaunte, denn ihr Begleiter gebehrdete sich wie ein Verrückter.

Verzeihen Sie mir! sprach er zu ihr zurückkehrend — dieser Bube hat mir mehr geraubt als alle Banknoten der ganzen Erde mir ersetzen können: Ruhe und Freude.

Ei, dann verdiente der Zufall welcher uns hier zusammenführt, wahrhaftig ein Compliment.

Wie dank ich Ihnen für diese Nachricht, sprach er mit Wärme ihre Hand küssend. Vergebens sah ich von Schönau bis Mannheim, von Mannheim bis Genf, von da bis Paris allen männlichen Wesen unter die Augen, ihn unter irgend einer Gestalt zu entdecken —

Das Steckbrief-Gemählde welches die Gräfin — Sidonie hieß sie, von ihm entwarf, hob alle Zweifel, es war Strom bis

auf den kleinsten Zug. Weiter wußte sie nichts von ihm.

Julius beurlaubte sich für einen Augenblick, um Luisen diese ihm so wichtige Nachricht zu melden, und daß er ohnfehlbar mit dem Ende dieses Monaths im Mainz eintreffen, dort seine Wechsel erwarten und dann unverzüglich in ihre Arme fliegen werde.

Was gilts, sprach die Gräfin, ihm bei der Abendtafel den Champagner kredenzend, was gilts, Sie fesselt wieder ein Gelübde?

Julius drückte verlegen das Glas an den Mund.

Was für Ringe führen Sie dießmal, mein Freund?

Er stürzte das Glas aus —

Bin ich veraltet?

Vielmehr schöne Gräfin — Sie sind noch die Alte! Sidonie lächelte. Ich liebe sprach sie, und reichte ihm die Hand zum

Kuß,

Kuß, ich liebe nun einmal das nicht Alltägliche. Schaamröthe auf eines Mannes Wange, veranlaßt von einer Dame, ist fürwahr ein Abendroth werth, und auf französischem Boden, auf der Rückreise von Paris eine Morgenröthe dazu. Der Fall ist unique!

Julius verschlang eine halbe Mundsemmel und — schneutzte die Lichter. Aber wie Sie dieß Zartgefühl sich erhalten konnten — ihre Hand welche er noch immer in seiner linken hielt, sanft abziehend — wie Sie dieser strengen Polizei bis ins Manns-Alter die süßesten Genüße unterwerfen konnten, das, ich gestehe es, bleibt mir ein Räthsel.

Die Unschuld sprach Julius mit Pathos, die Unschuld ist ja die Blüthe der Tugend, Tugend der Fruchtbaum des Glücks, und ich befinde mich wohl in seinem Schatten.

So so, sprach sie erröthend.

Es giebt, entgegnete Julius, und legte die Serviette von sich, geneigt wie es schien das ganze Zeughaus der Moral vor ihr aufzuthun — es giebt hienieden, glaube ich, nur zwei Wege auf denen das Glück —

Noch ein Glas Sans moussée! lieber Hauptmann, rief sie, und ihre warme elastische Wade traf an die seine.

Auf denen, fiel er — die Hand verneinend über das Glas deckend, ein, auf denen das, was wir Glück nennen, verfolgt wird. Der eine führt ins Land der Beschauung, der andere zum Strome des Genußes.

Ich liebe die Ströme —

Auf jenem —

Haben wir das Zusehen, nicht wahr?

Auf jenem führt ein Genius uns zu erhabenen Gipfeln, zeigt uns das gelobte Vater-

terland seliger Geister, und lehrt uns entbehren da nur Entsagung das Ziel der Tugend sein kann. Die thierische Fessel fällt, wir streben aufwärts, näher und näher dem Urquell aus dem wir entsprangen.

Adjeu, adjeu mon ami! rief lachend die Gräfin als ob er eben gen Himmel flöge, und warf ihm Küsse zu.

Wenden wir uns, fuhr er, halbbös, Blick und Hand zum Boden wendend, mit Wehmuth im Tone fort, wenden wir uns zu dem andern Wege. Treten wir an das Ufer der Sinnlichkeit. — O scharmant! sprach sie, ihr Füßchen auf den seinen setzend, dahin wollte ich —

Hier sollten **Wir**, ewige Wesen, sein dauerndes Glück suchen? Dort treibt ein kecker Schiffer hoffnungslos in wilden Wellen — da überschreien jauchzende Mänaden

das

das Angstgewinsel des Marsyas den sie entmannten —

O fy donc! ich will nicht hoffen?

Da wechseln Windstillen und Stürme, Arkadien und der Orkus, Zephir und Boreas —

Schon die Namen sind fürchterlich! sprach Sidonie und zog die Fühlhörner, Wade und Fuß zurück.

Je weiter vom Strom je näher der Höhe —

Doch hat er liebliche Partien! erwiederte sie den verlohrnen Zahnstocher im Zwiespalt des flüchtig verhüllten Busens suchend.

Verschieden ist der Sterblichen Gefühl und Geschmack! stotterte Julius, eine Fratze auf dem Rand des zinnernen Tellers radirend. Die Krähe nährt sich am Hochgericht, der unsterbliche gottähnliche Mensch sinkt zum Schmutze thierischer Sinnlichkeit.

Jene

Jene thut was sie muß, dieser stiehlt sich muthwillig und frevelnd von seinem Engel weg und entheiligt in wilder Laune das ewig Geheiligte.

A-A-Ah! gähnte die Gräfin und schob den Stuhl.

Erlauben Sie mir noch, meine Gnädige, sprach er nach der gesegneten Mahlzeit, Ihren Blick auf die Folgen —

Ich bin wie zerschlagen, mein Lieber! erwiederte sie, die Decke des Bettes zurückschlagend, nahm darauf Platz und legte Hand an ein Strumpfband.

Er wünschte ihr in die Lippen beißend, eine geruhsame Nacht —

Nur zu geruhsam! entgegnete sie, den seidenen Strumpf herabstreifend.

Schlafen Sie bei ihr? frug im Vorsaal Lisette, das niedliche Zöfchen, so arglos wie

irgend ein Mädchen nach Deinem Befinden fragen würde.

Nein mein Kind! stotterte der Hauptmann betroffen.

Bei mir also?

Bei keiner H —

Sie thun wohl daran! rief Lisette, den ersten Hiatus seines omineusen Stichwortes durch ihr Einfallen unterdrückend und warf sich, spielend, einige Pillen in den Mund — Wir sind unpaß.

Der Bènet! schimpfte Sidonie als er fort war, die Bänder der Nachthaube so scharf anziehend, daß sie sprangen —

Der Bengel! rief Lisette eintretend, und die Gräfin warf ihr die Haube ins Gesicht.

Das ist, sprach Julius, seine Schlafstätte im Wagen der Gräfin aufschlagend, da alle Betten des Gasthofs besetzt waren, das ist das Schicksal aller Prediger in der

Wüste des Lasters, tauben Ohren gepredigt zu haben, und nebenbei lächerlich zu werden.

Langschläfer! rief eine liebliche Stimme und er erwachte. Sidonie saß bereits neben ihm. Zur Strafe dafür sollten Sie nüchtern reisen, sprach Lisette, ihm eine Tasse reichend, aber das gäbe mein gutes Herz nicht zu.

Ich blieb Ihnen gestern, schöne Sidonie — begann Julius, als sie das Pflaster von Chalons im Rücken hatten, und er aus dem heitern Ernst der Gräfin günstige Schlüsse für seine Theorie zog — ich blieb Ihnen gestern noch eine Darstellung schuldig —

Lieber, lieber Hauptmann! erwiederte Sidonie, ich erlasse sie Ihnen. Sie haben mich die ganze Nacht unterhalten. Vor meinem Bette standen Sie im Traum und hielten eine Rede, die mich erquickt hat. Wenn thun so leicht wäre als prahlen, sprach

ich endlich, im Gefühl meiner Demuth und Unwürdigkeit, und eine Sentenz so leicht befolgt als deklamirt, ich wüßte nicht, was ich Ihnen zu Liebe thäte. Aber der Mensch, fuhr ich dann fort, mich in die Decke wikkelnd und weinte bitterlich über das ganze Geschlecht, der Mensch ist ein Uebungsthier, und die Tugenden der Heiligen waren nur löbliche Angewohnheiten. Wessen Jugend, stammelte ich mit zerknirschtem Herzen, der Sünden der Meinigen eingedenk, durch günstige Zufälle, unversucht und daher unbefleckt blieb, dessen Grundsätze verknöchern, und dem wird es daher leicht aufrecht zu stehen. Wer aber, rief ich, schwer Odem schöpfend — wer aber wie ich — Sie errötheten, drückten meine Hände an Ihren Mund und schlichen sich fort. Ich erwachte.

Sapienti sat! dachte der Hauptmann, steckte den Kopf aus dem Fenster, und brach-

brachte ihn mit Bemerkungen über die lausige Champagne zurück. Das führte zu dem lausigen Zustande der französischen Bauern und auf die Usurpazionen des Adels.

Bald! bald! rief Julius im prophetischen Geiste, werden diesen Fesseln springen, der Morgen dämmert, die Meteore erblassen und verschwinden, und einem blutigen Frühroth wird hehr und herrlich die Sonne folgen —

Träumen Sie denn Seigneur? frug Lisette, sie war schon um 4 Uhr am Himmel.

Gott verhüte nur, sprach die Gräfin respirirend, daß der Adel nicht falle, was sollte dann aus Frankreich und aus Paris werden.

O lassen Sie jenen fallen, dieses in Flammen aufgehen, und die Nation ist um zwei Hauptübel ärmer.

Gräfin. Sie erschrecken mich! welche Grundsätze?

 Sie

Sie sind zu vernünftig, holde Sidonie, zu erfahren, als daß es nicht auch die Ihrigen sein sollten.

Ich meine nur! sprach sie —

Denn nie äußerte wohl noch eine Eselshaut die sonderbare Kirchengewalt einen Edelmann zum edlen Manne zu machen. Vergebens haben die Waffen der Vernunft ein tolles Vorurtheil bekämpft, das zwischen der Menschheit und ihren Ansprüchen grausam mitten inne steht, das ausschließlich die Thronen umgiebt, während der Seelen-Adel sein Brod vor den Thüren sucht, und nur da zu sein scheint um der adlichen Stupidität Kopf und Herz zu leihen. O möchten Sie wohl in einer Stadt leben, gnädige Frau, wo ein gewisser Theil der Bewohner, und dazu der müssige, der entbehrliche, der unnütze ausschließlich das Vorrecht hätte die besten Häuser zu bewohnen, den Vorkauf

auf öffentlichem Markte, die besten Bissen bei jedem Mahle, die bequemsten Plätze bei öffentlichen Festen: wenn Sie zu seiner Erhaltung, zu seiner Schwelgerei, zu allen diesen bedrückenden Vorzügen noch obendrein die Kosten hergeben und aus ihren Mitteln die Demüthigungen unterhalten müßten, denen Sie täglich sich ausgesetzt sähen?

Das Gleichniß hinkt!

Kaum merkbar! Sie sahen Frankreich, Madam, und kennen Ihr Vaterland. Sie sahen wie schändlich wie zügellos er hier von Lille bis Bayonne mit dem Wohl des Staats und seinen Bewohnern spielt. Werfen sie einen Blick in ihre Heimath *) — in die Antichambre — in die Dikasterien. Sehn Sie in Z. aus dem Fenster — dieses

*) Die Gräfin war also keine Deutsche? denn auf welchen der zehn Reichs=Kreise wäre dieß wohl anwendbar?

Jüngelchen auf dem Arm der Amme, ist des Ober-Stallmeisters Söhnlein und schon in der Wiege Kammerherr mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Rthlr. Die Familie, welche man dort ins Zuchthaus schleppt wäre mit einem solchen Jahrgehalt bei Kräften, bei Uebung ihrer Pflichten, und dem Staate erhalten worden. Das Bedürfniß warf sie auf des Elends Pfad, der sie dem Laster zuführte. Sehn Sie diese Dutzende von aufgeschoßenen Knaben. Es sind Hofjunker, das heißt Statuen zum Aufputz der Garderobe, Kinder mit Majors-Rang, oder gar Kammerräthe, Justiz-Räthe, Referendarien — also Staats-Diener deren närrische Patschchen am Zügel der Regierung, und also mit dem Wohl von Millionen spielen.

Sidonie trocknete sich den Angstschweiß von der Stirne.

Und

Und diese blaßen Gesichter dort im Hintergrund, mit dem Silberhaare, mit dem trüben gesenkten Blicke — man könnte versucht werden, sie für Züchtlinge zu halten — sie haben — und für ein Zehntheil der Summe gedungen, welche der Buffon der Opera buffa oder ein beliebter Castrat jährlich einstreicht, seit zehen, zwanzig, dreißig Jahren hinter dem Collegien-Tische gebüffelt, damit die noble Jugend ihrer vorgesetzten Räthe Spielraum gewänne die Species-Düten der Besoldung im Umlauf zu setzen. Den habe ich, sprach mein Vater einst zu mir, auf seinen Präsidenten zeigend, als ältester Sekretair des Collegiums, einmal pissen geführt. — Doch ich vergaß, verzeihen Sie Gräfin, daß ich zu einer Dame sprach.

Sidonie wünschte — roth zu werden.

Nun zu dem Guts-Besitzer. Das geringste der Bauergüter kontribuirt gewöhnlich jährlich mehr zu den Staats-Kassen, als seine Herrschaft. Dafür wird aber auch der Racaille das Glück Dieser wöchentlich nur sieben volle Tage vom Aufgang bis zum Niedergang fröhnen, und das eigne bisgen Feld in der Kühle der Nächte bestellen zu dürfen. Sie zerfällt mit diesem Volk, es giebt Prozesse. Von den vier Häuten, die den Menschen bedecken, hat es deren bereits dreie zu den Füssen der Herrschaft niedergelegt, diese behauptet starr und steif, daß ihr auch die rückständige letzte gehöre. — Die Populace findet das hart, läuft zu den Rabulisten, das heißt zu einer Menschen-Klasse, die sich zum Theil aufs Abziehen versteht, und die letzte Haut muß herunter, sollte auch die ganze Gemeinde nach der Crimm auswandern. Fast überall liegt die

nutzloseste, die sittenverderblichste, tugendloseste Kaste auf seidenen Polstern, an den Quellen des Ueberflusses, während der Kern der Nation ein genußloses gekränktes Dasein zum Grabe schleppt, und keine der Tugenden die es wohlthätig für den Staat verbrauchen würde, im gehörigen Maße entwickeln kann.

Lisette schnarchte, die Gräfin spürte Ohrenzwang. Lassen Sie denn keine Ausnahme gelten? frug sie finster —

Wie sollt ich nicht? Die edlen Leute unter den Edelleuten stimmen mir bei. Seitdem das Noth- und Hülfs-Wörtlein von um den Geldwerth von circa fünf Mastochsen feil ist, kann ein vernünftiger Mann ohnmöglich einen höhern Werth darin finden. Langhanns, meines Onkels Kutscher der die reiche Witwe eines Leinwebers heirathete, ist jetzt Edler von Landmannsegge —

Jesus!

Jesus! rief die Gräfin, des Hauptmanns Hand ergreifend, und der Wagen legte sich gemächlich in den Koth. Sidonien ward, da er zur Rechten umschlug, das Parterre zu Theil. Julius sank, so sehr er sich um das Gleichgewicht herzustellen sträubte, um so fester, theils zwischen, theils auf sie, da Lisettens Hintertheil gerade auf seinem Rücken einen Stützungspunkt fand, während ihre niedlichen Füßchen aufwärts strebend zu dem Wagenfenster hinaussahen, und die abgesprungenen Postillione zu einer beifälligen Kritik dieses Kniestücks veranlaßten.

Selbst der Zufall begünstigt Sie! ächzte lächelnd Sidonie die theure Last mit heroischer Ruhe tragend, und des Hauptmanns Fühlhörner begegneten, wohin er sie auch, um dem Uebelstand abhülfliche Maße zu leisten, ausstreckte, einer Nudität, während Lisette, den anatomischen Betrachtungen der

Post=

Postknechte ein Ende zu machen, weinend betheuerte, daß sie ein Bein gebrochen habe. Die Postknechte versicherten ihrerseits, es lasse sich außer einem recht artigen Muttermal, an beiden kein Unthätchen spüren und hoben sie lachend aus dem obern Fenster. Nun ward Luft. Einige Bauern eilten herbei den Wagen aufzuheben.

Ungern schien Sidonie die unästhetische Lage zu verlassen, warf sich auf ihren Sitz zurück, ließ ihr schönes Haupt an Julius Schulter sinken und seufzte, die Busenbänder lüftend — Ach, meine Brust! Julius der während der Berührungen jenen elektrischen Strom welcher die praktischen Moralisten so rar macht, eingesogen hatte, warf die theilnehmensten Blicke zu dem leidenden Gliede herab, und sah lange mit Wohlgefallen dem Wechselspiele der arbeitenden Hemisphären zu.

Lisette äußerte, sie schäme sich fast, und es sei kein Spaß sich so blos geben zu müssen. Jetzt zogen sie in Clermont ein und der Cavallero führte seine Dame auf Ihr Zimmer.

Sie haben schwer auf mir gelegen! sprach sie, den Staubmantel abwerfend, und sah ihm traulich in die Augen.

Schwerer als ich wünschte! erwiederte er, tief athmend, und trat in ein Fenster.

Sie. Und doch — (das Halstuch absteckend) — trug ich Sie gern — (das Aufziehband lösend) — die theure Last!

Julius schielte.

Da sehen Sie nur selbst, sprach sie kläglich und öffnete ihm die Aussicht in die schöne Gegend — was Sie thaten. Seine Blicke folgten blitzschnell dem Befehle.

Ich sehe nichts! stammelte er, und bekam stiere Augen.

Ver=

Vergaß ich doch, erwiederte sie, ihm traulich um drei große Schritte näher rückend, daß Amor blind ist, und vielleicht hoffte Sidonie, Ihr Amor werde sich nach der Weise der Blinden — fortgreifen!

Er. Von Wunden war die Rede, von Quetschungen, doch hier ist alles unverletzt: eine vollendete liebliche Form, die den Mahler begeistern würde. Damit kehrte er sich wieder zum Fenster und zeichnete mit dem Finger ein L nach dem andern in die schmutzige Scheibe.

Den Mahler? stotterte Sidonie, schnell nach der Enveloppe greifend — nun freilich, den Pinsel nicht. Es gab eine lange Pause, die L am Fenster wuchsen von Sekunde zu Sekunde.

Jetzt faßte die schöne Frau seine Arme, wendete ihn zu sich, und drückte einen glühenden Kuß auf seine Lippen.

Hassen

Hassen Sie, frug sie mit einem Flötenton, und Thränen der Wollust hiengen an den langen Wimpern — hassen Sie bei Ihren Grundsätzen etwa die Gräfin in mir? O ich bin — seine Hand an ihren Busen legend — bin nur ein Weib.

Man haßt, erwiderte Julius, sich mit finsterm Ernst im Blick und Stimme von ihr losmachend, man haßt ja nie, was man verachtet!

Verachtet? rief sie, und eine Ohrfeige vom schwersten Caliber brannte auf seiner Wange. Die zweite, nur um sechs Terzien vom Zielpunkt entfernt, traf in die Luft, denn er floh wie ein Wirbelwind aus dem Zimmer.

Die war mir gesund! sprach er, den Backen reibend, und trat an die Hausthür: warum begab ich mich in die Gefahr. Sein Herz machte ihm über den erfochtnen Triumph

umph die unbändigsten Lobsprüche. Bemühe dich nicht sprach der Verstand, wir wissen es besser. Die Pillenschachtel aus der Lisette an jenem Abend in Chalons nippte, fiel uns heute, eben da wir Sidoniens Schönheits-Linien maßen, aufs Herz, und wir zitirten bei diesem Memento während der Attake, die Worte Schakespears:

„Von der Hüfte herab sind sie Centauren, obgleich oberwärts Weiber — bis zum Gürtel nur sind sie das Erbtheil der Götter, weiter unten gehört alles dem Teufel —

Derohalben überhebe dich nicht liebes Herz, denn wo Hoffart ist, da ist auch Schmach, aber Weisheit ist bei dem Demüthigen! sagt ein großer König, dem die Weisheit wie unsern Weisen meist immer nur auf der Zunge saß. —“

Renoncez dóresnavant
Mon coeur, aux vaines delices etc. *)

sang ihm die Gräfin mit lauter Stimme aus dem Fenster nach, als er in einem Cabriolet davon jagte, und salutirte mit dem Fächer. Er konnte nicht unterlassen ihr die letzten Blicke zu schenken, und sie lachte ihn an mit einer Keckheit, als ob er ihr den Brustschaden wirklich verbunden hätte. Viel Schoffel! sprach er, sich in die Ecke drükkend, viel Schoffel läuft auf Erden mit unter, aber nichts das widriger empörte, als ein freches Weib.

*) Der Anfang des letzten Verses aus dem übersetzten Liede „Jesus meine Zuversicht" in der veralteten Introduction a la Grammaire des Dames, welches die Gräfin in ihrer Jugend, doch unstreitig zu einer andern Anwendung bei der Ma Bonne hatte memoriren müssen.

Neun-

Neuntes Kapitel.

Rudolf lag einige Wochen in Mainz still, seine Wechsel und Luisens Briefe erwartend. Schon war, seit er Schönau verließ, ein volles Jahr verstrichen. Plötzlich öffnete sich eines Morgens die Thür, ein weibliches Wesen flog auf sein Bett zu, und noch rieb er schlaftrunken die Augen als eine Silberstimme: Mein Julius! rief, mein Herzensmann!" Luise lag in seinen Armen. Ein Kuß, eine Frage, eine Exklamazion verdrängte die andere, und er nahm erst spät zu des Bettes Häupten ein zweites Wesen wahr, aus dessen Gesicht seine Freude wiederstrahlte.

Willkommen, trauter Rammler! rief er, ihn zu sich auf die Decke ziehend. Sie be-

zahlen mir das Capital mit den Zinnsen, wie steht es um Sie?

Wir trinken noch, sprach er lächelnd, seine Hand an's Herz drückend, aber wir betrinken uns nicht mehr. Die Mamsel schmält wohl noch mit unter, aber sie kennt unsern Durst nicht. Er warf einen fragenden Blick auf Luisen in deren Augen er ein Empfehlungsschreiben für ihn las. Sie haben mir alles wiedergegeben! rief der Landrath und fiel ihm schnellweinend um den Hals — Ehre, Ruhe, Vernunft, den Gebrauch meiner Sinne und meiner Seele, und dieses göttliche Mädchen da hat vollendet was Sie anfiengen — Sie entrissen mich dem Verderben, diese gab mich der Menschheit wieder — Luise drückte die Hand auf seinen Mund — Kein Wort! sprach sie mit finsterm Gesicht, Sie wissen, daß ich das nicht dulde. Er küßte schweigend ihre Hand

und sagte, sich zu ihm kehrend — Nur Sie verdienen ein solches Weib!

Sie sind wohl ein bischen verliebt in das Mädchen, Rammler?

Ein bischen? O, wie der jugendliche Katholick in die heilige Jungfrau —

Ich bin eifersüchtig.

Das tröste Sie! sprach er, die Hand auf seinen Höcker legend — und dieß Sichelbein und mein Affengesicht.

Hier sind, sprach Luise, die indeß ihre Brieftasche auf seinem Bett ausgepackt hatte, schwere Wechsel, und — ein noch schwererer Brief —

Von der Mutter?

Vielgeehrter Herr Sohn und Hauptmann.

„Da sie sichs nicht wollen ausreden lassen meine Tochter und der Herr Landrath

Ihnen nach Mainz am Rhein entgegen zu reisen, so mögen sie es im Geleite des Herrn versuchen, und wünsche nur daß sie den Herrn Sohn bei guten Humeur retournirt finden. Was mich anlangend betrift lieber Herr Sohn, so spreche ich ja wohl mit dem Manne des Herrn: „Mein Kind, willst du Gottes Diener sein, so schicke dich in Anfechtung. Halte fest und leide dich, und wanke nicht, wenn man dich davon locket.“ — Was ich noch sagen wollte lieber Herr Sohn, betreffend Ihre Inklinazion, so mir nicht unbekannt geblieben, so habe ich dawider nichts, das Mädel heirathet Sie ja, nicht ich, wenn Sie sie nehmen wollen wie sie da ist, denn zeitliche Güter drücken sie nicht, und Reichthum ist nicht bei ihr — und ich arme Mutter ich, was hätte ich sonst als meinen Segen. Nun der kann Ihnen denn

doch

doch noch ein Haus bauen, ists nicht hier, dort in der Ewigkeit. Wer aber seine Mutter betrübet, der ist verflucht vom Herrn. Nun das will ich nicht hoffen von dem Kinde, ich habe sie ja gehegt und gepflegt und ward mir von allen am schwersten in der Geburt, denn Cordchen, Gott hab sie selig, war nur ein Handschuh gegen sie. — Die Buchstaben gerathen gar ungleich, denn ich werde jetzt täglich älter, und so mir die Brille fehlt, so fehlt mir alles. Die ich in täglichem Gebet für das Wohlergehen meiner Kinder allstets verharre 2c."

Salome Andolf.

P.S. Jes. Sirach C. 9. v. 1 bis 13 belieben Sie in Ermangelung zeitlicher Glücksgüter als ein geistliches Scherflein der armen Witwe zum Hochzeitgeschenk wohl auf und anzunehmen.

Ich habe keine Bibel bei der Hand, sprach Julius, denn wir sind in Mainz, aber gewiß sie meint es gut, und Mühe, meine Luise, Arbeit und Anstrengung kostete es Dir gewiß, sie zu dieser Einwilligung zu vermögen.

Dank' es dem Landrath! erwiederte sie, und die Umarmungen giengen von neuem los.

Wie schnell der Morgen verstrich! Immer sprachen, immer fragten, immer antworteten sie alle zugleich und herzten sich wieder, und fanden dieß und jenes anders als sonst, und alles besser. Der Landrath leerte mit Luisen eine Flasche Burgunder, die seinetwegen jetzt Wein trank, und dann fuhren sie nach Hochheim, tranken von der Quelle den Heldentrank und Luise sang dazu.

„Am Rhein, am Rhein! da wachsen unsre Reben! rc.“

Unter den Gästen, welche diese Reben und der schöne Tag hier versammelt hatten, befand sich ein protestantischer Geistlicher, den Julius schon auf seiner Hinreise zu Mannheim kennen lernte, und der ihn damals bis Basel, wo er Verwandte hatte, begleitete. Er war jetzt im Darmstädtischen versorgt. Rudolf präsentirte ihm seine Braut und er half frölich den frohen Zirkel füllen. Der Abend kam — Fahrt immer sachte hin, sprach er zu Luisen ich habe noch ein Geschäft abzuthun, das keinen Aufschub leidet — Luise sah ihn bittend an.

Du wirst mirs danken, erwiederte er, den kleinen Rammler in den Wagen hebend, und half ihr nach. Sie drückte seine Hand an den Mund, schien sehr bewegt, und er mußte sie ihr endlich mit Gewalt entziehen.

Der Wein und die Freude machen sie so ängstlich! dacht er, und kehrte in das

Zimmer des Gasthofs zurück. Im Saal an den es stieß, waren noch einzelne Gruppen von Gästen, und Pastor Hayn kam mit einer Flasche Johannisberger ihm nach.

Ein so edles reines Wesen! sprach er, verdient, daß man ihm opfere. Lassen Sie uns diese Flasche auf das Wohl der Vortreflichen leeren. Möge Ihre Ehe sein wie dieser Tag, einig wie dort Main und Rhein, und — auf den vermälten Strom zeigend welchen der Abend vergoldete — und ihres Lebens Abend wie dieser —

Er werfe seine lichten Wogen
In's Meer der Seligkeit!

Dankbar umfieng er ihn und sie tranken mit spärlichen Zügen den Nektar.

Wollen Sie mich trauen, braver Mann? fragte er nach dem zweiten Glase.

Das wird mir ein liebes Geschäft sein! erwiederte dieser —

Ich bin hier fremd, ich verlasse morgen die Gegend, Sie dürfen sich daher über alle etwanige Verantwortlichkeit wegsetzen. Ich möchte das frohe Mädchen gern überraschen, und mir selbst den besten Dienst thun, denn mein Herz glüht und meine Pulse kochen — es ist Zeit im Torus Kühlung zu suchen.

Das heißt den Durst mit Weine löschen! entgegnete Pastor Hayn und schenkte ihm ein.

Julius. Wollen Sie wohl, Freund — jetzt ist es um neun Uhr, wenn die Flasche geleert ist, das Abendbrod bei mir im Gasthof zu Mainz einnehmen? Nach dem Essen führe ich Luisen vor Sie, und Sie sprechen dann den Segen über uns. Würdiger Diener des Gottes der Liebe, wollen Sie, können Sie, dürfen Sie das?

Ich kann, ich darf — Ach mir schwillt das Herz bei Ihrem Glücke!

Ein

Ein armes Harfen=Mädchen! rief der Küper ins Zimmer, wenn es spielen darf!

Gern! gern! sprach Andolf, mein Herz schwimmt in Wonne, die Musik wird es zu Chören der Serafim heben.

Das Mädchen trat in den Vorsaal, machte einige meisterhafte Gänge auf dem Spiel, und sang dann mit melodischer und wie es schien, einem gepreßten Herzen entquellender Stimme —

Seht Ihr in Osten
Die schönen Sterne glänzen?
Dort in der Heimath
Erwacht ich unter Kränzen,
Frohsinn und Unschuld
Die Holden, Reuelosen
Pflückten mir Rosen.

Seht ihr in Osten
Der Haine Flammen=Kante?
Dort schwoll mein Busen

Mein junges Herz entbrannte!
Floh dort vermessen
Sein Heil und seine Pflichten —
Gott wird es richten.

Ehret die Tugend
Ihr Töchter reiner Freuden!
Ehrt meine Thränen
Und weint in meine Leiden!
Mich Aermste haben
Die Holden Reuelosen
Zürnend verstoßen.

Tritt herein im Namen des Frohsinns und der Unschuld gutes Mädchen! rief Julius, du bist nicht verstoßen! schon eine Thräne der Reue versöhnt. Der Pastor trug ihr ein volles Glas entgegen, Andolf legte drei Dukaten auf des Tellers Rand, und das Mädchen schlich furchtsam näher. Der

Küper

Küper trat mit Licht herein. Schüchtern schlug sie die großen Augen auf, sprang lautaufschreiend davon, und Julius stürzte besinnungslos auf die fallende Harfe.

Zehn=

Zehntes Kapitel.

Während Luise mit dem Bräutigam in Hochheim war, kam Sidonie, welche, nachdem ihr der Hauptmann entfloh, einen Umweg über den Carlsberg gemacht und dort dem Gartengott des linken Rheinufers geopfert hatte, in Mainz an, und kehrte in demselben Gasthof ein, wo Julius wohnte. Eben hatte die Wirthin Lisetten im Vorsaal einen Rapport über Namen, Titel und Befinden aller Gäste, die bei ihr herbergten, gemacht; hatte ihr erzählt, daß ein junger fremder Offizier heut am frühen Morgen von seiner Braut überrascht worden sei, wie sie an der Thüre horchend, vernommen hatte, und nannte Ihr eben seinen Namen, als Luise zurückkommend die Treppe heraufhüpfte, um in ihr Zimmer zu gehen. Der Landrath

rath war auf einen Augenblick in der Gaststube eingetreten. Das ist sie, sprach die Wirthin und ward abgerufen. Lisette vertrat ihr den Weg.

Hab ich, sprach sie, wirklich die Ehre eine Verwandte des Baron Andolfs in Ihnen zu sehen?

Den Baron ausgenommen, ja! Steht etwas zu Ihren Diensten, meine Gute?

Den Baron mit eingeschlossen schönes Fräulein, erwiederte Lisette, denn seine Braut hat zu dieser Standes-Erhöhung bereits Anstalt getroffen —

Seine Braut? O das hätte sie mir gewiß vertraut, die Braut.

Sie kennen die Gräfin?

Welche Gräfin?

Sidonien von Y —

Sie sind wohl irrig, liebes Herzchen — der Hauptmann Julius Andolf —

Nun

Nun ja, der lange, schlanke, schöne Mann, mit der Adlernase, mit den dunkeln großen Feueraugen, mit dem Lockenkopfe —

Richtig! richtig! der ist — —

Meiner Gräfin erklärter Bräutigam — Gewöhnlich werden die Ehen im Himmel geschlossen: diese kam in Paris zu Stande, und das Beilager — warten Sie doch — in Clermont war es. Er gieng dann voraus uns hier zu erwarten.

Luise. Sie spaßen sehr ernsthaft —

Lisette. O mein Herr Gottchen! ich spaße ja nicht. Wir erwarten nur das Freiherrn-Diplom von Wien zur Einsegnung, und werden uns hier niederlassen. Meine Frau hat hier Einfluß. Die Frau von G. ist ihre Jugendfreundin. Und sie ist gar nicht stolz, die gute Gräfin. O machen Sie ihr doch eine Visite liebes Fräulein, die neue Verwandschaft giebt Ihnen ja ein schickliches

Mittel dazu an die Hand. Luise spielte in stummer Betroffenheit mit ihrem Fächer und wollte gern lächeln.

Genug mein Schatz! sprach sie, wir irren uns, und wäre die Tageszeit schicklicher, ich würde sogleich bei ihrer Gräfin eintreten.

Sie speist bei Hofe! erwiederte diese, und wird ohnstreitig bereits für Ihres Cousins — nicht wahr das ist er? für des Cousins Wohl arbeiten. O hören Sie, das Brautkleid könnte ich Ihnen doch zeigen, ich sage Ihnen es ist schön, göttlich ist es, und ein Meisterstück des berühmtesten Pariser Schneiders — Glauben Sie wohl, daß er meiner Gräfin das Maas zu nehmen, in eigner Equipage vorfuhr? Wir denken, es kommt ein Duc — kommt der Tailleur! nun sur ma foi, fassen mußten wir uns ihm nicht in's Gesicht zu lachen. Kommen Sie, ich bin Mutterseelen allein —

Ich

Ich danke mein gutes Kind! stotterte Luise, sich nach ihrem Zimmer kehrend.

Nun so schlafen Sie recht wohl! sprach Lisette, zur Gräfin hüpfend, und lachte dort wie ein Kobold, als sie Sidonien mit der süßen Rache bekannt machte, die sie, Namens ihrer, an dem flüchtigen Joseph genommen habe. Sidonie schlug in die Hände.

Herrlich! herrlich! rief sie, den Spaß müssen wir weiter treiben. Ich schreibe eilig ein Paar Zeilen an Ihn, Du trägst sie Ihr hinüber, und sie wird schwerlich das Siegel respektiren. Sie muß hübsch sein, denn der Narr hieng ja mit felsenfester Treue an ihr —

Hübsch? ein Maulaffe, sag ich Ihnen! stumpfnäßig, zerfetzt von Blattern, mit großen Kalbs-Augen, und Tetons hat sie wie mein Kopf —

Du lügst Nickel! rief Sidonie im Gefühl um eine solche von Julius verworfen worden zu sein —

Lisette warf murmelnd das Fenster zu. Die Gräfin schrieb

„Gottlob, ich bin da, und gewiß ich überrasche. Dein Bild hat mich begleitet, und der rothe Fleck auf meinem Busen und die Erinnerung an die bewußte Situazion im Wagen und dann in Clermont. Gewiß! Du hast mir weh gethan, und doch geht aller Schmerz den der Geliebte uns Weibern kostet, so gern, so schnell in Wollust über. Mit offenen Armen erwartet Dich um Mitternacht die Liebende"

Sidonie.

Da — ich bin wieder gut Lisette. Sei gescheid, und bestelle das.

Lisette nahm maulend das saubre Billet und gab es — einem Lohnbedienten im Hau-

se, denn sie vernahm des Landraths Stimme an der Thür, glaubte es sei Julius und wollte sich die unmittelbaren Folgen dieser Frechheit wo möglich ersparen.

Luise hatte eben dem Landrath den Vorfall erzählt —

Es wird ein kleines Ebentheuer sein, sprach dieser tröstend, in welches ihn auf der langen Reise das phisische Bedürfniß verwickelte —

Ich wüßte denn wohl zu verzeihen, erwiederte sie, was ich nicht hindern konnte, und was sich auch wirklich entschuldigen ließe —

Richtig! sprach Rammler beifällig, denken Sie sich nur den jungen, raschen, gesunden Mann — und man hat so sein schwaches Stündchen —

Aber, aber, des Mädchens drittes Wort war die Heirath. Also ist es mehr als ein ge-

gemeiner Sinnenrausch! also hat er wenigstens, wenigstens sage ich, eine ungeheure Unbesonnenheit begangen.

Rammler. (mit Achselzucken) Mein Gott und Herr! das liebe Fleisch!

Luise. Wir aber haben wohl nicht Fleisch und Bein? Und die Männer brüsten sich mit Seelenstärke und sinken von Fall zu Fall, während wir mit unserer Schwäche in den Regionen der Engel uns erhalten müssen —

Rammler. Das ist nun einmal ein anderes Ding, liebe Luise — uns machen Verirrungen dieser Art nicht schlechter.

Luise. Aber uns? das geb' ich zu! So scheint es mir selbst.

Rammler. Ich habe schon manchen Mann gekannt, manchen edlen Mann sag ich Ihnen, der sein Weib auf den Händen trug, und im stillen doch einen kleinen Schleichhandel trieb.

Luise. Ihr seid und bleibt unsere Tyrannen, und während wir euch anbeten, verrathet ihr uns.

Eben brachte der Lohnlakai das Billet. Luise nahm es ihm ab, besah es hinten und vorn und warf es auf den Tisch.

Das ist zu arg! — sprach sie — Eine Weiberhand und mit einem Empfehle von Ihr, und einem großen Wappen; Basilisken halten es, sehen Sie.

Rammler. Wollen Sie es öffnen?

Luise. Nein — Nein! das wäre unedel!

Rammler. Schöne Seele!

Luise. Liebt er sie, bin ich ein Opfer, nun so will ich wenigstens mit Würde fallen. Das unterscheidet mich von der Buhlerin.

Rammler. Fürchten Sie nichts, Luise! ich will schwören, es ist hier Mißverstand, oder

eine Cabale, oder höchstens ein schwacher Streich im Spiele —

Luise. Sie ist Gräfin, er ist stolz —

Rammler. Aber denken Sie nur an den heutigen Tag. Der Teufel selbst könnte sich so täuschend nicht verstellen, geschweige denn er, dessen Natur gegen alle Heuchelei ankämpft — Sie wissen ja, daß es ihm immer ohnmöglich war anders zu scheinen und zu sprechen als er war und dachte.

Luise. Das wär ein Trost. O wo er nur bleiben mag! Sahn Sie seine Verlegenheit wohl als ich ohne ihn nicht zurückfahren wollte? die Eilfertigkeit, mit der er uns in den Wagen hob, die unduldsame Kälte, mit der er mir seine Hand entzog, die ich eben mit Küssen bedeckte — O mein Freund, mir ahnet es — ich bin verrathen!

Der arme Rammler stand selbst auf Kohlen — Mädchenrath, nicht Landrath sollten

sollten Sie heißen, sprach durch Thränen lächelnd, Luise —

Dann bät ich stracks um die Dimission! erwiederte er, denn ich vergienge.

Luise entfernte sich für einen Augenblick. Ihm lag daran den Inhalt des Billets zu erfahren, denn dieses, sprach er, giebt vielleicht das beruhigendste Licht. Es kann, ja es muß ein Mißverstand sein, der uns so unnöthiger Weise das Blut ans Herz trieb. Ist er schuldlos, so wird er mir's Dank wissen, daß ich das Ding da aufbrach, ist er's — nicht, nun so schützt mich ja mein Aesopismus vor seinem Grimme. Das Siegel sprang und eben war er noch in Entfaltung des Blattes begriffen, als Luise zurückkam.

Sind Sie verwirrt? rief sie, und er wollte schnell damit in die Tasche, aber sie

faßte mit starkem Arm seine kleine Hand, und entriß es ihm —

Ich nehm es auf mich, stotterte er, aber lesen dürfen Sie es nicht.

Nicht? ich darf nun und — ich will nun! Sie gieng ans Licht damit, und bald entfiel es ihrer Hand. Der Landrath trat herzu, überflog mit gierigen Augen den Inhalt und stand wie versteinert — Ehem! Ehem! hustete er nach der langen Pause.

Bestellen Sie Post! rief Luise, den Augenblick Pferde! Schnell, säumen Sie nicht.

Herzens Kind!

Sie sollen! Sie müssen! rief Luise mit wilder Gebehrde in einem Ton, den er nur einmal — im Anfang ihrer Haushaltung vernommen hatte, als der Spiritus aus ihm lallte, und der ihn jetzt aus dem Zimmer trieb.

Er verschloß sie und gieng im Vorsaal auf und nieder. Sie rief ihn nach einer halben Stunde.

Kommen Sie bald?

Vor drei Uhr Morgens ist kein Pferdefuß zu haben! sprach er, ob ich gleich doppeltes Stazions-Geld bot.

So kommen Sie, mich in einen andern Gasthof zu begleiten, daß er unsere Spur verliere.

Vergebliche Mühe Mamsel Luise. Können Sie etwa den Coffre nachtragen?

Wir verbieten den Trägern —

Und geben uns eine Ridikule im Gasthofe? Es ist bald Mitternacht, wo sollen wir gleich ein anständiges Unterkommen finden?

Sie sind im Bunde mit ihm, Treuloser!

Der Landrath setzte sich zu den Füßen des Bettes, stemmte die Arme auf die Knie, legte das Haupt in seine Hände, und dul-

dete so, in sich selbst eingesponnen, ohne ein Wort zu entgegnen, den Erguß eines gekränkten, empörten Herzens, das von allen Seiten bekämpft, mit dem Schicksal, mit den süßesten Hoffnungen zerfallen war.

Eilf Uhr war vorüber als der Hauptmann, einem Todten ähnlich, ins Zimmer trat.

„Du kömmst schon?“ sprach Luise, und fuhr mit der Hand in die Tasche, das erhaltene Billet mobil zu machen.

Und wahrlich zu früh! rief er in einen Stuhl sinkend.

Rammler, der bei seinem Eintritt schnell aufsprang, sah bei dem ersten Blick, daß es mit Luisens Reichs-Baron nicht zum besten stehe, und zog alle Schleußen seines Verstandes ein schickliches Auskunfts-Mittel zu ersinnen. Pferde hatte er bestellt, aber erst um fünf Uhr des Morgens, denn Entfernung von der ungelegenen Braut schien ihm

ihm für jeden Fall das nächste beste Mittel für den Augenblick.

Ihnen ist ohnstreitig etwas sehr unangenehmes begegnet, sprach der Landrath, und seine Blicke hefteten sich auf Julius arbeitenden Busen.

Luise! meine Luise! stammelte Julius, die Arme nach ihr ausstreckend, Du zürnst doch nicht?

Diese Frage, der milde herzergreifende Ton mit dem ihr leidender Liebling sie aussprach, riß sie unwillkührlich zu ihm hin. Er drückte ihre Hand an sein tobendes Herz —

Du bist böse auf mich, guter Engel? frug er noch einmal —

Nein! erwiederte sie mit halber Stimme, und Thränen fielen in ihren Busen —

Auch dann nicht, wenn ich Dir sage, daß ein sonderbarer Vorfall, unsere Verbindung,

die

die wir am Morgen noch so nahe träumten, für jetzt aufschiebt?

Luise ward blaß, starrte ihn an, und entzog dann ihre Hand der seinen —

So will es ein eisernes Gesetz — So will es mein schwarzes Verhängniß.

Der kleine Aufschub, sprach Rammler weinerlich, wird nichts verderben —

Der kleine? seufzte Julius, sich vergessend, und legte die Hand auf die Stirn —

Sagen Sie, der ewige! stammelte Luise, und schwankte aus dem Zimmer.

Um Gottes willen, rief Rammler — widersprechen Sie doch! O Mann, was haben Sie gethan —

Gethan? erwiederte Julius mit hohler, vom Seelenkampf erstickter Stimme — Nichts! aber Gesehn! Gesehn! Wüthend faßte er den kleinen Landrath bei den Armen, hob ihn empor, legte den Mund an sein Ohr,

sprach mit schneidender, brechender Stimme: **Cordchen lebt noch!** und warf ihn aufs Bette, daß die Decke über dem bebendem Halbtoden zusammenschlug —

Sie sind verrückt, rief dieser, sich aus den Federn windend — Sie wissen nicht was Sie thun! Die schöne Gräfin steigt Ihnen zu Kopfe — das tolle dumme Zeug von Paris her — die Früchte der Reise-Bekanntschaft! Man hört wie böse er war.

Julius vernahm von diesem Schelten keine Silbe —

Die Todten gehn aus ihren Gräbern mich hinab zu ziehen! sprach er, o unerhörter, teuflischer Betrug! Aber ich mache mich auf mit dem brechenden Tage, ich werde sie finden, und wo ich sie finde, da stirbt sie — Die zweite Auferstehung wird später erfolgen, und gewinnt sie dort den Prozeß, so eile ich freiwillig in die Hölle.

Ge=

Geliebter, unglücklicher Freund! flehte Rammler, Ihre Wuth ist mir ein Räthsel, von Cordchen sprechen Sie?

Julius. So hieß mein Weib? Nicht wahr? nicht wahr?

Rammler. Nun freilich ja!

Julius. Und sie starb?

Starb und schläft! ein stiller Staub! fiel Rammler beruhigend ein —

Julius. Lebt! sag ich Ihnen! zieht herum mich zu ermorden, mein Glück zu vernichten, mir den Giftkelch des Grams und der Schande zu reichen —

Ein starkes Fieber! seufzte der Landrath —

Julius. Fieber — was faselt der Zwerg? So wahr Gott richtet — so wahr als Cordchen lebt! ich bin bei Vernunft. Ich habe sie gesehn! mit dem Becher der

Freude

Freude am Munde, stand ich vor ihr und mit glühender Lava füllte der Anblick ihn.

Nach dem Wechsel unzähliger Fragen und Antworten leuchtete dem Landrath die Möglichkeit der Sache ein. Er kannte Babetchen, die von der ganzen damals zerstreuten Familie um die Zeit jenes Todesfalls allein bei Cordchen war, als fähig zu allem Bösen. Sie brachte nach dem Begräbniß ihrer Schwester eine schwere Goldbörse, ganze Pakete von Atlas und Tafft mit nach Flothow, die er nur zufällig sah. Sie war, das wußte er, Julius Todfeindin und Geiz und Rachsucht beseelten sie.

Hätten wir sie damals nicht entspringen lassen, sprach er, so wäre —

O schweigen Sie! erwiederte der Hauptmann, — hätten unsere Aeltern uns nicht gezeugt, so wäre manches nicht. Was sein

soll, geschieht. Das Schicksal wirft jedem den Rocken zu, den er abspinnen muß.

Jetzt erst vermißte Rammler Luisen, schlich sich hinaus, suchte sie überall vergebens und erfuhr von dem Hausknecht, sie habe schon vor zwei Stunden den Gasthof verlassen, und das Zettelchen an ihn zurück gelassen.

Bin ich, sprach er, nur deshalb an den Rheinstrom gereist, um aus einer Alterazion in die andere geworfen zu werden? Und sind denn des Amtmanns Töchter zu Schönau prädestinirt davon zu laufen, wo sie um Gotteswillen bleiben sollten? Cordchen aus dem Ehebette, oder gar aus dem Grabe, Luise vom Brautbette weg, meiner Babet nicht zu gedenken.

Er las:

„Um zwei Uhr früh geht, wie ich höre, die Post ab; ich eile mich einschreiben zu

lassen,

lassen, und werde Sie in F. bei der freundlichen Wirthin, die mich auf der Herreise so lieb gewann, erwarten. Stehlen Sie sich und unsern Coffre weg. Bringen Sie aber aus übelverstandener Dienstfertigkeit Ihn mit, den ich fliehe, so rechnen Sie im voraus darauf, nicht zu finden"

Luisen.

„Beiliegt das Billetdoux der Gräfin — Geben Sie es sogleich ab, damit er nicht Verdruß bei Ihr habe."

Oehl möchte man geben! rief er, zum Narren werden und davon laufen, wie die drei Schwestern. Julius war ihm auf dem Fuße gefolgt, und stand jetzt neben ihm.

Wir müssen ihr nacheilen! rief er, dem Landrath das Billet aus der Hand nehmend, erfuhr jetzt die eigentliche Motive ihrer Flucht, und sprang nach Sidoniens Zimmer, aber diese hatte schon um Mitternacht die Stadt

im Rücken. Ich werde sie alle wieder finden! sprach er, die Teufel und den Engel, die verschmähte Wollust, und die beleidigte gekränkte Liebe. —

Der Wirth lieh ihnen seine Pferde und sie saßen auf. Schon ward es hell in Osten und das weckte die Erinnerung an das Lied der gestrigen Sängerin in Ihm. Schauer ergriff ihn.

Rammler! sprach er, werden Sie mir folgen können? ich komme nicht eher zurück bis ich sie fand.

Wen? frug dieser betroffen —

Das — Harfen-Mädchen, erwiederte er bebend und ach! sie war ihm näher als er glaubte. Eben ritten sie über die Rheinbrücke —

Sehen Sie! o sehen Sie! sehen Sie doch nur! schrie der Landrath wie besessen,

und zeigte rückwärts nach dem Schloße hin, den großen Raubvogel dort! —

Sie zeigen vergebens, murmelte Julius, eine weibliche Gestalt fixirend, die mit gesenktem Kopf auf der noch menschenleeren Brücke vor ihnen hinschritt, und immerfort in den sanftrauschenden Strom hinabsah. Sein Herz tobte, denn das war ihre Gestalt, der Anzug von gestern und ohnstreitig hatte Rammler sie früher bemerkt, und den Raubvogel über dem Schloße nur um seine Blicke abzuwenden, erdichtet. Aber diese hielten schon den Geier fest, der an seinem Herzen fraß — Jetzt sah die Pilgerin erschreckt von dem nahen Tritt der Rosse sich plötzlich um, und er in das liebliche Oval eines Gesichts, das ihn einst bezauberte. Sie war es — es war Cordchen — bleich, entstellt, nur **seiner** Seele noch kennbar — Jetzt trafen ihre Augen auf die seinen — —

Sie zuckten gichterisch und Mund und Hände zuckten mit.

Gott! mein Gott! schrie sie, die Arme starr jen Himmel streckend und stürzte sich mit einem dumpfen Angstruf in den Strom. Wellen umarmten sie — sie versank. Noch ragten die Hände aus der Fluth, gegen einander strebend, als ob sie sich falten wollten zum letzten Gebete. Er unterschied noch den Trauring am Finger, und sein Roß das keinen Zügel mehr fühlte, trug, umkehrend, den Sprachlosen in den Gasthof zurück.

Rammler schrie lange vergebens um Hülfe. Die Schiffmüller ruderten endlich herbei, aber der Körper war verschwunden. Er sprang in einen Nachen, der ihn auf die Petersaue führte, weil er hoffte, sie werde dort antreiben.

Julius war auf sein Zimmer zurückgekommen — Mir ist sehr wohl! sprach er, als

als der Bediente, besorgt nach seinem Befinden fragte. Er zieht Schiffe, Sie zog der Flußgott an. Ich bin ruhig! Fieberfrost schlug ihm die Zähne aufeinander — Hohle den Arzt.

Rammler irrte rastlos am Ufer der Petersaue auf und nieder, und fand gegen Mittag den Leichnam, der Churfürsten-Mühle gegenüber, zwischen Gesträuchen. Kleine Wellen tändelten mit dem seidenen Haar, das ihr Julius sonst in volle Locken schlug. In ihren Taschen fand sich außer einer Rolle mit Saiten, eine kleine Brieftasche, ein leerer Geldbeutel und nichts von Bedeutung. Rammler steckte diese und den Trauring schnell ein, und machte dann Lärm. Die Bewohner der Schweizerei kamen herzu, der Leichnam ward aufgehoben und in einen Schuppen getragen. Alle Versuche ihr ein elendes Dasein wieder zu geben, blieben

unnütz. Dort im Dickicht der Insel ist ihr Grab, und die Winde spielen mit den üppigen Nesseln des Hügels.

— Somit wäre denn die Lücke in Andolfs Tagebuche ergänzt. Er erzählt euch nun selbst die Folge der Geschichte.

Eilftes Kapitel.

Mein Schwager fand mich bei seiner Rückkehr in den Gasthof, ohne Besinnung; ich redete irr, und wo ich mich hinwandte da rauschten Wellen, da strebten zwei Arme empor, da falteten krampfhaft sich Ihre Hände. Luise, welcher Rammler einen Eilboten nachgesandt, und sie, ohne die Veranlassung zu berühren, von meinem Zustand unterrichtet hatte, kam am achten Tage zurück. Noch war ich bettlägrig, noch las ich in der Aerzte Augen die nahe Gefahr. Rammler führte sie an mein Bett.

Ich habe Deiner Hand entsagt, sprach sie, aber erlaube mir, Dich als Schwester zu warten und zu pflegen, bis Du gesund bist. Wundern muß ich mich, Dich ohne weibliche Hülfreichung zu finden.

Sie sind ganz irr! flüsterte Rammler, und noch seine Braut wie vorher. Die Dazwischenkunft jener Gräfin, meine Gute, war ein Blendwerk des Teufels, aber nur ein Präludium viel ärgerer Schrecknisse. Uns hätte es geziemt davon zu laufen, nicht Ihnen.

Ich ergriff Luisens Hand, sie setzte sich zu mir. Hast Du den Muth, sprach ich, Dinge zu erfahren, die mir vielleicht das Leben kosten?

O nur aus Ihrem Munde nicht! lispelte Rammler, der Arzt dringt ja vor allem auf Ruhe —

Nein, ich will reden! rief ich, um nicht wahnsinnig zu werden. Mir sagts ein inneres Gefühl, daß mir das wohlthun, daß mir das heilsam sein werde. Die fixe Idee in mir, verliert durch Mittheilung an ihrer Zerstörungskraft.

Ich

Ich bin noch — Dein! sagt dieser, erwiederte Luise, meine blassen Wangen streichelnd, und blieb ich das durch kein — Verbrechen, so glaube mich gefaßt auf das schrecklichste. Hast Du Dein Vermögen verloren? O ich kann arbeiten. Verfolgen die Menschen Dich? wir entfliehen ihnen. — Bis ins Grab wenn es sein muß, ich habe Muth genug mit Dir zu sterben. Was es auch sein mag, es erschüttert mich nicht!

In kurzen Perioden erzählte ich. Mit stoischer Gelassenheit hörte sie bis ans Ende zu. Nur einzelne Thränen entfielen ihr.

Erlaube mir, sprach sie, einen Augenblick an die Luft zu gehn.

Ich legte mich erschöpft zurück, aber mir war, als hätte mein Geist eine neue Hülle empfangen. Ich hörte sie im Nebenzimmer schluchzen, und weinte herzlich mit, das hatte ich bis jetzt nicht gekonnt. Nach einer

Stun-

Stunde kam sie zurück, und schlang ein schwarzes Band um die Haube.

Darf ich um sie trauern? frug sie, sich an meinen Hals werfend, sie war meine Schwester, wir haben unter einem Herzen gelegen, die glücklichen Tage der Kindheit mit einander verspielt.

Gern! gern! stammelte ich und unsere Thränen vermischten sich.

Vergieb! rief heftiger weinend Luise und warf sich zu meinen Füssen, vergieb Ihr! Auch die ewige Barmherzigkeit wird ihr vergeben.

Ich nickte bejahend, keines Wortes mächtig.

Sie hat **Dich** versöhnt, und die Tugend, und als sie vor Gott trat — O da richtete sie die ewige Liebe!

Luise stand auf, hob die Hände zum Himmel und rief, erstickt von Thränen — Du arme Gefallene!

Der Landrath trat herbei ihr zuzusprechen —

Lassen Sie mich, sprach sie, diese Todesfeier bin ich ihr schuldig: sie hat ihr Schicksal versöhnt in den Fluthen. — O ruhe sanft du Opfer der Schwäche und der Leidenschaft. Dahin haben Dich — Männer gebracht.

Rammler. Schonen Sie wenigstens unsern Freund!

Ich. Weine, klage, sprich, Du giessest Balsam in meine Wunden.

Luise. Cordchen verdient meine Thränen. Ich würde ihr Andenken ehren, auch wenn Du ihr fluchtest, und Du segnest sie ja!

Ich. Ich — vergab ihr!

Luise. Was sie an Dir verbrach, mein Guter, das hat ihr Schicksal gerächt. Und was sie war, das war sie durch Dein Geschlecht! Wir sind alle natürlich besser als

die

die Männer — aber sie ruhen nicht bis wir schlechter werden, und dann werfen sie Schande und Spott auf uns.

Ich. Auf mich fällt keine Schuld —

Luise. Nein, guter Mann — nur die Folge Deiner Wahl.

Der Arzt unterbrach hier unser Gespräch. Er fand mich um vieles besser, und ich war nach Verlauf von acht Tagen fähig in Begleitung meiner Braut den Rückweg anzutreten. Rammler, dessen Urlaub verlaufen war, hatte uns schon früher verlassen.

Wollen wir nicht, sprach ich am Abend vor unserer Abfahrt, als Eheleute reisen. Ich weiß aus Erfahrung welche Verlegenheit es herbei zieht, mit einer Dame, die weder unsere Schwester noch Frau ist, eine weite Tour zu machen. Knie an Knie, Fuß an Fuß im Wagen setzen mich diese stetswährenden Berührungen in einen febrilischen

Zu-

Zustand, es ist der Kampf zweier elektrischer Wolken, die sich gegenseitig anziehen, und gern entladen möchten. In den Gasthöfen ist man oft genothdrungen auf einem Zimmer zu schlafen, und Du wirst mir dann, ehrenthalber, mit einer Menge von kleiner Grillen beschwerlich fallen, und mich aus einem Winkel in den andern jagen. Bald werde ich dahin oder dorthin sehen, oder nicht sehen sollen, und — das ist lästig.

Ich bin, erwiederte Luise, mit dem Landrath von Hirschhof bis hieher auch in einem Wagen gereist, bin von seinen Knieen, Füssen und Augen unzähligemal berührt worden, und habe nicht den entferntesten Fieberanfall gespürt. Um Cordchen werde ich sechs Monate trauren, früher kannst Du mein Mann nicht werden. Müssen wir in einem Zimmer schlafen, was auf der Herreise nie der Fall war, so soll Dich nichts stören, denn

ich

ich schnarche nicht, und liege mäuschenstill in meinem Bette. —

Mit dem Landrath, sprach ich, kann wohl jede wie ich glaube, in einer Nußschale um die Welt reisen, ohne etwas von der Anzugskraft zu empfinden, die zur Vermälung anlockt, und es ist sehr ungalant, mich mit ihm in Parallele zu setzen. Was werden aber die Leute in den Gasthöfen denken, wenn Du weder meine Frau noch meine Schwester bist? Ich will Dirs sagen, sie werden Dich für meine Maitresse halten.

Luise. Damit sie das mit Recht können, so folge mir hübsch lieber Julius.

Ich. Vor Gott sind wir Eheleute — Die Formel ist bald und überall über uns ausgesprochen, und wenn Dich etwa der Wunsch im Vaterlande getraut zu werden, zu dieser Weigerung bestimmte, so lasse ich mir das in so weit gern gefallen, wenn Du

mir nur erlauben willst, indeß immer in die Verhältnisse, und in den Ton des Ehestandes einzutreten.

Luise. Als ob ich Dir nicht längst diese Erlaubniß zugestanden hätte —

Ich. Wie?

Luise. Ich thue was Du willst, ich kleide mich wie Du willst, ich widerspreche nicht wenn Du streitest, ich schenke Dir Thee und Koffee ein, ich nehme Deine Artigkeiten mit Dankbarkeit und die finstern Gesichter mit Duldsamkeit hin, und habe Dir schon vielmals selbst die Hand geküßt. Was kannst Du mehr verlangen?

Ich. Stelle Dich nicht so unschuldig Luise! Die Gurlis existiren nur auf dem Theater — wenigstens in Schönau nicht, also — laß Dich jetzt trauen —

Luise. Die Zeit bricht Rosen, Julius, eben jetzt aber nur Dornen. Die Zeit reicht

Vergessenheit, jetzt blutet mein Herz noch. Meine Zärtlichkeit äußert sich jetzt noch in Wehmuth, in Thränen und schmerzlichen Erinnerungen, ich hoffe auch die Zeit soll das ändern, und wird und muß es ändern. Gäb ich Dir jetzt mich hin, so bestrafte vielleicht ein pinselndes, trauerndes, mißlauniges Wesen unsere Schwäche, um so mehr, da Du selbst noch kränkelst, und ich scheine berufen, die Mutter gesunder, derber, kernichter Menschen zu werden.

Wahrlich das bist Du — wenn ich Dich so im Nachtkleide sehe, wie alles an Dir sich drängt, und eins das andere füllt, ein Ensemble der Ueppigkeit, so möcht ich Dich gleich vor den Altar tragen und seufze tief

Quid juvat aspectus, si non conceditur usus!

Luise. Höre, das ist häßliche Sinnlichkeit — Das hat manches Freudenmädchen

chen mit mir gemein und ein schöneres Gesicht dazu. Wenn Dich weiter nichts an mich fesselt, so war mein schönes Ideal unserer künftigen Ehe ein leerer Traum. Das ist Wollust, nicht Liebe.

Ich. Du thust mir Unrecht. Ich liebe Dich herzlich, aber da ich ein Mensch und kein Engel bin, so fühlt das Menschliche in mir sich nach dem Sinnlichen an Dir, hingezogen. Die Flamme der positiven Kraft strebt nach der negativen Fülle und ich träume mir Götterglück.

Luise. Wenn Du in dieser Stimmung bleibst, mein lieber Julius, so bin ich freilich auf der ersten Tagereise vielleicht schon geliefert. Ich wollte mit Dir durch Europa ziehen, und es sollte mich nichts anwandeln, das wie Genußsucht aussähe, und ich habe Dich doch so lieb — o so lieb! — sie faßte mich beim Kopfe, küßte mich ab, und setzte

sich auf meinen Schooß. Ach! sprach sie endlich, ich lasse mirs wohl sein auf einem Feuerberge, wie die Bewohner von Portici, uneingedenk der Gefahr und der warnenden Beispiele.

Ich. Ich werde Dich nicht verbrennen, nicht verschütten, liebe Luise, nur sanft wärmen, nur die Vegetazion Deiner Gefühle befeuern.

Luise. Nun sei hübsch fromm, sei bescheiden — Her mit der Hand — Versprich mirs auf Dein Ehrenwort — versprich es mir, die Reise nicht zu verbittern —

Ich. Närrisches Mädchen, Du nennst bitter, was alle Bräute der ganzen Erde dem Honig vorziehen.

Luise. Süß oder sauer, genug daß es nicht Grille von mir ist, nicht albernes Possenspiel um mich im Preise steigen zu machen. Sechs Monate sag ich Dir, bleib ich noch — mein.

Ich

Ich verspreche nichts! erwiederte ich, sie von meinem Schooße weghebend. Der Nimbus dieser heiligen Jungfrau reicht hin, mich vor allen Menschlichkeiten zu schützen —

Nun thut er häßlich! o Männer, ihr seid ganze Narren. Pfui Julius!

Diese Vertraulichkeit, Mamsel Luischen, schickt sich zu Ihrer Enthaltsamkeit nicht. Luise trat ins Fenster und sang halblaut —

Ehret die Tugend
Ihr Töchter reiner Freuden!
Ehrt meine Thränen
Und weint in meine Leiden!

Was singst Du da? rief ich empört — Warum mahnst Du mich, Grausame, an die schrecklichsten Augenblicke meines Lebens? und wie kömmst Du zu dem Liede, denn es sind Ihre Worte!

Luise schwieg und weinte. Sieh, sprach sie endlich, wie uns beide das angreift, und sollten wir nicht durch einen kleinen Auf-

 schub

schub unserer Freuden ihr furchtbares Leiden ehren? Nein guter Mann, mitten unter Deinen Küssen würde ich an Sie denken — das Bild ist noch zu neu — zu nah.

Ich. Wo hast Du das Lied her?

Luise. Frage mich nicht!

Ich. Du hast Geheimnisse vor mir, Luise?

Luise. Das wäre nichts sträfliches.

Ich. Heute — gefällst Du mir nicht.

Luise. Das wirst Du in Zukunft vielleicht noch oft sagen, und Deine Härte dann bereuen. Wenn ich nun etwas wüßte, das Dich nicht kümmert, so lange Du es nicht weißt, dessen Mittheilung aber Deine Ruhe störte, warum sollt ich Dirs aufdringen.

Ich. Wenn ich es aber wissen will, Luise, wie dann?

Luise. Dann — nun dann lehrt mich meine Pflicht dem Feinde seiner

eignen Ruhe zu gehorchen, weil er mein Herr ist.

Ich. Also — ich will es wissen!

Luise. Commandirst Du doch als ob Du vor der Schwadron hieltest. Aber ich bin ein Frei-Husar, lieber Hauptmann, und wenn sich mein Capitain nicht aufs Bitten legt, so rapportire ich auch nicht.

Ich. Nie war Scherz wohl minder an seinem Platze — wo hast Du das Lied her?

Luise. Sage mir nur Mensch, warum Du Dich zu diesem Ungestüm zwingst? denn wär er Dir natürlich, so wär ich Deine Luise nicht. Du despotisirst hier wie ein neuer Corporal, und ich —

Ich. Mache mir den Kopf nicht warm, ich bitte Dich —

Luise. Laß vernünftig mit Dir reden. Sage mir, würdest Du es nicht unanständig

 finden,

finden, so mit Deiner Frau zu sprechen? Einer Sklavin befiehlt man schonungslos, nicht einem liebenden und tugendhaften Weibe. Und ich — ich bin Dein Weib noch nicht — ich bin nur ein Mädchen, dem Du die Cour machst. Ich kann Achtung und Bescheidenheit von Dir fodern, in der Liebe wie im Zank.

Etwas genugthuendes ließ sich hierauf nicht repliziren, und ich warf mich mürrisch und schweigend in den Sessel zurück.

Es war spät. Sie wickelte sich und setzte die Nachthaube auf. Brauchst Du noch Licht? fragte sie und machte Anstalt es auszulöschen.

Sollen wir im Finstern sitzen?

Wenigstens im Finstern uns auskleiden! erwiederte sie, denn wir waren jetzt auf ein Zimmer beschränkt, und — Nacht umgab uns.

Sie war schon bekleidet als ich früh erwachte, und ich schmollte noch am Ziele der ersten Tagereise.

Die bevorstehende Kaiser-Krönung füllte Straßen und Gasthöfe mit Menschen an. Wir mußten uns Glück wünschen hier ein Kämmerchen zu erhalten das von einem breitbeinigen Ehebett so rein eingenommen ward, daß wir uns kaum darin umdrehen konnten.

Das ist was schönes! sprach Luise in das Kerkerchen eintretend.

Ich lachte in dem Maße, als ihre Verlegenheit wuchs.

Allenfalls, sprach ich, finde ich im Stalle eine Ruhestatt.

Nein! weg lasse ich Dich nicht, erwiederte sie, nachdenkend wie sich ein Medium finden lasse.

Auf den Dielen kann ich hier nicht liegen, mein Kind, das siehst Du wohl.

Nein, Herzchen, Du sollst breit und weich liegen. Ich bleib in diesem Stuhle sitzen.

Wir giengen hinab an der Wirthstafel zu speisen. Luise ließ sich früher als wir aufstanden, von der Wirthin in den Käficht leuchten; als ich zu ihr kam, fand ich sie lesend und Papiere vor ihr.

Lege Dich nieder! sprach ich, den Horaz aus der Tasche ziehend, es ist schicklich, daß ich bei Dir wache.

Julius! erwiederte sie, wirst Du gut sein?

Ich lächelte —

Gieb mir die Hand!

Es bleibt dabei, mein Kind, ich verspreche nichts!

Unedler Mann, warum quälst Du mich so? Wie gern wär ich stolz auf Dich, und diese zweideutige Rolle ist nicht geeignet,

mich

mich mit diesem Gefühle zu bereichern. Du lächelst wie ein — Räuber der auf Beute hofft.

Ich drückte mich in den Stuhl und schielte nach ihr hin. Welch eine Form sprach mein Herz. Und welch ein Narr, der von lächerlichen Grillen zurückgehalten, hier an der Quelle verdurstet, und wie eine Sonnenjungfrau beim heiligen Feuer wacht. Ist sie nicht deine Braut? dein Weib vor Gottes Augen?

Luise huschte eben, wie sie war, im Röckchen und Nachtkorset in das ungeheure Bett.

Gute Nacht darf ich Dir doch sagen? sprach ich, zu ihr hintretend, und beugte mich zu ihren Lippen nieder.

Das Feuer meiner Küße machte Lärm im Lager. Sie warf mich stark wie sie war, unsanft an die Wand zurück.

Es thut mir leid! sprach sie traurig, und zog eine Brieftasche aus dem Busen, es thut mir leid, mein unsinniger Freund, Dir die Nacht verderben zu müssen. Hier ist ein Kühlungstrank für jede Wallung.

Ich stand da, fix und fertig wie Adam, eh ihm Gott Vater den Odem des Lebens in seine Nasenlöcher blies.

Diese Brieftasche, sprach sie, fand der Landrath in dem Rocke der Unglücklichen, die auf der Petersaue —

Gierig entriß ich sie Luisens Händen, und eilte unter Schauern auf meinen Stuhl zurück.

Die Noten des Liedes, das sie in Hochheim sang, fielen mir zuerst in die Hände. Der Text war von ihrer Hand. Zwischen ihnen lag das Fragment eines Briefs — Der Inhalt zeigte, daß er an mich sei.

Sein

Sein Datum fiel in die Zeit, wo ich auf Sidoniens Schlosse Quartier hatte.

„Das ist die Treue, die Du mir schwurst — das Deine Liebe, Deine Anhänglichkeit? Und o des Verräthers! mir in Ihrem Namen Geschenke zu schicken, die er auf einem Wege verdiente, der mein Herz zerreißt. Fahre so fort Treuloser, und bringe mich ins Grab —"

O mein Gott! sprach ich, sie hat denn also Gift gesogen aus einem Opfer das ihr die reinste Treue brachte. Auch hier steht die verworfene Sidonie als Miturheberin meines Unglücks.

Ein Schreiben Babets.

„Ich höre mit Freuden wie glücklich ihr seid, und daß er Dich für seine Frau ausgiebt, und daß seine tolle Leidenschaft aushält. Wißt ihr was Neues Kinder, ich komme nach. Wär ich doch eine Närrin

rin bei meiner Karrikatur zu veraltern, wir sind noch gut genug für ihn, wenn uns niemand mehr mag. Ich trete als Frau von Schönau auf — dort sind, schreibst Du ja selbst, Weiber unsers Schlags, Phänomena — an Aufsehen kann es nicht fehlen. Meine Gestalt ist noch die vorige, und wie Strom immer sagte, die personifizirte Majestät. Wartet nur, ich will euch Ehre machen, und keinen Heller kosten, denn ich bringe Geld-Düten mit, so lang wie ein Wochenkind —"

Ein Billet Stroms an Cordchen.

„Du suchst mich vergebens, Buhlerin! ich habe für Dich gethan, was wohl wenige für ein Weib thun, und Du hast mich dem Maltheser aufgeopfert. Geh zurück, versuche Deine Künste an Deinem Manne — der Mensch hat mehr Herz als Kopf,

er

er wird nicht unerbittlich sein. Er liebt Dich ja — er würde vielleicht gern mit seinen Nägeln Dich aus dem Grabe scharren, und die kleine Untreue weinend verzeihen. Geh zurück, das ist der einzige Weg, der nicht zum Verderben führt. Wenigstens wird die Familie sich Deiner annehmen. Wir beide taugen ferner nicht zusammen.

Strom.

Endlich ein Blatt mit Bleistift beschrieben, und wie es schien in der Todesnacht.

„Mein Lauf ist aus — ich hab Ihn gesehen! er verfolgt mich. Tief ist mein Grab, er soll mich nicht finden — Meine Mutter! meine Luise! ihr werdet mich einst suchen unter den Seligen, ihr werdet mich angstvoll suchen, o ewige Barmherzigkeit! und mich — nicht finden —" Thränen oder der Rhein hatten den Rest verwaschen.

Hilf

Hilf mir weinen, mein Herz bricht! rief ich und warf mich in Luisens Arme, die vom Schlummer auffuhr und sich über den Anblick entsetzte —

Was Du für ein Mensch bist! sprach sie, so heftig in allem was Dein Herz ergreift. Nun wirst Du mir krank werden, und das ist meine Schuld.

Ich konnte kaum athmen, und meine Brust tobte. Luise sprang aus dem Bette, rieb mir die Schläfe, und weinte so herzlich über mir, daß ihre Thränen endlich simpathetisch die meinigen herbeilockten, der Centner, der mein Herz zerdrückte löste sich auf in milden Erguß und ich wünschte

Auf der Wehmuth Wellen
Sanft in Melodieen hinzuquellen. *)

*) A. W. Schlegel.

Zwölftes Kapitel.

O wie viel Unheil, sprach ich am folgenden Morgen, wie viel Elend hätte ich uns allen erspart, wenn ich damals Dich statt ihr zur Frau wählte! Ich glaube, erwiederte Luise, daß ein stärkeres Schicksal über den Menschen waltet, dem sie vergebens zu entfliehen streben, wenn anders nicht der blinde Zufall die Welt regiert. Alles, sagte Rammler, als wir einst über die sonderbaren oft schrecklichen Verhängnisse der Menschen sprachen, alles sei vorhergesehen, vorher geordnet und jede Handlung ein Bruch des großen Problems dessen Nenner nicht verändert werden könne, ohne das ewige Gesetz der Nothwendigkeit, und Millionen von wohlthätigen Folgen aufzuheben, die wie die Frucht

im Dünger, sich aus Elend und Unglück entwickeln.

Wenn Du an diese Lehre glaubst, warum betest Du denn? Bist du der eisernen Nothwendigkeit unbedingt unterworfen, so wird dein Jammer kein Ohr, Deine Thräne keinen Engel finden. Das Rad bleibt im Schwunge und zerschmettert Dich.

Und das ist dann kein Unglück, wenn nicht Frevel und Fehltritte es dazu machen. Bin ich geboren Unrecht zu dulden, mit Mangel zu ringen, und elend zu sein, so gab mir Gott gewiß auch die Waffen zum Kampfe, so finde ich Genuß in meinen Leiden, und am Ziele — Vergeltung!

Ich. So laß uns denn künftig weder beten noch klagen noch weinen, denn das Unglück ist ja in der Ordnung.

Wenn ich bete, guter Freund, so sind es nicht Anliegen meines Herzens, die ich Gott vor=

vortrage. Es ist das reine in Worte überströmende Gefühl der Dankbarkeit des Vertrauens in seine Vaterhuld. Es hat mich nie verlassen. Ich finde die Forderung sehr natürlich, Gott über alles zu lieben, denn ich liebe ihn — inniger als Dich.

Das wird ihn freuen.

Thut er mir weh, so nöthigt ihn mein Wohl dazu, Dich eine sterbliche Laune. Vor Ihm kann ich zu jeder Stunde mein Herz ausschütten, Dir komme ich oft zur Unzeit. Er rügt meine Schwächen nicht, verzeiht meine Fehltritte, Du fährst oft über eine Kleinigkeit auf, und aus der Haut, wenn ich meinen Willen nicht blindlings dem Deinen unterwerfe —

Das kommt wohl daher, liebes Kind, weil ich kein Gott bin.

Du kannst mir sterben — mich verlassen — Deine Liebe mir entziehen — Er

wird mich nie verlassen, ewig lieg ich an deinem Busen alliebender Vater! —

Fromm bist Du!

Wie sollte das ein Mädchen nicht? O wir müßten uns einen Gott erfinden, wenn keiner wäre. Soll unser Herz nicht sein die Wohnung der Reinheit und der Liebe? Er ist **rein**, er ist die **Liebe**. Wir sind bestimmt zu dulden — wer duldet langmüthiger als er, das Böse und das Schlechte? den Hohn des Tugendlosen, den Mißbrauch göttlicher Kräfte, die er dem Menschen lieh, der sie entheiligt.

Mädchen! Dein Auge glänzt wie die Verklärung.

Ach, ich dachte nicht immer so! bös wär ich nie, aber leichtsinniger. Die Schule des Unglücks ist die Schule der Tugend — das selbstverschuldete nur, kann den Schwächling zur Verzweiflung führen, die Schuld-

losen

losen nähert es Engeln, denn giebt es deren, so hat sie nur der Sieg über das Mißgeschick dazu veredelt, sonst stünden wir fürwahr schon jetzt höher als diese —

Und verhielten uns ohngefähr zu ihnen, wie der verdienstvolle Bürger zum verdienstlosen Edelmann.

Unter ähnlichen Gesprächen entfloh die Zeit. Mit jeder Stunde wuchs Luise fester an mein Herz. Auf den Händen will ich sie tragen, gelobte ich mir und so gut zu werden streben als sie ist. Gut sein, sprach ich, Gut sein ist ja doch das beste und liegt am Wege, nur wenige führt ein günstiges Schicksal zur Größe. Die Güte wandelt Hand in Hand mit frohen Gefährten, jene ringt sich einsam zu stürmischen Gipfeln. Jenseits erst sollen wir groß sein, dießseits gut — Größe ist die Frucht, diese

die Blüthe, Größe gehört dem Mannsalter des Geistes, Güte seiner Kindheit zu.

Eben fuhren wir in die Residenz des Ypsilonischen Hofes ein. Es war noch früh genug die Komödie zu besuchen. Auf dem Wege in das Schauspielhaus begegnete uns Frau Graun aus Willau, die von Muttersorgen hieher geführt ward. Der junge Graun, dessen der Leser sich vielleicht noch erinnern wird, hatte früh seinen Vater verloren, und war denn, wie meist alle Söhne deren Erziehung eine Mutter über sich nimmt, zum Taugenichts worden, und mit Hinterlassung ungeheuerer Schulden auf Reisen gegangen. Die Mutter hatte eben seine Spur verfolgt und war auf dem Rückwege begriffen.

Noch sollte ich außer Ihr, Bekannte hier finden, die ich zum Theil vergessen hatte.

Wir traten in eine Loge des dritten Ranges; Frau Graun begleitete uns. Während

rend sie Luisen von dem schlechten Befinden der Mama und den Neuigkeiten von Schönau unterhielt, warf ich zufällig die Augen in eine der untern Logen und sah mich von einem besternten Herrn lorgnirt, dem eine Dame sehr emsig ins Ohr sprach. Sie stand im Schatten. Jetzt erschien der Herzog, die Ouvertüre begann, alle Welt neigte sich tief, meine Augen blieben an der Dame hängen, in der ich mit Entsetzen Sidonien erkannte. Das Blut stürzte mir zum Herzen. Sie war mit Diamanten bedeckt, und schien hier eine Rolle zu spielen. Alle Ankommende, selbst die Hofdamen der Fürstin begrüßten sie mit Devozion.

Wer ist, sprach ich mit schwerer Zunge zu einem Mädchenkopf der mein Nachbar in der Nebenloge war, wer ist die Dame dort?

Deine Braut, nårrischer Kerl! erwiederte frech auflachend das Mådchen, und ich fuhr wie begossen zurück, denn der Kopf gehörte Lisetten.

Wir wollen fort! sprach ich zu Luisen, die nicht wußte wie mir geschah — — ich bitte Dich, laß uns eilen. Man klopfte in diesem Augenblicke an die Thüre der Loge. Ich öffnete. Ein reich gekleideter Mohr stand vor mir.

Ein alter Freund, sprach er, wünscht Sie zu sprechen, wenn Sie Andolf heißen —

So heiß ich, und der Freund?

Ich darf ihn nicht nennen. Er erwartet Sie, um alles Aufsehn zu vermeiden, in der Halle des Hauses.

Aufsehen zu vermeiden?

Weil seine Loge zunåchst der fürstlichen ist. Er nahm Sie hier wahr und fertigte mich sogleich ab —

Das

Das war die Loge nicht, wo sich Sidonie befand. Ich werde kommen, sprach ich, mich zu Luisen wendend.

Ich unterrichtete sie in wenig Worten von meinen Entdeckungen, und dieser Einladung.

Geh mit Gott! sprach sie — und begegnete Dir etwas, so sitzt ja dort ein Fürst, der ein menschliches Ansehen hat, und der Weg zu ihm ist von hieraus nicht weit.

Ich eilte hinab.

An mein Herz! rief ein junger Mann in einer reichen Uniform, dekorirt mit Kreuz und Ordensband. An mein Herz! wir sind ja Brüder.

Es war Prinz Moritz, jetzt General im Dienst dieses Landes, ein Vetter des Herzogs. Das war eine Freude! Immer hatte er mir ehemals Beweise seiner Achtung und Anhänglichkeit gegeben, ich ihn seit jenem

Schlachttag nicht wieder gesehen. Der erste Aufzug war zu Ende, als wir Odem schöpften. Er führte mich an der Hand in seine Loge. Ich warf einen Blick hinauf zu Luisen, die hinter dem Fächer schmunzelte, dann auf Lisetten, die finster wie Satan sich in die Ecke zurückgedrückt hatte, und er begegnete auf der Rückkehr Sidonien, welche die Augen schnell von mir abzog und in den Cirkel warf. Ich fixirte sie — kaum glaubte sie sich unbemerkt, als sie mich wieder aufs Korn nahm. — Ich starrte sie an, und sie ließ jetzt, als ob sie mich eben erst erkenne, einen Strom von Küssen über die Spitze ihres Fächers an mich abgehen. Ich erwiederte das mit einer kalthöflichen Verbeugung und ihr Cavalier verfolgte den Weg, den diese Küsse nahmen sehr beunruhigt wie es schien, mit dem Opern-Kucker.

Kennen Sie Sidonien? fragte der Prinz, überrascht von ihrem Benehmen gegen mich — so gnädig ist sie gegen mich selbst nie gewesen —

Sie scheint hier sehr accreditirt — erwiederte ich, mit einer bejahenden Verbeugung — der Cavalier dort —

Ist unser Oberhofmarschall. Ein natürlicher Sohn des vorigen Fürsten, und der vertraute Freund unsers jetzigen.

Wie kommt Sie zu ihm?

Schon früher war sie hier am Hofe, dann gieng sie auf Reisen, der Marschall auch. England und Italien haben seine Finanzen erschöpft, sie ist sehr reich, und seine Braut —

Ihr Ruf?

Der beste! Auch wird sie seit ihrer Rückkunft, vom Hofe besonders distinguirt?

Der Marschall ist wohl ein guter Mann?

Gut?

Gut? ja. Mann von Ehre! Ich wette Sie haben ihn um den Genuß des Stücks gebracht — Er wendet kein Auge von Ihnen. Er ist noch eifersüchtiger als Sie in Schönau — à propos, was macht denn Ihre Frau, Ihre Familie?

Diese Frage führte mich zu einer kurzen aufrichtigen Erzählung meines Schicksals. Thränen füllten des edeln Mannes Augen, er faßte meine Hand mit einer Hastigkeit, als wollte er Lordchen den Fluthen entreißen. Ich theilte ihm dann die Natur meiner Verhältnisse mit Sidonien, und das hämische Billet mit, wodurch sie Luisen in jener Leidens-Nacht ängstigte.

Lieber Andolf! sprach er am Schlusse meines Rapports, Sie kennen mich! Meine Mutter und meine Lehrer haben schon früh mich zum Menschen gemacht, und Euer Umgang im Regiment schliff das seichte, herz-

herzlose, was gewöhnlich allen Vornehmen eigen ist, von mir ab. Der Zufall machte mich zum Prinzen, mein Muth gab mir einen Namen, aber glaube mir Andolf, mein höchster Stolz ist, ein Mensch zu sein. Ich stehe hier mit den wenigen meines gleichen im geheimen Bunde gegen Hofkabale und Hinterlist, gegen das Hof-Fieber der Intrike. Schon manchen ehrlichen Mann hab ich gerettet, schon manchen elenden Höfling entlarvt, und den Fürsten genöthiget mich liebend zu fürchten. Der Prahler! wirst Du denken, ich verdenke es Dir nicht. Sieh ich mußte diesen Eingang wählen, Dir einen Plan mittheilen zu können, der mich beschäftigt. Ich kenne diese Sidonie. Sie ist ränkevoll, wollüstig, geizig — Ihr Anbeter hat des Fürsten Ohr, wird sie sein, welche Masse von Uebeln kann, muß sie bei diesen Anlagen in Umlauf setzen. Der Marschall

ist mein Freund und ein edler Mann, gieb mir dieß Billet, ich will Dich rächen.

Julius. Ich könnte prahlen, mein Prinz, und sprechen: „es ist mehr Edelmuth in Vergebung als in Rache," meine Verachtung strafe sie, allein die wahre handgreifliche Ursache, warum ich eben nicht eilen möchte mich an ihr zu reiben, ist Furcht. Satan selbst ist nur ein Schaf gegen diese Art Weiber. Sie hat Gold, sie hat Rang, sie ist boshaft. Mit diesen drei Eigenschaften kann man ein Königreich umwerfen, geschweige denn — —

Moritz. Ich schütze Dich!

Julius. Ich kenne den Werth dieses Versprechens und fürchte dennoch!

Moritz. Gift und Dolch doch nicht!

Julius. Störung meiner Ruhe.

Moritz. Egoist! — Hier kömmt das Wohl eines Staats in Betracht, nicht das

Deine

Deine — Du bist nur Mittel jenes Zwecks. Das Weib ist bös und kann leicht gefährlich werden, fort mit ihm. Gieb mir das Billet —

Ich gab es ihm. Diese Nacht ist Ball bei Ihr, sprach er, mir freundlich die Hand drückend, und Du begleitest mich hin.

Ich bitte Sie unterthänig, Prinz, mich zu verschonen — ich würde auf Nadeln stehn.

Du mußt mit! sprach er, und der Vorhang fiel. Wir traten aus der Loge, Luise kam mit Frau Graun die Treppe hinab. Moritz drängte sich durch die weichende Menge zu ihr hin, und führte sie an der Hand zu seinem Wagen. Ich und Frau Graun schlichen demüthig hinterdrein. Immer herein rief er, selten wird mir so gute Gesellschaft. Ihr erinnert mich an die bessere

Ver-

Vergangenheit, wo ich noch ein loser Rittmeister war, und von Gott nichts wußte.

Lose wohl! sprach Luise, aber gut. Wenn alle Fürsten wären wie Sie, mein Prinz —

Er. Und alle Mädchen wie Luise —

Dann rief ich, würde der Tod ein Uebel sein!

Luise. Ich fürchte ich werde vor Hochmuth verrückt werden. Alle Damen sahen mich an, als ich einstieg.

Er. Wollen Sie sie morgen auf Ihrem Zimmer sehen? Ein Wort, und Sie haben morgen alle Carossen des Adels vor dem Hause. Ich gebe Sie diesen Abend in der Assemblèe für eine Tochter Cagliostros aus.

Luise. Mein Gott nein! das geht ja nicht. Mein französisches ist so defekt —

Er. Sie sollen nicht sprechen — Sie sind stumm. Aber ein Arkanum führen Sie — o einen Schatz der Millionen Worte ersetzt — ein Schönheits-Wasser — Machen wir den Spaß —

Luise. Aber wo käme das Wasser her?

Er. Aus dem nächsten Borne, wir färben es nur. Da werden Sie Gesichter sehen meine gute Andolf, Fratzen, Hexenlarven, Häßlichkeiten, von denen Sie keinen Begriff haben. Sie geben es in kleinen Dosen und gratis.

Der Wagen hielt eben vor unserm Gasthof. Ich nehm Ihren Mann mit mir! sprach der Fürst, Sie erlauben mirs doch?

Sie machen uns beide stolz, gnädigster Herr! erwiederte Luise, und schrie laut auf als der Mohr sie aus dem Wagen hob, denn sie hatte sich die Teufels-Phisionomie nicht

versehn. Verzeihe mir guter Mensch! sprach sie, betrübt auch nur einen Neger gekränkt zu haben, und drückte einen derben Kuß auf seine Blutwürste. Der Mohr wußte nicht wie ihm geschah, und Prinz Moritz applaudirte.

Ich küsse Ihnen die Hand dafür, edles Mädchen! rief er, und wir rollten fort.

Ich wünsche Dir Glück, Andolf! sprach er, dieser kleine Zug zeichnet das ganze Herz Deiner Braut. Das war nobel so wahr mir Gott helfe, das muß ich meiner Frau erzählen.

Ew. Durchlaucht sind vermält?

Freilich wohl! Meinst Du nicht es wäre besser, wenn dem nicht so wäre?

O mit nichten! Ein Herz wie dieses — so offen der Liebe und allen schönen Gefühlen —

Bricht um so früher, wenn man es miß-
braucht. — Noch kann ich zwar nicht kla-
gen, ich stehe noch in den Flitterwochen.
Morgen sollst Du sie sehen.

Dreizehntes Kapitel.

Wir traten in den Palast, den die Gräfin bewohnte. Ein rauschender Musikstrom verhallte in den Säulengängen, weit umher war die Straße von der Beleuchtung der Zimmer hell. Die Thüren flogen vor uns auf, wir traten ein, Sidonie uns entgegen. Der Marschall saß am Spieltisch des Fürsten, welcher die Fête durch seine Gegenwart verherrlichte.

Sie kennen sich, glaube ich? sprach Moritz zu der Gräfin, die mich mit glühenden bittenden Blicken maß.

Ich neigte mich dreimal tief, diesen Brennpunkten auszuweichen, und der Prinz führte mich ohne weiteres zum fürstlichen Spieltische.

Hauptmann Andolf aus ** Diensten, sprach er, mein Schlachtgefährte und Jugendfreund, ich sah ihn an einem blutigen Tage siegreich gegen neun feindliche Reiter kämpfen. Die Höflinge, welche den fürstlichen Stuhl umgaben, starrten mich an, und schienen den Orden der Verdienst-losigkeit in allen meinen Knopflöchern zu suchen.

Der Fürst nickte lächelnd und hoffte, seine Karte rangirend, meine nähere Bekanntschaft zu machen.

Der Oberhofmarschall, dem mich mein Protektor mit einer stummen Verbeugung vorstellte, bat, sein Haus als das meine anzusehen. Das Spiel gieng seinen Weg und wir verließen den Tisch.

Es waren ihrer ja nur viere! sprach ich ihm ins Ohr, und obendrein nur Husaren —

Fünfe ab und zu, thun hier nichts erwiederte er, Seine Liebden waren ja doch nicht dabei. O ich möchte Ihm nicht einen auf den Hals schicken. Aber dort winkt Dir die Gräfin — Geh und sei Hofmann —

Sie spielte nicht, sie tanzte nicht. Lisette saß hinter einem Theetisch und warf wie eine verlorne Post die Augen weit umher.

Andolf, sprach Sidonie, als die Umstehenden sich hie und dahin entfernt hatten, gehn Sie dort ins Porzellainzimmer, links neben der chinesischen Vase führt eine Thür in mein Boudoir — dort will ich Sie sprechen — Ich hab ein Geheimniß auf dem Herzen.

Man ist vortreflich bei Ew. Gnaden, erwiederte ich, als ob ich kein Wort verstanden hätte.

Stehn Sie Ihrem Glücke nicht im Wege, und folgen Sie hübsch; dießmal weise ich Ihnen nichts!

Der D. Gesandte unterbrach uns. Moritz unterhielt eben einige Damen —

Sie will mich allein sprechen — im Boudoir — flüsterte ich ihm zu.

O laufen Sie doch hin so schnell Sie können —

Auf Ihr Wort —

Auf mein Wort. Ich will Dich selbst ein Eckchen begleiten, damit es nicht auffalle.

Ich warf im Abgehen einen Blick nach dem Spieltische, und vermißte den Marschall. Ein Engelschönes Weib hatte seinen Platz eingenommen.

Das ist ja die Venus selbst, sprach ich zu Moritz — Eine Göttinnen gleiche Gestalt, die auf den ersten Anblick bezaubert —

Hast Du Erscheinungen? wie käme auf diesen Blockberg eine solche?

Die von des Fürsten Partie, mein ich — die mit dem seidenen Haar mit dem Wunderbusen —

Der reine Schnee des hohen Taurus
Wird rabenschwarz, wenn sie die Hand erhebt — *)

Ei den Teufel auch! Diese — das ist meine Frau.

Nun so etwas sah ich nie —

Tauschen wir?

Wenn sich Körper tauschen ließen —

Seelen, mein Freund, Seelen suchst Du ohnehin in diesem Zimmer vergebens. Sieh sie Dir an, alle mit einander von meinem Herrn Vetter dort bis zu dem kleinen krummbeinigen Edelknaben herab, der seinen Huth hält, es ist eine Menagerie von Affen, Habichten und Schlangen, bedenke das im Boudoir.

Da

*) Shakespear.

Da stand ich an der chinesischen Vase, fand die Thüre offen, trat hinein, und drückte sie hinter mir zu.

Ich ersuche jetzt eben Seine Hoheit den Großsultan mich einen Blick in das Innerste der wollustathmenden Gemächer des Harems, wo alle Wände, alle Nippes, alle Kissen Wollust athmen — salvo tamen eines Theils ohne den ich vielleicht — ein herrlicher Sänger wäre, wagen zu lassen, weil mir daran liegt zu wissen, ob Selim oder Sidonien der Kranz Lingams gebühre. Der Platfond des Zimmers war von Spiegel — aus diesem Silbermeer gossen sich längst der neun Säulen Spiegelbäche zu dem Fußboden herab, den reiche Teppiche mit eingewürkten Misterien bedeckten. Ein Amor von Alabaster sah mit dem niedlichen gespannten Bogen aus einer Nische von schwarzem Marmor zu seiner lusti-

lustigen Mutter hinauf, die des Vorhaltens müde mit verschlungenen Armen sehnsüchtig zu einem Mars hinüber schielte, der sein Schwerd wetzte. Im Thürstück verschlief Liber auf dem Schooß einer nackenden Mänade den Rausch. Hohe Kissen voll Springfedern mit schwarzem Atlas bekleidet, reiheten sich längst den Wänden hin, die an den Spiegelleeren Stellen mit Gemählden in Lebensgröße überdeckt waren. Aber gewiß würdet ihr hier vergebens Darstellungen aus der Leidensgeschichte gesucht haben. Hier athmete alles nur Freude, die Kissen hauchten Wohlgerüche aus, mildtönende Flötenuhren hielten ein harmonikaähnliches Konzert, und das Licht, welches durch die Vorhänge filtrirte, goß über das Ganze einen Rosenfarbenen Schein hin. Reichte dieß alles nicht aus, eure Sinne aufzuwiegeln und jedes Gefühl in den Focus zu lok-

ken, so saht ihr in einem Schrank von Rosenholz, eine Sammlung von Compendien deren Verfasser den Charitè-Kirchhof bevölkern halfen.

Eben stand ich unter der Wolke wo Amor sich endlich mit Psychen vermählte, als Sidonien hereinrauschte, und hinter sich abschloß.

Vier-

Vierzehntes Kapitel.

Nun, o lieber Mann, willkommen
Sang ihr Filomelen-Ton!

Julius. Willkommen wohl schwerlich, aber ich bin nun einmal da.

Sidonie. Und haben mir doch den Scherz nicht zugerechnet, den Lisette sich in Mainz erlaubte? wahrhaftig ich war ganz außer mir, als ich hörte, daß sie sich sogar unterstanden hatte meinen Namen in einem Billet zu mißbrauchen —

Julius. Es war ihre Hand Madame. Sie mißbrauchen sich selbst.

Sidonie. Kennen Sie denn die?

Julius. Vollkommen! Sie baten mich ja unterwegs einige Concepte von Briefen zu durchlaufen, die Sie unter meinen Augen geschrieben hatten.

Sidonie. Gut denn! Aber Sie verzeihen mir doch? Werden doch an einer Frau wie ich die kleine Etourderie nicht heimsuchen? Wer kennt mich, so wie Sie? Wem schloß ich je so unbedenklich mein Herz auf? Wem hätte ich so hingebend gern alles überlassen, wenn er es nicht verworfen hätte? Ihre Tugend Capitain, dieß Herz voll seltner Größe giebt mir die willkommensten Ansprüche auf Schonung —

Ich verbeugte mich —

Sie finden mich hier unter Nesseln und Dornen. Mitten innen blüht eine Rose, die ich brechen soll. Die Rose der Hofgunst. Ich gelte hier! Aber mir fehlt ein rathender Freund — Sie verschmähten meine Liebe, werden Sie auch mein Vertrauen zurückstoßen?

Ew. Gnaden beehren mich da mit einem Antrag, dem nur allein mein Reiseplan

plan im Wege steht. Ich gehe morgen früh weiter.

Wenn man Sie aber hier behielte? Wenn man Ihnen eine Carriere machte, die Sie in den Stand setzte, alle die Tugenden, alle die Grundsätze und Verdienste, welche Ihr Herz bewahrt, wohlthätig für die Menschheit zu verwenden? Wie dann?

Sie setzen da Vorzüge fest, die ich zu besitzen nur — wünsche. Ueberdieß fürchte ich jedes Hofglück —

Wen ein Moritz öffentlich für seinen Freund erklärt, der steht fest in allen Stürmen, und der Fürst ist ein ehrlicher Mann.

Das sind, isolirt von den Umgebungen, fast alle.

Stoßen Sie Ihr Glück nicht von sich. Der beste von allen die eben mein Salon faßt, läge, wenn ich ihn einer solchen Aufforderung würdigte, schon dankbar zu meinen

nen Füssen. Ich würde froh sein, wenn Sie mir erlaubten Ihnen danken zu dürfen.

Die Sache, sprach ich, um Zeit zu gewinnen, ist zu wichtig, um für den Augenblick entschieden zu werden —

Schon die entfernte Hoffnung begeistert mich — mit offenen Armen — Sein Sie indeß mein Freund!

Man wird uns vermissen! sprach ich, besorgt nach der Thüre blickend.

Ich entlasse Sie denn vorjetzt — darf ich es mit frohem Muthe?

Sie spotten eines abgedankten Hauptmanns, gnädige Frau, erwiederte ich, ihr die Hand küssend, und eilte nach der Thüre.

Noch ein Wort! sprach sie, mich aus der halboffenen Thüre zurück winkend — Jenes fatale Billet — Sie sind ein edler Mann — Ihre Rache ist Großmuth, das weis ich schon — Geben Sie mir es zurück!

rück! Es würde Sie immerdar nur an meinen Leichtsinn erinnern.

Gern, schöne Gräfin! ich zog mein Portefeuil heraus, und suchte, wie ich wußte, vergebens. Sie hieng mit glühenden Blicken an der Brieftasche. Leider, sprach ich, leider find ich es nicht. Mein Gott, wo ist das hin? Sidonie sprang einer Furie gleich nach der geöffneten Thüre um sie wieder abzuschließen, und eben so schnell zurück, denn der Marschall trat herein.

Sieh da, sprach er, Sidonie, ich störe wohl ein Rendès vous?

Sidonie. Bei dem Sie fehlten. Ich habe Ihnen schon im Schauspiel von diesem Herrn und von den — Artigkeiten gesagt, die er so eigennutzlos an mir verschwendete.

Marschall. Wohl! aber Sie faßten sich da zu sehr ins Kurze. Nehmen Sie indeß, sprach er sich zu mir wendend, meinen

nen innigsten Dank hin, denn wahrhaftig, Sie verstehen sich darauf einen Liebhaber zu verpflichten.

Ich erwiederte das Compliment mit einem ähnlichen und Sidonie gab mir den Arm sie zur Gesellschaft zurückzuführen.

Prinz Moritz ward jetzt von der Gräfin genöthiget ihr bei einer Spielpartie Gesellschaft zu leisten.

Hier, dacht ich, mich nach der nächsten Thüre umsehend, ist wohl die beste Partie sich unsichtbar zu machen, und ohne Aufschub dann die Reise fortzusetzen. Gott behüte meinen ärgsten Feind vor den Großen, vor ihren Confidenzen und Giftbissen.

Alles tanzte, alles spielte, und schon flog ich durch den menschenleeren Vorsaal als ein Jokei mich überhohlte und ganz unterthänig bat Sr. Exzellenz noch ein Viertelstündchen zu schenken. Damit riß er eine Flügel=

Flügelthüre auf, und ich stand im Schlafzimmer der Gräfin.

Entschuldigen Sie, sprach der Marschall, mich umarmend, meine Vermessenheit. Ich mußte Sie unter vier Augen sprechen, und wählte den sichersten Ort. Der Prinz unser Freund hat mich bereits au fait gesetzt. Hier mein Wort, daß ich Sie nicht in Verlegenheit bringen werde. Möchten Sie mich doch nun des Glücks würdig finden Ihnen reellement dienen zu dürfen. Hören Sie Capitain, der Prinz wünscht Sie hier fixirt zu sehn; falls Sie in unsern Plan eingiengen, würde ich vielleicht nicht unfähig sein, Ihren Vortheil zu befördern.

Ich gestehe Ew. Exzellenz, daß meine Verhältnisse, meine Erfahrungen, meine Neigungen selbst mich abhalten von Ihrer Gnade zu profitiren —

Nehm ich das für mehr als — —

Für meine ernste Meinung, gnädiger Herr —

Gut dann! sehr gut! So werde ich Sie in den Stand setzen, ein Werkzeug meiner Dankbarkeit zu werden. Möchten Sie das?

Ich würde unbedingt Ja sagen, wenn —

Gewiß, Sie werden, hören Sie mich nur. Daß diese Gräfin meine Braut ist, daß ich sie liebte, wissen Sie. Noch kürzlich warnte ein anonymer Brief mich von ihren Buhlerkünsten, und gab mir Szenen aus ihrem Sejour in Paris zum Besten, an die ich nicht glaubte. Nun bin ich überzeugt, und werde mich de bonne façon zurückziehen. Sie selbst Capitain, waren wie ich höre, das Spiel eines Weibes, ich bin es, und — Ihr Freund nicht minder als wir — L'esprit est la dupe du coeur!

Und welcher Freund?

Ihr Moritz. Er ist seit acht Wochen vermählt. Vermählt mit einer Cousine des Herzogs. Sie sahen sie wohl?

Ich ward von ihrer Schönheit geblendet.

So auch er. Wissen Sie dann, mein Bester, daß diese Dame dem Herzog mehr als Cousine ist. Freilich ahnet das Moritz nicht, aber der Dienst mir von einem solchen Weibe geholfen zu haben, ist den Gegendienst werth, ihm selbst die Augen zu öffnen. Leider, hab ich den Muth nicht dazu.

Beweise, sprach ich, erstaunt zurücktretend, wären wohl hier —

Auf der Stelle verschafft! fiel er ein, die Frage ist nur, ob es moralisch gut ist einen Ehemann über diesen Punkt zu orientiren. Wir zerreißen ein geheiligtes Band.

Ein entheiligtes! gnädiger Herr, und ich halte die Entdeckung bei einem Mann von seinem Gepräge, der mein Freund ist, für

für Pflicht. Würde ich wohl einen Augenblick anstehen, Ihn vor Meuchelmord zu warnen? Und hier wo unter der Larve der Liebe seine Ehre gemordet wird, da sollte ich gelassen zusehen — Nur Beweise!

Sie sahen Sidoniens Boudoir? Um Mitternacht wird sich der Herzog entfernen, der Prinz ist von der Gräfin in ein Spiel verwickelt worden und seine Frau schleicht ins Boudoir und findet ihn da.

Man wird nicht säumen abzuschließen.

Ich verstecke den Schlüssel, man hat Eile, man hält sich für sicher —

Und es wäre möglich dem Prinzen die vollste Ueberzeugung zu verschaffen ohne Ew. Exzellenz zu compromittiren?

Wenn Ihnen anders der Prinz sein Ehrenwort giebt, Fassung halten zu wollen! in diesem einzigen Falle nur.

Wie soll ich an ihn kommen?

Ich werde in der Nähe des Spieltisches sein — Sie kehren in das Zimmer zurück, geben ihm einen Wink, er bittet mich oder den nächsten Andern seine Karte für den Moment zu nehmen. Der Augenblick möchte sich so günstig nicht wieder zeigen. Vor allem — denn Sie sind ja sein Vertrauter — überlegen Sie, ehe Sie handeln. Er darf seine Würde, darf nicht vergessen, daß der Nebenbuhler sein Fürst ist —

Ich stehe für ihn.

Er muß die Sache lachend abmachen.

Die beste Partie!

So wird er sie los, der Herzog geschont, und die Motive der Trennung bleibt ein Geheimniß.

Nach einigen Worten, die er gegen mich fallen ließ, sollte ich glauben, er ahnte bereits, betrogen zu sein?

Um so erwünschter! es ist halb zwölf Uhr, lassen Sie uns eilen.

Vielleicht war es die tollste Unbesonnenheit meines Lebens aus Wärme der Freundschaft und Hochschätzung in ein Geschäft einzugehen, das von allen Seiten betrachtet, mit Gefahren umgeben war; es auf mich zu nehmen, einen Mann wie Moritz in einer Hand voll Zeit von Dingen zu unterrichten, die ihn in Wuth und Verzweiflung setzen mußten, und ihm dann das kalte Blut anzusinnen, die Sache wie einen Scherz zu behandeln. Es fiel mir nicht bei, daß der Marschall, angefeuert von Sidonien, über deren voriges Benehmen er vielleicht als Hofmann sehr gleichgültig wegsah, mich oder den Prinzen vielleicht in eine Falle zu locken gedenke. Mir lag daran die Sache schnell zum Ziele zu führen, um bald aus einer Gegend wegzukommen, wo ich Sidonien

 fürch-

fürchten mußte. Mir brannte der Kopf, und das Zeichen ward gegeben. Moritz gieng ab, als nöthige ihn irgend ein unverschiebbares Geschäft, und ich folgte. Der Herzog hatte sich bereits entfernt.

Prinz! sprach ich, ihn in ein Fenster des Vorsaals ziehend, immer hab ich Ihre Kälte in Gefahren bewundert.

Er lachte laut auf.

O bleiben Sie in dieser Stimmung! auch wenn ich Ihnen sage, daß diese Kälte vielleicht in wenigen Minuten schrecklich versucht werden wird.

Er ward schnell ernsthaft.

Um Gotteswillen keine Uebereilung. Ihr Wort darauf!

In wenig Minuten? Zur Sache also!

Ihr Wort zuvor —

Zu welchem Zweck?

Sie sollen lachen! lachen! nichts als lachen! Sie lachten ja vorhin.

Fürwahr der Wein hier ist gut aber stark!

Mir fieng an bange zu werden, denn noch war ich dem Ziele um kein Haar näher und der Zeiger der Pendule über drei Viertheile hinaus.

Ihre Gemahlin, sprach ich, mir den Angstschweis abtrockend, ist engelschön.

A- Ah! rief Moritz, dahinaus? Weißt du schon mehr als ich? Der Marschall gab mir bereits vorhin in der Aufwallung seines Zorns über Sidonien, einige sie betreffende Winke.

Und sagt mir von einem Rendez vous das —

Meine Serafine?

Um Mitternacht erwartet. Jetzt sein Sie ein Mann, Prinz! ich habe Ihr Wort.

Wie dank ich Dir liebster Freund! erwiederte Moritz, umarmte mich, stellte mich einer so eben vorüber eilenden Dame seiner Bekanntschaft vor, und gieng in das Spielzimmer zurück.

Die Dame verfiel in ein so tiefes Gespräch mit mir, ließ so viel Dutzende von Fragen über Paris und Bern an mich ergehen, daß ich hätte verzweifeln mögen. Es schlug 12 Uhr, ich sah mit Erstaunen den Prinzen ruhig fortspielen, lachen, und die Dame, welche während des Dialogs Platz genommen hatte, saß noch immer vor mir.

Endlich ward Aufstand, man verlor sich, der Prinz trat, seine Gemahlin am Arm, in den Vorsaal und führte sie auf mich zu.

Serafine war blond und blauäugig; sie hatte

Helenens Brust
Und Ledas Arm, und Erygonens Lippen,

und

und Ihr mildes Auge verrieth ein sanftes schönes Herz. Mit dem Lächeln eines Engels hieß sie den „besten Mann, den edelsten Freund ihres Moritz" so waren ihre Worte, willkommen!

Sie hat eben nicht gelitten im Boudoir! sprach Moritz mich ernst anschauend.

Ich stand stumm und albern da. Mein Verstand war zu Ende.

Was hast Du nun wieder? sprach sie, sich schalkhaft lächelnd zu ihm kehrend, und wir stiegen die Treppe hinab. Ich folgte mechanisch, und der Prinz schob mich selbst in den Wagen.

Der Weg nach seinem Pallast betrug keine halbe Gasse. Ich mußte ihn hinauf begleiten. Serafine schied auf der ersten Stiege von uns, und ich trat in des Prinzen Zimmer.

Nun weiß ich, daß Du mich liebst! rief Moritz sich an meinen Hals werfend.

Wen solch ein Feuer-Eifer für seinen Freund begeistert, wer wie Du ohne Rücksicht auf ein drohendes Heer widriger Möglichkeiten für meine Ehre wacht, der verdient den Ehrenplatz in diesem Herzen. Du bleibst bei mir!

Prinz! ich gestehe, daß ich Sie nicht faße.

Sieh Andolf, sonst kannte ich Dich. Wir waren Seelenfreunde im Regiment, aber, ob Du der alte noch seist, wußte ich nicht. Du hast mit mir gefochten; an den Grenzen des Todes standen wir Hand in Hand. Oft dacht ich schon daran, ob es nicht möglich wäre, Dich, da Du unangestellt umher wanderst, bei mir zu fixiren, denn mein Vater ist alt, und mich erwartet nach seinem Tode ein Fürstenthum. — Fürsten haben bekanntlich selten Freunde, denn die Menschen, welche sie umgeben, sind gewöhnlich zu verdorben darzu. Man braucht sie und —

ver-

verachtet sie. — Als es mir endlich heute glückte, mit Hülfe Deines Billets dem Marschall den Staar zu stechen — denn lange habe ich schon vergebens daran gearbeitet — da äußerte er eine Menge von Calumnien und Mendazien, welche Sidonie, als sie Dich im Schauspielhause wahrnahm, über Deine Grundsätze hatte ausgehen lassen. Mir, dem alles daran lag, zu wissen, ob Du noch der Alte seist, stieg der Plan zu Kopf, Dich zu versuchen. Ich verabredete ihn mit dem Marschall, und Du übersahst aus Interesse für mein Wohl, die etwas plumpe Fikzion und eiltest zu handeln. —

Gott sei Dank! rief ich, so ist denn Ihre Gemahlin —

Ein treues liebendes Weib —

Aber Sie äußerten ja schon im Wagen einigen Unmuth über die getroffene Wahl —

Weil

Weil ich Dich überraschen wollte. Der ganze Spas bleibt unter uns — Wie findest Du sie?

Ich habe keine Worte —

Zwar ist sie schön, aber sie ist nicht schöner, als sie gut ist —

Beneidenswerther Prinz!

Du hast mich eben jetzt dazu gemacht — Sei mein Freund für die Folgezeit!

Ewig! sprach ich, seine Hand ergreifend.

Bleibe bei mir, begleite mich!

Ich habe — eine Braut.

Recht! Eine Freundin für mein Weib! Zwei Herzen, die Gott zu unserm Heile schuf.

Mir ward es jetzt mit jedem Augenblicke probabler in das Gefolge meines theuern Protektors zu treten. Was sollte ich in Schönau, wo die Kinder auf mich wiesen? Was in Hirschhof und sonst überall? Wir traten in Traktaten. Der Prinz ward nicht müde,

müde, mir einen jährlichen Gehalt von 1000 Thlr. anzubieten, den ich standhaft ausschlug. Ich will nichts sein, sprach ich, als * Capitain, und nichts haben als meinen lahmen Arm, den ich in Ihrer Gesellschaft empfieng. Die Zinnsen meines Vermögens reichen aus, mich und mein Weib anständig zu erhalten.

Jetzt trat Serafine herein. Ein seidnes weißes Nachtkleid umschloß die ideale Form, und sie lächelte beifällig als ihr Moritz sich in meinem Lobe ergoß, ihr dann Luisen schilderte, und mit der Versicherung endete, daß er uns angeworben habe.

Daß Sie mir das vortrefliche Mädchen gewinnen! sprach sie, mit dem Finger drohend, sie wird Vorurtheile gegen mich haben, weil ich vornehm bin.

O sie wird schnell lernen, Sie anzubeten!

Theures

Theures Weib! rief Moritz, sie innig umschlingend.

Nimm doch Rücksicht Mann! sprach Serafine, und drängte ihn sanft zurück, Dein Freund möchte gern auch so sprechen und seine Luise umarmen, und soll uns so zusehen.

Es schlug eben zwei Uhr. Ich griff schnell nach dem Huthe. Beide sagten mir ein warmes trauliches Lebewohl, und um neun Uhr rief Serafine mir nach, holt mein Wagen Ihre Braut, und sie bleibt bei mir.

Du doch auch, will ich hoffen? fiel Moritz ein. Ich habe Hecken für zehn Paare. Ich verneigte mich bejahend, eilte in den Gasthof, weckte Luisen, und erzählte auf ihrem Bette sitzend, den Rest der Nacht hindurch wie mir geschehen war. Sie hörte mit allen ihren Ohren zu.

Funf-

Funfzehntes Kapitel.

Wir zogen am folgenden Morgen mit Sack und Pack in des Prinzen Pallast; wir speisten an seiner Tafel und Luise ward zu dem Gesellschafts Fräulein gebettet. Utopien war um uns. Ich sah mit Freuden, daß meine Braut Serafinen gefiel, daß ihr günstiges Vorurtheil für sie Grund empfieng, und daß es dieser nicht schwer ward, sich in die neue Rolle zu werfen.

Der Marschall hatte am Morgen nach jener Ballnacht den Herzog von den neuen Verhältnißen mit Sidonien unterrichtet, und von ihm die Erlaubniß, seine Verbindung — aufzuschieben, erhalten. Sidonie bombardirte ihn, da er jetzt täglich lauer ward, mit Briefmustern aller Art. Er fertigte

ihr endlich auf dem feinsten holländischen Postpapier mit goldnem Schnitt die überraschende Entsagungsakte aus, da seine kränkelnde Gesundheit, die sich täglich verschlimmere, ihn des Glücks beraube sie sein zu nennen. Sidonie entgegnete alsbald in einem Memoire raisonnè wie herabsetzend und niederschlagend es für sie sei, ihn durch so sinnliche und phisische Motive bestimmt zu sehn. Sie verachte zwar diese charmes de la vie nicht, da sie Gott einmal mit der sterblichen Natur des Menschen verbunden habe, fühle jedoch, daß es ihr schlechterdings nichts kosten werde, den apetit sensitif höhern Pflichten aufzuopfern. Ihr sei es blos um sein Herz zu thun, das sie anbete, um den Besitz seines Geistes, nicht seines Organs. Sie entsage en fin willig einem Akt, der blos zu existiren scheine, um den hoffärtigen Halbengel Mensch an seinen cousin germain

main zu erinnern, und ihr solle es Wollust sein, mit ihm nach der Engel Weise zu leben. Dem Memoire war eine englische Banknote von 3000 Pfund eingeschlossen.

Wieder schnitt der Marschall ein Couvert, schloß die reiche Note bei, samt einem Zettel, und die Gräfin las:

„L'amour pour une femme vertueuse, lorsqu'il vient â cesser, laisse pour precipitè au fond du vase, l'amitiè la plus tendre, au lieu que le caput mortuum de l'amour qu'inspire la femme faible, est toujours le mepris. *)

Das hatte ich ihr ja selbst schon, auf teutsch, in Clermont gesagt. —

*) Liebe zu einem edlen Weibe läßt wo sie verflog, am Boden des Bechers, die zärtlichste Freundschaft zurück, während die Schlakke des Feuers welches die Tugendlose in uns entflammte, sich immerdar nur in Verachtung auflößt.

Kaum hatte sie die Sentenz in Händen, als dem Marschall in einem eben so niedlichen Billet zu wissen gethan ward, daß sie völlig seiner Meinung sei, daß diese zärtliche Freundschaft völlig hinreiche, ihr Leben zu versüssen, und sie ihn daher um die sonst gewöhnliche Stunde erwarte. Aber der gesättigte Gast reiste am folgenden Morgen in ein Bad. Sie fuhr jetzt vergebens überall vor, kein Mensch hatte Zeit sie zu sehen. Sie machte sich breiter als je in ihrer Loge, und blieb doch unsichtbar. Sie stellte sich bei Hofe dem Fürsten in den Weg, er nieste aber so heftig nach der andern Seite hin, daß selbst ihr fußfallähnlicher Knix nicht bemerkt ward.

Sie raste, und schwur mir, den sie für den Urheber alles ihres Unglücks hielt, Verderben. Schon drei Einladungen zu ihr hatte

ich abgewiesen. Ich ward verschiedentlich gewarnt und fürchtete sie.

Ich begreife nicht, sprach Serafine, als ich sie eines Morgens in den fürstlichen Park begleitete und die Rede auf Sidonien kam, wie ein gebildetes weibliches Wesen zu einer so schnöden Verleugnung aller seiner Pflichten sich verlieren kann, aber noch unbegreiflicher, ich gestehe es, ist mir der Kleinmuth eines Mannes den mein Moritz mir als den tapfersten rühmte — Warum fliehen, warum fürchten Sie dieß Weib? Ist das der Muth, den die Tugend giebt? Nein dieses negative Benehmen gefällt mir nicht —

Wüßt ich nur auf welchem Wege Ihr Beifall zu verdienen wäre —

Auf dem geraden — auf dem, den Ihr Selbstgefühl Ihnen vorschreibt. Uebeln,

 denen

denen nicht zu entfliehen ist, muß der Mensch in den Weg treten, ihnen entgegen gehen, sie bekämpfen. Bieten Sie ihr trotzig die Stirn, die Tugend giebt an und für sich, im phisischen und moralischen Sinne ein entschiednes Uebergewicht über das Laster.

Ich verachtete das Weib zu sehr, mich in eine mündliche Explikazion einzulassen —

Was man verachtet, das fürchtet man wohl nicht —

Ich werde, sprach ich mit schnellwachsendem Herzen, noch heute zu ihr gehen.

Wir trafen eben auf einen Kreis von Damen. Serafine gesellte sich zu ihnen. Ich hörte gähnend dem Ergusse des Geschwätzes zu, warf einen Blick in die Haupt-Allee und sah Sidonien von ihrem schönen Läufer begleitet daher kommen.

Ich

Ich beurlaube mich, sprach ich ein wenig verblassend zu Serafinen, für Augenblicke nur, um der Dame dort zwei Worte zu sagen.

O lassen Sie sich doch ja nicht abhalten! erwiederte diese die Augen nach der Gegend hinwerfend, und rasch stieg ich vorwärts.

Sidonie erkannte mich, wendete sich nach einem Seitengange und schien mir entkommen zu wollen. Ich hielt sie am Arme.

Sidonie. Mein Herr —

Ich. Madame!

Sidonie. Ich bitte —

Ich. Zwei Worte!

Sidonie. Fort Elender!

Ich. Stehen Sie, ich befehle es!

Sidonie sah zitternd nach dem Läufer zurück, der eine Prise nehmend sich den Himmel besah — Was wollen Sie? stotterte sie.

Sie kommen mir vor wie das neue graue Ungeheuer.

Verräther! lassen Sie mich —

Es ist wie Sie aus Lästerungen, Lügen und Verläumdungen zusammen gesetzt —

Sind Sie wahnsinnig? werden Sie gehen?

Augenblicklich — Aber fände ich Sie nach Verlauf von acht Tagen noch an diesem Hofe, in dieser Stadt, in diesem Lande, so rechnen Sie auf eine öffentliche Beschimpfung —

Sidonie winkte erblassend ihrem Endymion —

Ich. Soll der Sie ehrlich machen? oder als Vertrauter Partie nehmen?

Sidonie. Das ist horribel! rief sie, das Tuch ziehend, und heulte.

Ich wiederhole es! sprach ich unzärtlich ihr den Arm drückend, Sie müssen fort von hier, oder ich erzähle dort dem Damen-Cirkel, daß Sie eine gemeine Buhlerin sind. Kommen Sie mit, sein Sie selbst Zeugin, daß ich Wort halte.

Sidonie. Ich bitte Sie doch um Gotteswillen! stammelte die Gräfin — ich will ja — Alles — habe schon eingepackt — wäre ohnedieß morgen —

Abgegangen?

Funfzig Meilen weit — auf meine Güter — Sein Sie doch nur ruhig.

Bis dahin ja! Aber wo Sie es wagen hier noch länger den guten Sitten Hohn zu spre-

sprechen, so lehr ich Sie — zittern! Ich gieng —

Ist das deine Liebe, deine Treue, Schuft! flüsterte sie, mir noch hörbar, dem Läufer zu — Froh wie ein Sieger aus der Schlacht kam ich zu den Damen zurück. Serafine gab mir den Arm, und wir kehrten zum Wagen zurück.

Nun? sprach sie — ihre Augen glänzen —

Ich habe, erwiederte ich, mit ihr gesprochen, wie Satan mit einer obligaten Seele. Sie will fort.

Nun sehen Sie! ich dachte es gleich — Ihnen ist nicht zu widerstehen, und eine Deutsche ist keine Römerin. Diese brauchen Dolche, wir nur Zungen, jene Blut, wir nur Thränen. Jene sind Medeen, wir klagende Nachtigallen —

Eine heillose Nachtigall ist sie! Der Hölle Feuer brannte in ihren Augen, als ich ihr das Urtheil publizirte. Serafine lachte.

Drei baumstarke Kerle folgten mir, als ich am Abend aus dem Schauspielhaus trat, auf dem Fuße, und hart an mir strich eine weibliche Gestalt vorüber in der ich bei dem Fackelschein eines nebenhinfliegenden Wagens Lisetten erkannte.

Sage, sprach ich — sage deinen Kerls daß ich Doppelpistolen bei mir führe, und deiner Gräfin daß ich morgen bei Hofe —

Sie riß sich los, und mein Gefolge blieb zurück. Unangefochten erreichte ich mein Quartier.

In aller Frühe schickte ich am folgenden Tage zu Sidonien mich nach ihrem Befinden erkundigen zu lassen. Sie war ver-

schwun-

schwunden. Ein kassirter Fähndrich der Garde hatte sie begleitet. Sie ließ ihn späterhin in den Reichsgrafenstand erheben, und gab ihm ihre Hand. Niemand, sagt Solon, ist eher glücklich bis er todt ist. Ein Jahrzehnd reichte hin, dieß Paar zu beglücken. Der neue Graf starb im Schuldthurme zu Wien, sie in der Charitè zu Berlin, und ihre Thaten folgen ihnen nach.

Sechs-

Sechszehntes Kapitel.

Sechs Monathe waren verlaufen, die glücklichsten meines Lebens. Es war des Prinzen Geburtstag. Wir feierten ihn mit einem Abendmahl, ohne Getümmel, ohne Tafelmusik, im Erguße der innigsten Gefühle.

Serafine ergriff, als wir aufstanden, Luisens Hand, der Prinz die meine.

Komm mit mir! sprach die Fürstin.

Komm mit mir! sprach Moritz. Die Thüren flogen auf und der Garnison-Prediger stand hinter dem Traupult.

Ich fiel Luisen um den Hals, Luise der Fürstin, und Moritz lachte.

Die

Die Quarantaine ist aus, rief er, uns an den kleinen Altar hindrängend, und schob die Trauringe an meinen Finger.

Mein Mädchen konnte vor Schluchzen nicht sprechen und mir rollten große Freudenthränen über die Wangen.

Könnt ich euch nur etwas geben! sprach der edle Mann nach der Trauung, das Euch Freude machte. —

Die Fortdauer ihrer Huld! riefen wir beide, und Serafine drückte mein Weib an ihr Herz.

Du wirst doch von mir annehmen, was Liebe Dir widmet? sprach sie, und schob schnell ein Papier tief in den Busen ihr. Luise trat betroffen zurück und küßte dann die schöne Hand.

Sie begleiteten beide uns in meine Zimmer, und — wir waren allein

Her=

Herzensmann! rief Luise, möchte dieser Traum bis zum Grabe dauern!

Möchte unsere Ehe, erwiederte ich, eine Ausnahme bleiben, von den Millionen heillosen Ehen deren Brauttag eben solch Wetter hoffen ließ, wie der unsere.

Mach Dir keine Sorge! sprach sie, sich abwendend, und steckte das Tuch ab; das Papier, welches Serafine hier einquartirte, fiel in ihre Hand. Es war eine Leib Rente von dreihundert Thalern, die Luisen kraft dessen ad dies vitae jährlich zu heben hatte.

Das ist schön! rief ich, laß doch sehen, ob sich etwa in diesem verborgenen Fache noch mehr finden läßt?

O! etwas das mir theurer als Gold ist, sprach sie, und zog eine Kugel die an einem seidnen Bande im Busen hieng, her-

vor:

vor: Munizion! rief ich lachend, wie kömmt die in Amors Gewehrkammer?

Weißt Du noch, erwiederte Luise, wie Collmar sie nach dem Duelle aus der Eiche schnitt und mir schenkte. Sie spielte auf meinem Herzen seit jener Stunde.

Ich will sie nun ablösen, sprach ich und — — so weiter. —

Sieb-

Siebzehntes Kapitel.

Die Kanonenschüsse, welche der geneigte Leser eben vernimmt, der Teufelslärm von Trompeten und Pauken, das brennende M. dort auf dem Galgenberge, von dem man in aller Eil der heißen Ruhmsucht furchtbare Schranke *) weggeschaft hatte, weil er als der einzige Hügel in dieser Plaine zur Perspective benutzt werden mußte, das Jubiliren der bunten Menge endlich die uns entgegen strömt, ist ein geringes Opfer, welches die Moritzburger Bürgerschaft zu dem Einzuge des Prinzen meines Freundes als nunmehrigen Landesvaters veranstaltet hat. Der alte Herr, sein Vater, schloß nämlich, einige Monathe nach meiner Ver=

*) Ein Prädikat des Hochgerichts in der Grabschrift auf Carl Moor.

bindung mit Luisen, die Augen, und sein heldenmüthiger Sohn zieht eben im sechsspännigen Staatswagen bei der in einer Schlangenlinie aufmarschirten Schützen-Compagnie, welche den Fuß des Galgenbergs besetzt hält, mit verbißnem Lachen vorüber. Die Offiziers derselben, denen ihr Kinderspiel eine innige Freude macht, salutiren unter tiefen Bücklingen und schielen dazu in den Haufen wo ihre Weiber mit langen Hälsen stehen, und närrisch werden wollen vor Hoffart die Gattinnen solcher Heroen zu sein. Dieses Helden-Chor von Vogelkönigen schwenkt nun mit der Hülfe Gottes nach langem Hader rechts ein, und schließt sich an den Wagen an. Am Stadtthor bricht die Nacht herein, und ganz Moritzburg wird ein Freudenfeuer. Der neue Fürst befiehlt, ihn pianissimo durch alle Straßen die Gleis-Breite haben, zu kutschiren,

schiren, um die Illuminazion zu genießen. Serafine sitzt, hold wie Hebe, zur Linken ihres Moritz, lächelt, grüßt, nickt nach allen Seiten, und ragt nur eben wie die Biene im Blüthenkelch aus einem Hügel von Rosen, von Jasmin, von Myrtenzweigen und allen Produkten der dasigen Flora, welche ihr der empfindsame Theil des Publikums in den Wagen warf. Die weißen Lilien auf ihrem Schooße werden gelb neben dem Schnee ihrer Hand und naß von Thränen des Gefühls, die dem Veilchen-Auge entfallen. Hoch lebe Fürst Moritz! rufen tausend Stimmen — Und unsere Serafine! tausend andere. Hier im Erker des Rathhauses, dessen Fenster die Bruststücke des Hochedeln und Hochweisen Magistrats in schwarzen Kleidern und vehementgepuderten Scheiteln erfüllen, flammt aus riesigen Buchstaben ein Redeunt Saturnia Regna

— Im Dachfenster des Nebenhauses, auf dem Olymp eines armen Poeten, beleuchtet vom heiligen Feuer eines Dreierlichts lesen wir —

„Gut sein, gut sein ist viel gethan
Erobern nur, ist wenig!
Der König sei der beß're Mann
Sonst sei der beß're, König.“

Aber sein reicher Nachbar, der kein Unschlitt schonen durfte, verdunkelte diesen angenehmen Stern. Die Medaillons des fürstlichen Paars umgeben von tausend brennenden Kerzen, die kein Wind auszublasen vermochte, pammelten über der geöffneten Hausthüre und über ihnen flatterte ein Zettel von Goldblättchen, den als Genius, des Illuminanten in die Schwebe gehangenes Töchterlein hielt. Hier jauchzt, sprach der Zettel —

Hier

Hier jauchzt, verehrter Weltgebieter
Dein froher Sklav der Seifenseider.

Den muß ich sehn! rief Moritz, sich den Bauch haltend, aber der Page, der ihn an den Wagen laden sollte, brachte in Antwort, daß der frohe Sklave vom Podagra übel geplagt sei. Wir fuhren nach dem Schloße zu. Das Weltgebiet enthielt circa zwanzig Quadrat-Meilen, und Moritz hatte es — von seinem Vater absichtlich in der Entfernung gehalten, seit einem Jahrzehnd nicht gesehen.

Als wir in das Thronzimmer traten, öffnete sich ein unabsehbarer Haufe von geputzten Herren, dem neuen Fürsten Platz zu machen, und ihm die schuldige Devozion zu zeigen.

Was sind sie? fragte er den nächsten besten.

Ew. Durchlaucht erster extraordinairer Ober-Forst- und Jagd-Commissarius.

Sie? —

Geheimer Oberhofgerichts-Direktor.

Sie dort? —

Vice Oberhof- auch Haus- und Reisemarschall.

Moritz schüttelte den Kopf, bestieg den Thron, drückte seinen Generals-Hut unmuthig in den Kopf, und sprach: Wer gering ist, und wartet des seinen, der ist besser, denn der groß sein will und des Brods mangelt. Ich kenne Eure Gesichter nicht, aber Euere Fähigkeiten und Handlungen. Ich weiß wer gut diente, wer schlecht. Ihr habt Euch um mich nicht bekümmert, ich

mich

mich desto herzlicher um Euch. Ich weiß gar wohl, wie dieser und jener zu Brod und Ehren gekommen ist, und — verabscheue diese Wege. Mein Land ist keine Spelunke für Müssiggänger, es ist ein Weinberg, den ich zur Lehn trage von dem König der Erde, und dem ich verantwortlich bin. Herzlich, wie Brüdern und Freunden, danke ich denen unter Ihnen, die als redliche Arbeiter in ihm genützt haben. Ich werde treue Diener nach allen meinen Kräften aufmuntern, unterstützen und belohnen. Es ist gar gut, werthe Herren, wenn Sie heute noch erfahren, mit wem Sie zu thun haben. Die vielen blassen Gesichter um mich her, lassen mich fürchten, daß sie den neuen Fürsten für einen Wütrich, für einen Despoten, für einen Reformator ansehn. Behalten Sie Ihre Farbe, und wenden Sie sich von diesem Irrthum. Zwar habe ich noch kein

Land regiert, und bin ein Mensch. Aber weil ich ein Mensch bin, so liegt mir auch die ganze Brüderschaft am Herzen. Ich werde daher keine Faullenzer besolden, während der fleißige darbt, keinen großen Hofstaat unterhalten, weil ich nur ein kleines Licht unter den Fürsten bin, nur die nothdürftigste Militz, weil sie als Spielwerk zu theuer und mein Staat ein friedsames Ländchen ist. Leere Titel sind bei mir nicht zu haben, denn ich halte sie für Schellen an einer Narrenkappe. Alles Ueberflüßige, alles Zwecklose, alles Geldversplitternde wird abgeschaft. Wer entbehrlich wird, soll nicht verstoßen werden, sein bisheriges Benehmen müßte denn die Verstoßung rechtfertigen. — Ich werde Galgen bauen lassen für bestechliche Staatsdiener, für Verläumder, falsche Zeugen und ungerechte Richter. Arbeitshäuser für Müßiggänger. Ich werde

de mit eigner Hand dem tugenhaften sich auszeichnenden Bürger eine Ehrensäule setzen.

Endlich steht jedem Bedrängten mein Haus, mein Herz offen. Ich bin glücklicher als der größte Monarch, denn ich kann mein Land übersehen und Vater meiner Kinder sein. Den Adel werde ich mit aller Macht schützen, (eine Menge bleicher Gesichter wurden heiter) vorziehen und auszeichnen. Sie wissen, daß ich darunter nicht den Titel sondern die That, Pflichterfüllung, Aufopferung für das Wohl des Ganzen, Beglükkung des Volks verstehe — Ein Edelmann ist in meinen Augen jeder unterrichtete, edle Mensch, jeder Mann von wahrer Ehre, und wahre Ehre ist die beste Religion.

Hof- und Zutritts-Damen wird meine Gemahlin sich selbst aus den tugendhaftesten

und gebildetesten Gattinnen und Mädchen des Landes wählen, gleichviel ob sie dem Titular-Adel zugehören oder nicht. Soviel für heute.

Der Kammerpräsident, hier primus a rege, trat vor den Thron und begann —

Durchlauchtigster Fürst!

Gnädigster Fürst und Herr Herr!

Wenn einerseits noch der zwar höchstselige, von einer treuen Diener- und Landschaft jedennoch nie genug zu beweinende Hintritt Höchst Dero glorwürdigsten Herrn Vaters Durchlauchten, gerechte Thränen in unsere Augen — in unsere Augen — ja! in unsere Augen — unsere Augen — will ich sagen — —

Und mir Glück wünschen, nicht wahr? sprach Moritz ihn sanft bei der Hand nehmend.

Er

Er führte sie mit Beben, hastig an den Mund —

Ich bin Ihnen verbunden, recht sehr verbunden, nur zu ermüdet von der Reise, ihre gute Meinung in extenso zu hören.

Der Haufe setzte sich jetzt schnell en colonne die Handkuß-Ceremonie zu beginnen. Da gab es ein Drängen, ein Schieben, ein Zurückweichen, und zum erstenmal seit das Schloß stand, wollten die ersten heute die letzten sein, und die Hoffärtigen von ganzem Herzen demüthig.

Was habt Ihr denn vor? rief der Prinz unter sie tretend, ist ein Menschen-Fresser unter Euch —

Beinahe! murmelten einige Titularen im Hintergrund.

Sie

Sie hoffen auf das Glück, stotterte der Hofmarschall, Ew. Durchl. Hand küßen zu dürfen —

Ich bin keine Dame! erwiederte Moritz, und diese Sitte fällt weg. Wer küssenswerth ist, den werde ich künftig hier unter dem Throm umarmen, denn ein solcher hilft mir, ihn auf Tugend gründen, und wirbt mir, statt theurer Trabanten, in der Dankbarkeit meiner Unterthanen eine schönere Garde.

Er eilte schnell auf den Thron zurück, alle stutzten.

Noch ein Wort! rief er. Ueberall ist Gott, und er hört mich! Hier schwöre ich vor seinem heiligen Angesichte ein guter Mensch zu bleiben, ein guter Fürst zu sein — ein Vater meines Volks und der Schutzengel des Bedrängten! Seine Augen glänz-

ten,

ten, man hörte schluchzen im Saale und ein silberlockiger Greis trat hervor, warf sich vor die Stuffen, und sprach, die Hände gefaltet emporhebend —

Amen! Amen! Erhör ihn Gott!

Moritz umarmte den edlen Alten, und die Cour war aus.

Achtzehntes Kapitel.

Kein Staat! sprach er kurz darauf in einer Zuschrift an sämtliche Hausväter seines Landes — Kein Staat bestehet ohne Regierung, keine Familie ohne Haupt. Das sittlichste Volk ist das reichste, der tugendhafteste Bürger der beste. Reinheit der Sitten ist die Quelle aller Wohlfarth, die Mutter der wahren Freiheit und der praktischen Religion. In euern Händen ihr Familien-Häupter, liegt das Glück vieler Tausende der Zukunft. Wachet mit Ernst über dem Wandel eurer Kinder, es sind Kleinodien, die euch Gott vertraute um sie für die Ewigkeit zu bereiten. Der Mensch ist das rohe Juwel, welches sich im Erdenstaub abschleift. — Reicht mir die Hand, Freunde, ver-

vereint mit euerm Vorsteher gegen die Laster und Thorheiten dieses frivolen Zeitalters anzukämpfen, das sich durch Kälte gegen Gott, durch Mangel häuslicher Tugend, durch Habsucht, Wollust und Verläumdung auszeichnet; wo eine verdorbene Eigenliebe auf Kosten des ächten Gehalts nur nach glänzenden Außenseiten hinstrebt, und der reinen Sitte Vernichtung droht. Eure Kinder wird einst Gott von Euch fordern. O nährt in diesen jungen der Tugend geheiligten Herzen den Glauben der Göttlichkeit, lehrt Euern Töchtern die ganze Würde ihrer Unschuld empfinden und schätzen — verbannet aus euern Festen die zügellosen Tänze, welche die Sinnlichkeit aufwiegeln, die verworfenen Scherze, welche das Herz beflekken — Laßt eure öffentlichen Gottes-Verehrungen nicht länger durch Schlaf, Geschwätz und Unanständigkeit entweihen, hal-

tet endlich das Band der Ehe als das heiligste der Gesellschaft, als die Pflanzschule der bessern Welt in Ehren!

Fern sei es von mir euch einem bestimmten Maßstabe von Tugend, euch einer Sitten-Censur unterwerfen zu wollen. Ihr sollt nicht Heuchler, nicht Stille — nein, Frohe, Weise im Lande sollt ihr werden, und nur durch Hülfe reiner Sitten können wir uns, Ihr Väter und Mütter der Nachwelt, als Greise einst unserer Saaten freuen.

Die allgemeine Landtracht, welche ich einzuführen beschlossen habe, wird den verheerenden Luxus in Schranken halten, und ich mache in Rücksicht dessen was sie vorschreibt und verbietet, einen jeden für seine Familie, verantwortlich.

Daß Moritz durch Handlungen dieser Art, wenigstens im Ganzen Gutes in Umlauf setzte, das freche Laster schreckte, und das stille Verdienst aufmunterte, bezweifelt wohl niemand. Serafine arbeitete Ihrerseits ihm in die Hände. Sie entfernte von sich und ihrem nähern Umgange alle die Damen, deren Ruf wirkliche Flecken hatte, sie überraschte oft tugendhafte Bürgerfamilien in ihrem häuslichen Kreise, trat als Mutter und Freundin unter sie, zog selbst bürgerliche Mädchen von anerkannter Reputazion an ihre Tafel, und erklärte öffentlich sie erkenne keine andere Gattung weiblichen Ranges als die der Unbescholtenheit und der Tugend. Sie errichtete von den Nadelgeldern, die das Land ihr reichte, eine Mädchenschule und rettete so die Töchter armer Aeltern (denn nur notorisch arme wurden admittirt) von dem elenden Handwerke zu dem Eitelkeit und Luxus,

oder Hunger und der Geier der männlichen Wollust sie gewöhnlich hinabreißen. Mit weiser Mäßigung streute sie Wohlthaten aus, und ward der Genius mittelloser Wöchnerinnen, die sie in ihren besondern Schutz nahm.

Zu Schaaren wanderten jetzt die Freuden-Mädchen aus, die Coketten der höhern Stände fielen in Verzweiflung, und die stiftsfähigen Gänschen, welche bei Hofe jetzt nicht selten eines Sekretairs Frau zur Nachbarin hatten, und sich ihr oft wohl gar nachgesetzt sahen, sprachen schäumend vom jüngsten Tage.

Neunzehntes Kapitel.

Ich bringe Dir hier, sprach Luise, eines Abends, aus dem Schloßgarten zurückkehrend, bringe Dir mein lieber Julius, einen Kranz von Immergrün. Heute ist der zweite Jahrstag unserer Verbindung. Du hast mich in diesem Zeitraume mein ganzes Glück empfinden lassen, Du hast mich nie im Ernst gekränkt, und unter den schönen Weibern die Dich umgeben, standhaft Deiner reizlosen Luise angehangen. Immergrün wie dieser Kranz sei Deine Liebe, immergrün wie er, ist mein Dank und meine Treue. Ich umarmte sie, sanft gerührt — Man klopfte, Rammler trat herein. Wir flohen ihm, froh überrascht, entgegen.

Ich bringe Freude und Leid, sprach er nach dem ersten Grüßen.

Wo Sie sind, da sind auch Hiobsposten! rief Luise, das weiß ich schon! Heraus mit der Sprache.

Pro primo, sprach er, habe ich aufgehört dem Lande zu rathen, und Meister der Hirschhofer Betten zu sein.

Ich. Eigenwillig?

Er. Me oportuit. Als Sie das Land verlassen hatten, da fieng der Hausmarschall an, mich zu necken, zu kneipen, zu drükken. Die Stelle war gut, war vortreflich, und er hatte einen Sekretair, der seine Maitresse heirathete. Als mir's zu toll ward, schrieb ich der Exzellenz meine Meinung und darauf erfolgte zu meinem Glück, und viel-

vielleicht in Rücksicht Ihrer, nur die Dimission.

Ich. Das war so leichtsinnig als unverständig von Ihnen.

Er. Verzeihen Sie — seit Babets Enthronung ist mir aller Druck unerträglich worden. Dazu hat pro secundo die Mama —

Luise. O was macht sie, die gute Mutter? Wir haben sie schon dreimal eingeladen, sich zu uns zu wenden —

Er. Sie ist einer höhern Einladung gefolgt, meine gnädige Frau, einem Rufe, der es ihr unmöglich macht — Sie wieder zu sehn. Hier ist das Testament, und unsere Luise Universal-Erbin.

Meine Frau erschrack heftig, brach in Thränen aus, und verließ das Zimmer.

Sie empfieng laut des Vermächtnisses alle die Summen, welche Mama nach des Vaters Tode zu ignoriren beliebte, und alles was an Preziosen, Wäsche und Mobilien sich auffand. Babet war in aller Form enterbt.

Darf ich nun fragen, sprach Rammler, ob Sie in Luisens Armen das Glück finden, was Sie zu erwarten, menschlichem Ansehen berechtiget waren?

Wohl mir! ich kann die Frage im vollsten Umfange des Worts bejahen, und bin glücklich.

Wahrhaftig?

Ueber die Maße — und darum vielleicht auch mit, weil meine erste Ehe so heillos war. Erfahrung lehrte mich manches

ches vermeiden, was dort meinen Frieden gestört hatte —

Zum Beispiel?

Das stete Beisammenstecken in einem Zimmer, einer Kammer, einer Gesellschaft, entfernt, erkältet, erschöpft. Wir leben völlig separirt, um inniger verbunden zu bleiben. Oft speise ich auswärts, oder sie, sehe sie einen oder zwei Tage gar nicht, und freue mich dann, wie ein Freund sich auf die Stunde freut, wo der Vertraute, der Herzensbruder ihn zu besuchen versprach. Sie wohnt in jenem Flügel, ich in diesem. Wir sprechen uns nur, wenn uns die Sehnsucht treibt.

Das ist aber ein Verhältniß, welches der Frau volle Freiheit giebt ihren Herrn Gemahl —

zu täuschen? aber ein Weib wie Luise bedarf keine Schildwacht, keinen Argus — Tugend und Ehre, ihr eignes Herz sind ihre Wächter und in meinem Solde.

Beneidenswerther Mann!

Ereigneten sich kleine Mißhelligkeiten, sprach ich mit Hitze, vielleicht mit Härte, so unterwarf sie — nicht maulend, nicht stürmisch, nicht unmuthig — mit sanfter Resignazion unterwarf sie ihre Meinung der meinigen, und verdoppelte nur ihre Zärtlichkeit. Das rührte dann schnell mein Herz, und ich schämte mich meiner Uebereilung und suchte sie zu entschuldigen. Diese stille, gutmüthige Nachgiebigkeit ist ein weibliches Haupt-Bedürfniß, die Harmonie des Ehestandes zu erhalten, denn legt sich die Frau aufs Opponiren, dann gute Nacht Ruhe, Liebe, und häuslicher Friede.

Recte!

Recte! bene! und dieser Teufel der Rechthaberei plagt sie fast alle, und hat man sie auch demontirt, so zuckt er doch in jeder Gesichtsmuskel, und jagt sie Tage lang wie Drachen im Hause herum.

Die Entfernung, in der wir leben, hält uns in gegenseitiger Achtung. Ich behandle sie wie eine Maitresse, sie mich, wie einen Liebhaber. Ihre schöne üppige Form ist mir noch neu, noch reizend, und immer spar ich mir Früchte auf für eine künftige Lese, denn Uebersättigung ist in allen Genüssen die Mutter des Eckels. Haben Sie denn keine Nachricht von Ihrer Babet?

Keinen Hauch, keinen Buchstaben! o lassen wir sie ruhen, sprach er, öffnete Luisens Pianofort, und überraschte mich durch sein bezauberndes Spiel, denn Musik war

immerdar sein Steckenpferd gewesen, und die Einsamkeit in Hirschhof hatte ihn zum Virtuosen erhoben. Mir fiel eben bei, daß Fürst Moritz einen Kapellmeister suche: diesen Freund kannte er ja in Schönau schon, und er legte einen besondern Werth auf alle seine ehemaligen dortigen Bekanntschaften. Ich theilte Rammlern diese Aussicht mit, und er fiel schnell in ein Allegro, nnd bat mich dann dringend ihn zu empfehlen. Ich habe vieles componirt, sprach er, was man großen Meistern zuschreibt, und fühle mich dem Fache gewachsen.

Kommen Sie mit aufs Schloß — sprach ich, eine Schauspieler-Gesellschaft, die heut ankam, versündigt sich so eben an Emilia Galotti — Schleichen Sie sich zum Flügel und spielen Sie im Interakt ein

Con=

Conzert. Ich werde sorgen daß Sie das dürfen.

Das Stück war schon im vollen Gange als wir eintraten. Da ich Erlaubniß hatte, mich wie und wo ich wollte dem Fürsten zu nähern, so unterrichtete ich ihn in seiner Loge von der neuen Acquisition. Rammler postirte eben einen Violin-Kasten auf den Stuhl um von da aus den Claven gewachsen zu sein, und als der erste Aufzug verhunzt war, rief Moritz herab —

Willkommen Sieur Rammler, in meinem Reiche! nun lassen sie hören!

Rammler, schon sattelfest, vergaß das gewagte seiner Posizion, wendete sich schnell gegen die fürstliche Loge, und glitt in diesem Augenblick von dem gebohnten Futteral, das

ihm

ihm zum Kissen diente, pfeilschnell unter den Flügel hinab. Die Kapelle lachte laut, das Publikum aus vollem Halse, und er akkompagnirte, bestieg dann vom neuen seine Tribune, schlug die Saiten, und bezauberte die Hörer. Das Applaudiren nahm kein Ende, der Vorhang gieng auf, und ich stand wie versteinert hinter des Fürsten Stuhl, unfähig die Fragen welche er, befremdet über mein Schweigen, an mich ergehen ließ, zu beantworten, denn die Gräfin Orsina war auf dem Theater so eben ohnmächtig worden. Man ließ den Vorhang wieder herab, und der Direktor der Truppe entschuldigte unter den bittersten Thränen sein Unglück, und die plötzliche das Spiel aufhebende Krankheit der Gräfin Orsina, welche selbst drei ganz bedeutende Kopfnüsse seiner geringen Hand nicht vermocht hätten, noch ein Wort ihrer Rolle zu sprechen. Die

Orsi=

Orsina hieß auf dem Zettel Madam Graun, war, wie ich im ersten Hinblick erkannt hatte, die leibhafte Babet, und der liederliche Herr Graun, Akteur und ihr Quasi-Mann.

Zwan=

Zwanzigstes Kapitel.

Ich war mit wenigen Sätzen auf dem Theater. Drei Gardisten, denen ich rief, folgten mir. Die Gräfin Orsina lag in den Armen der Emilie, und vor ihr stand der Marchese mit geballten Fäusten, bereit sein niederschlagendes Mittel von neuem zu versuchen, und rief: Verdammter Nickel! Kreuzsakramentalische Maruschel du — willst mich und die ganze Gesellschaft schimpfiren, Du? Beruhigen Sie sich Marinelli! sprach ich, ihm in den Arm fallend, aber Angelo schwang den ungeheuern Musqueton womit er dem Grafen Appiani das Lebenslicht ausgeschossen hatte, drohend über mein

Haupt,

Haupt, und trat, zu Schutz und Trutz, neben den Markis.

Ich gebe keinen Groschen heraus! rief dieser —

Nein, nur die Gräfin! erwiederte ich, sie ist verhaftet im Namen des Herzogs.

Emilie, ihr Papa, der ermordete Graf, alles was auf den Bretern war, rannte bei diesen Donnerworten wild durch einander. — Merkst Du's Bruder! rief der Bandit, den Prinzen von Guastalla beim Arme fassend, sie wollen uns unter die Garde stecken. — Mach, daß wir fortkommen!

Durchbohren Sie mich! stammelte Babet mir den blechernen Dolch reichend, welchen sie Emiliens Vater hatte zustecken sollen, und warf sich zu meinen Füssen.

Ich trug sie mit Hülfe der Wacht in eine Chaise, ließ sie nach meinem Quartier bringen, empfohl sie den drei Grenadieren zu strengster Gewahrsam, und eilte aufs Schloß dem Fürsten zu melden, daß Babet in meinen Händen sei.

Kaltes Blut, sprach er am Schloße des Rapports, verdarb noch nie eine Sache. Laß Dir den Streich von ihr erzählen, und dann bestimme selbst ihr Schicksal. Rammler ist Kapellmeister mit 500 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und einigen Deputaten.

Ich dankte unterthänigst in seinem Namen und eilte nach Hause.

Rammler trabte hinter drein.

So ist doch — rief er odemlos — so ist stets der Teufel los wenn ich nur einen Fuß in Ihre Nähe setze. Haben Sie sie?

In meinem Hause. So Ihnen aber Augen und Ohren lieb sind, rathe ich doch —

Davon zu bleiben — O leben Sie wohl theuerster Freund! auf ewig wohl!

Behüte Gott, Sie sind Kapellmeister mit 500 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und einigen Deputaten — Worte des Fürsten!

Und mit dieser Frau?

Auch! wenn Sie Lust haben ihr in ein Correktur-Haus zu folgen.

O das ist scharmant — allerliebst — das Zuchthaus meinen Sie, mein Allerbester? Dahin soll meine Inklinazion? Bene. Quo fata trahunt, retrahuntque, sequamur! Platz! dem Kapellmeister des Für-

Fürsten! dem großen Rammler, Euterxes Liebling!

Ich überließ ihn seiner Freude, und flog die Steige hinauf in das Zimmer, wohin ich sie zu bringen befohlen hatte. Sie lag halb entkleidet auf dem Sofa als ich eintrat.

Bei Dir ist kein Erbarmen,
O weh, o weh mir Armen!

rief sie mit Pathos, und machte Anstalt sich die Haare auszuraufen.

Vor allem, Babet, sprach ich — kein Trauerspiel! Die Kunst der Aktrice geht hier verloren. Nur Aufrichtigkeit kann Ihr Schicksal mildern. Sie haben teuflisch an mir gehandelt. Ich vergebe Ihnen das. Aber Ihren Vater haben Sie ermordet, durch

die Lüge von Cordchens Tod, Ihrer Mutter Leben verkürzt, und mein Weib in den Rhein hinabgestoßen durch Ihre Kupplerei — Das ist Gottes Sache.

Sie sah stier zu Boden.

Ich bin eine schwere Sünderin! sprach sie, nach einer langen Pause, aber wenn dieß alles mein Werk wäre, ich würde verzweifeln. Gott weiß es, Cordchen trägt die Schuld!

Sie waren die Hehlerin! Sie sahen müßig zu. Sie halfen das Bubenstück vollführen.

Babet. War sie denn abzubringen? War es nicht, als ob sie der imfame Strom behext hätte? Und so wählten wir unter

zwei Uebeln immer nur das geringste. Ich selbst hielt es dafür. Wäre sie ohne begraben zu sein mit ihm fortgegangen, so mußte das Herzleid für die Aeltern bei ihrem Ehrgefühl noch kränkender sein, und auch Ihnen ward Schande durch den Tod erspart.

Ich. Schwanger war sie?

Babet. Das dachte sie nur. Es bestätigte sich späterhin nicht, aber dieser Wahn bestimmte sie vollends zur Flucht.

Ich. Erzähle!

Babet. Wir wohnten auf dem Gartenhause, also entfernt, unbeobachtet. (Ich übergehe hier was der Leser schon weiß, die Rückkehr Stroms, die Erneuerung der Verhältnisse zwischen ihm und Cordchen) Der

Baron,

Baron, fuhr Babet fort, überredete lange vergebens. Die vermuthete Schwangerschaft entschied für seine Pläne. Wir paßten den Zeitpunkt ab, wo der Arzt verreiste. Der Bader war von Strom bestochen.

Ich werde ihn finden, rief ich.

Schwerlich! erwiederte Babet. Diese Silberlinge haben ihn liederlich gemacht, und er ist nach Ostindien gegangen. Der Ball gab eine schickliche Veranlassung zu der Krankheit. Die Leichenwäscherin war meine Gevatterin und ein blutarmes Weib. Cordchen hatte von dem Bader einen starken Schlaftrunk erhalten, und lag noch im Bette als diese kam. Ich erzählte ihr unter Heulen und Schreien, welche schreckliche Abneigung die Verschiedene noch in der Sterbe-

stunde gegen diese Behandlung ihres Körpers haben blicken lassen — daß sie mausetod sei, betheuerte der Bader, ich drückte ihr einen Dukaten in die Hand, und die Frau äußerte weinend und ohne Arges zu denken, sie wolle die liebe herze selige Frau gern nicht anrühren.

Ich. Ich kenne das Weib — Cordchen ließ sich einmal die Karte von ihr schlagen.

Babet. Wir verabredeten das Begräbniß, und daß sie nicht gesehn und ganz in der Stille beigesetzt zu werden verlangt und innigst gewünscht habe. Ihr Mädchen die von mir zu der pohlnischen Gräfin kam, wußte natürlich um die Sache. Stroms Ducaten beschwichtigten diese, und die lieder-

liche Vettel fand gar kein Bedenken dabei, und konnte es Ihnen nicht vergessen, daß Sie ihr einmal, auf dem Kirchhof glaube ich, sie fortzujagen gedroht hatten. Sie hielt erschöpft inne, und that als ob sie weine.

Weiter! rief ich, und sollt' es Dein Leben kosten.

Ein Skelet, das der Bader lieferte ward statt ihrer bekleidet, und der Todtenkopf empfieng eine Wachslarve; der Sarg ward der mangelnden Schwere wegen von uns mit Blei ausgegoßen, dann verschraubt, und das Begräbniß erfolgte.

Ich. Und das alles sah sie mit an?

Babet. Zum Theil — aber sie ward krank von dem Schlaftrunk, wir fielen in

Seelenangst bei dem Gedanken an die Möglichkeit der Wiederhohlung. Erst am dritten Tage konnte sie wieder aufdauern, und in der folgenden Nacht hohlte sie Strom in seinem Wagen ab. Sie giengen mit Extrapost bis Triest, er als Chevalier unter dem Namen le Fleuve, sie als seine Frau.

Immer weiter!

Dort gieng alles eine Zeitlang herrlich und gut — aber Cordchen wußte ihr Glück nicht zu schätzen.

O — elendes Weib — das nennst Du Glück?

Essen und Trinken wie eine Fürstin, spazieren fahren, und bei einem schönen Mann schlafen, ist enfin ein Elend das sich tragen läßt — ich machte mich auf, davon

zu partizipiren. Leider kam ich nur eben zum Schluße der Herrlichkeit. le Fleuve hatte horible Schulden gemacht, und Cordchen ihm niedliche Hörner. Plötzlich verschwand er. Ich war mit leeren Händen gekommen, weil Sie so gütig waren, wieder auszupacken was ich, wie die Biene, aus den Beeten meines englischen Rammlers zusammengetragen hatte, und so saßen wir da, und sollten wahrscheinlich arretirt werden. Aber wir warteten diese Ehre nicht ab, und fuhren auf gut Glück nach Venedig über. Ein reicher Engländer brachte uns hier wieder auf die Füsse, und wir begleiteten ihn auf der Rückkehr nach England, bis Frankfurth. Hier riß ihn der Spleen plötzlich aus unsern Armen. In Offenbach trieb

sich eine Truppe herum, der eine Königin fehlte. Ich fühlte meinen Beruf, engagirte mich, traf bei ihr den jungen Graun, und ließ mich vom Apoll mit ihm trauen. Wir zogen weiter, ich trennte mich von Cordchen, die schon geraume Zeit ihren Humor verloren hatte, und weiß, wenn Sie mich auch spießen wollten, seit jenem Tage kein Wort von ihr.

O Du zärtliche Schwester, Du edle Seele, Du bitterstes Pasquill auf Dein Geschlecht! rief ich, schloß hinter ihr ab, und eilte zum Fürsten ihm den Rapport zu machen. Er hatte ohnlängst ein altes Raubschloß von großem Umfange und das bis jetzt in bewohnbarem Zustande erhalten war,

zu einem recht nöthigen, recht honetten, ehrbaren Besserungshaus einrichten lassen, vernünftige humane Männer zu Direktoren desselben ernannt, und die Statuten selbst gefertigt. Was nicht ganz verworfen war, das wurde hier wenigstens nicht schlechter, die meisten verließen es gebessert, viele als gute Menschen.

Was soll mit ihr geschehen? fragte Moritz am Schluße meiner Erzählung.

Das verhängen Sie, Fürst!

Schien es Dir wohl zu hart, sprach er, die Hand nach jener Himmelsgegend, wo es lag, ausstreckend, sie bis auf weitere Ordre —

Nach dem Besserungshause zu schicken? O ich wüßte keinen schicklichern Ort —

Es ist beklagenswerth für mich! rief er, meine innigste Freundin in Schönau, denn so nannte sie sich damals, und meines Sullys Schwägerin ins Zuchthaus transloziren zu müssen. Aber um Dir den Zuspruch vom Halse zu schaffen, soll sie also gleich abfahren. Die Gardisten ihres Gefolgs mögen die Convoi machen. Man soll sie dort Orsina heißen um Ihres Namens zu schonen.

Sie werden was neues zu Hause erfahren! rief Serafine hereinhüpfend, und schlug in die Hände — eine liebe willkommene Neuigkeit — Fort! geschwind —!

Was denn? frug Moritz — Hat sich etwa der Kapell-Meister seines Fleisches erbarmt?

Ich stand betroffen —

Sie sollen fort! sprach die holde Fürstin mich nach der Thüre drängend, und dieser Kuß ist ihrer Luise. Die Rosenlippe der schönen Frau berührte wohlthuend die meinige, ich flog begeistert nach meiner Wohnung, denn noch hatte bis dahin keine Fürstin mich geküßt.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Wir haben einen Jungen! einen prächtigen herrlichen Jungen! schrieen mir auf der Stiege alle Weiberhälse meines Hauses entgegen.

Luise war, was der Leser ihr freilich nicht ansehen konnte, und Rammler selbst in der Freude nicht wahrnahm, hochschwänger. Die Nachricht von der Mutter Tod wirkte schnell und heftig auf sie, und wir waren

eben

eben ins Schauspiel gegangen, als sie Wehen spürte. Meine Gegenwart glaubte sie, in einer Szene, an der wenigstens die Grazien keinen Antheil haben, entbehren zu können — alles gieng leicht und glücklich ab, und mich schrie, als ich ins Wochenzimmer trat, ein dicker rothbäckiger Erbe, mich weinte mit Freudenthränen seine mir theure Mutter an.

Ganz Deine schelmischen Augen, Luise! rief ich, ihn in die Arme fassend, Dein Stumpfnäschen, Deine ovalen Wangen, das Grübchen im Kinn — von mir aber seh ich keinen Zug —

O, habe nur, erwiederte sie, das Kind an ihren Busen drückend — „O habe nur des Vaters Geist!"

Und Deiner Mutter Herz! sprach ich, und neigte mich weinend über die liebliche Gruppe.

Ende des zweiten und letzten Theils.

Terpsichore von Herder.

Verachtet nicht die kleinen Gebüsche die
Am Fuß des Pindus mir die Muse
Gütig geschenket, ein enges Gärtchen.

Freiberg, gedruckt bei J. C. F. Gerlach.

Druckfehler

im zweiten Theile.

S. 85	Z. 6	lies	diese Fesseln	statt	diesen Fesseln
= 91	= 6	=	er	=	es
= 93	= 17	=	theilnehmendsten	st.	theilnehmensten
= 94	= 7	=	abwerfend	st.	abwerfernd
= 97	= 1	=	Triumpf	=	Triumph
= 223	= 11	=	Luise	=	Luisen
= 236	= 7	=	Thron	=	Throm

Druckfehler

im ersten Theile.

S. 34	Z. 13	lies	glaubwürdiger	statt	glanbwüldiger
„ 44	„ 10	„	ins Schwarze	„	in Schwarze
„ 48	„ 16	„	Staatsdiener	„	Staasdiener
„ 88	„ 10	„	hatte	„	hatten
„ 92	„ 7	„	das wage	„	deswegen
„ 186	„ 15	„	Welle, die	„	Welle. Die
„ 189	„ 16	„	geschüttelt	„	geschlüttelt
„ 190	„ 11	„	ermannend	„	ermahnend
„ 194	„ 16	„	Eh bien!	„	Ch bien!
„ 200	„ 1	„	Herz	„	Herze
„ 208	„ 2 v. u.	l.	besser	„	bessern
„ 210	„ 4	l.	wie ich soll	„	wie soll
„ 213	„ 13	„	Vermächtniß	„	Vermächniß
„ 222	„ 11	„	waldige	„	walige
„ 223	„ 5	„	murmelte	„	nurmelte
„ „	„ 10	„	isolirt	„	insolirt
„ 235	„ 3	„	Ich ward	„	Ich war
„ 243	„ 8 v. u.	l.	die ihnen	„	die ihm
„ 247	„ 13	l.	weiße	„	weise

17

Schilling, Gustav

Julius Seitenstück zu dem Guido von Sohnsdom

Bd.: 2

(1798)

Coburg, Landesbibliothek -- D III 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941532-3